Geſchichte

des,

durch die

Franzöſiſche Revolution,

zwiſchen dem größten Theile der Europäiſchen Mächte und der Franzöſiſchen Nation,

veranlaßten Krieges.

Sechster Feldzug, oder Theil,

riegsbegebenheiten, welche im
e 1797 zu Lande und zu Waſſer vor=
llen ſind, ingleichen die in dieſen Zeitpunkt
lenden Verträge und Friedensſchlüſſe, haupt=
ſächlich die Präliminarien von Göß (Leoben) und
den definitiv Traktat zu Campo Formido
enthaltend.

Von

K. F. von Juſtin,

der Kayſerlichen Franziszischen Reichsakademie Rath und Ehrenmitglied.

Mit allergnädigſtem Kaiſ. Druckprivilegio.

Regensburg, 1798.

Digitized by Google

Digitized by Google

Teutſchland war, durch die Tapferkeit des Erzherzogs **Karl**, zu Ende des vorigen Feldzugs gerettet, das **rechte Rheinufer** vom Feinde befreyt, Kehl und Hüningen erobert und der Neuwieder Brückenkopf von den Franzoſen geräumt worden. Die beederſeitigen Armeen am Ober- und Niederrhein bezogen hierauf ruhige Winterquartiere. Nicht ſo war es in Italien: dort dauerte der Kampf in ununterbrochener Anſtrengung und zum Nachtheile der Kaiſ. Königl. Armee fort. Die Uebermacht des Feindes war ſo groß, daß Erzherzog Karl mit einem großen Theile der Rheinarmeen den bedrohten Erbſtaaten des Hauſes Oeſterreich zu Hilfe zu eilen und das Kommando der italieniſchen Armee zu übernehmen befehligt wurde. Durch dieſen Abgang waren die Heere am Rhein ſehr geſchwächt. Die **K. K. Niederrhein** Armee unter Kommando

des bereits aus den vorigen Theilen dieſer Geſchichte rühmlich bekannten Generalfeldmarſchall-Lieutenants V. **Werneck** betrug nur 25000 Mann, und die am Oberrheine unter F. Z. M. **Latour** und F. M. L. **Szarrai** etwa 36000. Dagegen waren die Franzoſen während des Winters aus dem Innern Frankreichs, bis von der Vendee, wo der bürgerliche Krieg geendigt war, auch durch die in holländiſchen Sold ſtehenden Truppen, dergeſtalten verſtärkt worden, daß ihr Heer am Niederrhein 65000, am Oberrheine aber über 70000 Mann zählte. **Erſteres** führte der aus dem Vendee-Krieg bekannte Gen. **Hoche** *), welcher kurz vorher von der berüchtigten Expedition gegen Irrland (man ſehe den 5ten Theil d. Geſ. S. 138 f.) zurückgekommen war, **letzteres** aber Gen. **Moreau**, ſo wie im vorigen Feldzuge, an. Der Plan des Pariſer Direktoriums war: daß, während Buonaparte von der Seite von Italien her ins Innere von Oeſterreich vordrang, die franzöſiſ. Rheinarmeen

*) Hoche, war 1784 noch gemeiner Soldat, ſtieg durch alle Grade und war 1793 Diviſions-General, wurde 1794 Chef der Moſelarmee, kam nachher in Arreſt und aus dieſem wurde er kommandierender General bey Breſt und Cherbourg; bekommt 1795 auf **Quiberon** die Emigranten gefangen, endigt den blutigen Krieg in der Vendee glücklich, und wurde nun Chef der Sambre und Maasarmee, ſtarb aber, nach eingeſtellten Feindſeligkeiten durch die Präliminarien zu Göß, am 19. Sept. 1797 in ſeinem Hauptquartier zu Wetzlar.

armeen durch Teutſchland ebenfalls ins Herz der öſterreichiſchen Erbſtaaten einbrechen ſollten. Die Vorkehrungen wurden äußerſt beſchleunigt und als man ſich ſtark genug glaubte, **kündigte Hoche am 13ten April den Waffenſtillſtand auf** so daß nach 3 Tagen, der Convention gemäß, die Feindſeligkeiten wieder anfangen mußten. Der K. K. kommand. Gen. Werneck ſuchte ſich bey der Uebermacht des Feindes in eine ſolche Verfaſſung zu ſetzen, durch welche er demſelben die Spitze biethen könnte; er wollte ſeine ganze Macht vereinigen und mit dieſer über eine der feindlichen Kolonnen nach der andern herfallen, ehe ſie ſich, nach dem vorausgeſehenen, unmittelbar darauf erfolgten Rheinübergang, vereinigen könnten. Letzterer geſchah am 17. Apr. Nachts zu gleicher Zeit bey Kölln, Bonn und Neuwied; am letzteren Orte 35000 Mann ſtark. Der K. K. kommand. General Werneck hatte ſeinen rechten Flügel bey Neukirchen und den linken bey Dierdorf am 16. zuſammen gezogen, auch ein Detachement bey Siegen aufgeſtellt. Er war mit dem General Kray überein gekommen, das Thal von **Neuwied** mit 8 Compagnien leichter Truppen, 3 Bataillons und 6 Eskadronen zu beſetzen, um dem Feinde glauben zu machen, man wolle jenen Poſten vertheidigen, in der That aber ſollte man unter Begünſtigung der Nacht Neuwied ganz verlaſſen und ſich gegen die über Uckerrath und Altenkirchen vordringende franzöſiſche Kolonne wenden, dieſelbe

ſelbe in der Flanke angreifen, und wenn dieſe geſchlagen ſeyn würde, durch einen Seitenmarſch ſich dem von Neuwied anziehenden Feinde entgegen ſtellen, ehe ſich die verſchiedenen feindlichen Kolonnen vereinigen könnten. Zu mehrerer Sicherheit des Angrifs ſollte ſich General Kray mit dem linken Flügel der Armee bey Dierdorf vereinigen und mit ſelbem zum Hauptkorps ſtoſſen, und General Werneck ließ den rechten Flügel am 17. nach Marienburg und am 18. April nach Crobach ziehen, um dem Angrifspunkte näher zu ſeyn. Man war noch immer wegen eines Waffenſtillſtandes in Unterhandlung und Gen. Kray hatte mit Hoche am 18. April früh noch eine Unterredung, welche letzterer aber dazu benutzte, ſeine Truppen durch den Brückenkopf bey Neuwied zu ziehen, und in Schlachtordnung zu ſtellen. Da ſeine Abſicht erreicht war, machte er Forderungen, (wie z. E. die Räumung der Lahn und von Ehrenbreitſtein) die man von kaiſerlicher Seite unmöglich zugeſtehen konnte, und ſo brach er die Unterhandlung plötzlich ab, und beorderte die Truppen zum Angrif. Gen. Kray konnte die Mannſchaft nicht mehr unbemerkt aus den ausgedehnten Verſchanzungen ziehen, und das ſchnelle Vordringen des Feindes ſetzte die oben bemerkte Mannſchaft in den Neuwieder Redouten in die Nothwendigkeit, ſich in höchſt ungleichen Kampf einzulaſſen. Der Feind geſteht ſelbſt, daß die Teutſchen tapfer fochten, aber die Zahl war zu ungleich. Von allen Seiten

Digitized by Google

ten umringt und verfolgt, wurde die Infanterie in den ausgedehnten Verſchanzungen groſſen Theils ein Opfer ihrer unglücklichen Lage und des Terrains, auch giengen mehrere Artillerie Stücke verloren. Der Verluſt auf kaiſerlicher Seite, mit Gefangenen, betrug gegen 2000 Mann, die übrigen retteten ſich durch Umwege. Unmittelbar darauf beorderte Hoche den General Lefebre mit 2 Diviſionen nach Montebaur, Gen. Grenier marſchirte mit dem Zentrum nach Dierdorf und General Championet nach Uckerrath und Altenkirchen. Hierdurch war der K. Gen. Kray mit dem andern Theile ſeines Korps von der Hauptarmee abgeſchnitten und der Feind griff den linken öſterreichiſchen Flügel bey Dierdorf an. Dieſer hatte alle Tapferkeit zu ſeiner Vertheidigung nöthig und konnte daher, dem Plane gemäß, unmöglich vorrücken, ſich mit dem rechten Flügel vereinigen und den von Uckerrath bis Altenkirchen vorgedrungenen Feind angreifen, und ſo mußte auch der rechte Flügel alle Kräfte aufbieten, durch die feindliche Uebermacht nicht umzingelt zu werden und ſich in der Stellung bey Erobach zu erhalten. Beyde Flügel vereinigten ſich in der darauf folgenden Nacht und retirirten über Hachenburg nach Neukirchen. Allein am 19. erfuhr General Werneck, daß der feindliche Gen. Lefevre in Limburg an der Lahn eingerückt ſey und ſolchergeſtalt den Rückzug der öſterreichiſchen Armee bedrohe, daher brach derſelbe noch in der Nacht auf den 20. auf, und gieng über Hörborn

born nach Wetzlar. Die Franzoſen folgten unmittelbar, griffen die öſterreichiſche Arriergarde an, und nöthigten ſie bis in den Wald vor Roth zu weichen. In der Hitze der Verfolgung fielen ſie aber in einen Hinterhalt von 2 Bataillons, wurden in Unordnung gebracht, und von der herbeygeeilten Kavallerie gänzlich geworfen, worauf die Armee in dem Rückzuge bis Wetzlar nicht weiter beunruhiget wurde. Ein anderes Corps, welches ſich gegen Braunfels wendete, fand den Poſten ſchon durch den General Grenier von einer ganzen Diviſion beſetzt, griff ſolche aber mit dem Bajonette an, und eroberte Braunfels. Mittlerweile hatte Lefevre ſeinen Marſch ſchleunigſt über Königſtein gegen Frankfurt fortgeſetzt, ein anderes Corps ſtand zu Uſingen, und General Hoche ſelbſt marſchierte mit der Hauptarmee auf Gieſen zu. General Wernek wurde dadurch veranlaßet die Armee von Wetzlar, Braunfels und Gieſen nach Münzenberg und Butzbach in Marſch zu ſetzen. Die Brigade des General Elsnitz wurde dabey von dem größten Theile der Franzöſiſchen Armee angegriffen, General Wernek kam aber mit ſeiner Cavallerie zu Hülfe, ſchlug den Feind, eroberte einige Kanonen, und machte einige 100 Franzoſen, worunter General Ney zu Gefangenen. Am 22 April ſetzte die öſterreichiſche Armee den Marſch über Ilbenſtädt fort und poſtirte ſich hinter die Nidda. Hier gieng die Nachricht ein, daß General Lefevre gegen Frank-

Frankfurt *) im Anzuge ſey, und die Stellung bey Bergen zu gewinnen ſuche. General Wernek ließ ſogleich die Kavallerie vorrücken, und vertrieb den Feind glücklich von den Anhöhen von Bergen, welche er ſchon inne hatte. Er war eben im Begriff ſeinen Vortheil zu verfolgen, als ein Courier die Nachricht von den am $\frac{7}{18}$ April zu Göß abgeſchloſſenen **Friedens-Präliminarien** überbrachte, wovon das Umſtändlichere bey dem Artikel von Italien vorkommt. Die bereits angefangene Schlacht, worinn ſich der Sieg auf deutſche Seite zu neigen ſchien, hörte alsbald auf, und die Feindſeligkeiten wurden eingeſtellt. General Kray und Lefevre traten am 23 — 24. zuſammen und ſchloſſen am 25. Apr. im Namen der beederſeitigen kommandirenden Generale eine einſtweilige Uebereinkunft, in welcher, **da die Präliminarien von Göß auch das deutſche Reich mit in ſich begriffen,** der Waffenſtillſtand **) bis auf weitere Befehle regu-

*) Die Friedensbothſchaft kam zur glücklichſten Zeit für Frankfurt an. Einige Stunden ſpäter wäre es villeicht in Franzöſiſchen Händen geweſen. Schon drängte der Feind die ſchwachen Kaiſerlichen bis an die Thore zurück. Der Commandant Baron Milius brachte die Friedensbothſchaft zuerſt zum Franzöſiſchen General Lefevre. Der Verluſt der Franzoſen in den angeführten Gefechten, wird auf 3000 Mann angegeben; der Kaiſerliche an Todten und Verwundeten war geringer.

**) Es wurde 4tägige Aufkündigung deſſelben, falls die

regulirt, die Stellung der beederſeitigen Armeen ausgemacht, und die Nidda als Scheidewand zwiſchen den Armeen feſtgeſetzt wurde. Das k. k. Hauptquartier kam erſt nach Offenbach, hernach nach Frankfurt, das franzöſiſche war in Friedberg. So blieb es, bis hernach das Reſultat des Heidelberger Congreſſes, wovon bald die Rede ſeyn wird, eine Aenderung der Stellungen veranlaßte.

Dem

---

die Ratifikation der Präliminarien in Paris und Wien nicht erfolgen ſollte, ausgemacht, und die Ravitaillirung von Ehrenbreitſtein aus Maynz ꝛc. von 8 zu 8 Tagen feſtgeſetzt. Der Poſtenlauf wurde freygegeben und von franzöſiſcher Seite die Erleichterung der Lande, worinn ſie ſtanden, verſprochen. Aber Hoche war, wie immer geſchehen, ohne Geld, ohne Magazine über den Rhein gegangen und mußte ſeine Armee nun auf teutſche Koſten erhalten, die öfteren Vorſtellungen des Gen. Werneck wegen der enormen Requiſitionen und Contributionen blieben daher ohne Erfolg. Graf Spork, welcher das Kommando der K. K. Armee, ſtatt des Gen. Werneck, in der Folge erhielt, ſetzte ſeine Bemühungen eben ſo fruchtlos fort, und ſo wurden die teutſchen Lande, mitten im Waffenſtillſtand, bey den theuerſten Verſicherungen von Friedenswunſch, und während man am definitiv Frieden arbeitete, ärger mitgenommen als mitten im Kriege. Alle Reklamationen waren fruchtlos. Die Franzoſen ſetzten ihr Völkerrechtswidriges Benehmen in der That fort, während ſie mit Worten das größte Verlangen nach Frieden affektirten. Auſſer Requiſitionen und Contributionen lebten ſie noch obendrein auf des Landmanns Koſten.

Digitized by Google

Dem Plane des Direktoriums zu Folge, wovon oben Erwähnung geſchehen, gieng Gen. Moreau am Oberrhein, während Hoche am Niederrhein vordrang, am 20ten April an mehreren Orten zugleich, 70000 Mann ſtark, mit der Hauptmacht aber unterhalb Strasburg bey Diersheim, über den Rhein. Sie ſetzten ſich in den obſchon demolirten Veſtungswerken von Kehl feſt. Die kaiſerlichen Truppen, obgleich ſchwach, griffen den Feind, welcher Anfangs noch wenig Geſchütz und Kavallerie hatte, muthig an, und ſchlugen ihn 4 mal nach Diersheim zurück, aber immer kamen friſche Truppen über den Fluß herüber, und ſo konnten die Teutſchen ihre Abſicht nicht erreichen. In der Gegend von Biſchofheim, Rengen und Offenburg fielen blutige Gefechte vor, worinn die Kaiſerlichen mit ſolcher Tapferkeit fochten, daß Moreau ſelbſt geſtand, nur durch Uebermacht und immer friſche Truppen habe er den Sieg erringen können. Hauptſächlich zeichnete ſich der 21te April aus. Der tapfere F. M. L. Graf Stzarrai hatte in Eile etwa 20000 Mann zuſammen gezogen und mit dieſen griff er eine feindliche Macht von 40000 Mann an. Dreymal wurde der Feind geworfen, aber immer durch neue friſche Truppen verſtärkt, war es den Teutſchen nicht möglich der großen franzöſiſchen Uebermacht das einmal gewonnene Terrain wieder abzunehmen, um ſo mehr, als Stzarrai gleich Anfangs bey der Schlacht verwundet wurde, und die beyden andern

dern Generals, welche die Schlacht fortſetzten, nemlich Graf **Orreilly** und Immens gleiches Schickſal hatten, letzterer auch in der Gefangenſchaft zu Strasburg an den Wunden ſtarb. Die Schlacht war eine der blutigſten des ganzen Kriegs, die Zahl der Todten und Verwundeten auf beiden Seiten ſtieg über 10000. Die franzöſiſchen Generale Deſaix, Dühem und Jordis nebſt einer Menge Offiziers wurde verwundet, 21 Kanonen wurden den Franzoſen unbrauchbar gemacht. Hingegen büßten die Kaiſerlichen mehrere Kanonen, einen Theil der Bagage und einige 100 Gefangene ein. Der kommandirende kaiſerliche General Latour ließ ſich durch den mißlungenen Ausgang des Treffens nicht abſchrecken. Er wußte, daß das Schickſal eines großen Theiles von Teutſchland davon abhieng, dem Feinde das weitere Vordringen zu verwehren, zog ſeine ganze Armee zuſammen und war feſt entſchloſſen, dem Feinde am 22. Apr. ein zweytes Treffen zu liefern. Der Angriff begann wirklich in der Gegend von Stollhofen; ſchon waren die Truppen im Gefechte, als die Bothſchaft der Gößer Friedens-Präliminarien ankam, und auch am Oberrhein Ruhe, und Waffenſtillſtand geboth. Die beederſeitigen Armeen blieben in den Poſitionen, welche ſie innen hatten. Die Franzoſen bey Offenburg und Kehl. Da es indeſſen dort an Subſiſtenz mangelte, ſo gieng in der Folge der größte Theil der franzöſ. Armee über den Rhein zurück und nur ohngefehr 8000 blieben in der Gegend von Kehl.

Nach

Nach unterzeichneten Präliminarien in Göß verließ Erzherzog Karl das italieniſche Heer und eilte wieder zu den Rheinarmeen. Es wurde hierauf zu Anfang May der merkwürdige **Militäriſche Congreß zu Heidelberg** gehalten, wohin von beiden Mächten einige Generals und Staabsoffiziers kamen, um, während an dem definitiv Frieden gearbeitet wurde, das nöthige Reglement wegen des allgemeinen Waffenſtillſtands, deſſen Linie, und der Stellung der Armeen zu verabreden. Dies iſt jene Uebereinkunft, worauf man ſich ſo oft in der Folge bey Beſetzung von Maynz, der Einſchlieſſung von Ehrenbreitſtein rc. berufen hat. Es wurde darinn 15 tägige Waffenſtillſtands Aufkündigung für die kaiſerl. königl. und **Reichstruppen** ſtipulirt, die Ravitaillirung der Veſtung Ehrenbreitſtein von 8 — 8 Tagen ausgemacht, und bedungen, daß ſich die Franzoſen am Oberrhein hinter die Speyerbach ziehen, am Niederrhein aber hinter der Nidda bleiben, folglich nur das beſetzen ſollten, was ſie bey Verkündigung des Waffenſtillſtands inne gehabt hatten, (**folglich alſo nicht die Gegend um Maynz** rc., man ſehe weiter unten) die Truppen auf den rechten Rheinufer ſollten vermindert und die Contributionen und Requiſitionen eingeſtellt werden *). Wie wenig dieſer Vertrag erfüllt worden, hat leider! die Folge

*) Dieſes unterblieb ganz, und die Feinde lebten nach wie zuvor auf teutſche Koſten.

Folge bewieſen. Indeſſen zog Anfangs July wirklich die ſogenannte franzöſiſche Nordarmee nach Holland und ein großer Theil der Sambre und Maas oder niederrheiniſchen Armee über den Rhein nach Cölln, Bonn, Lüttich ꝛc. zurück. Nur einige Diviſionen blieben diſſeits. Hoche's Hauptquartier kam nach Wetzlar. Von der Rhein und Moſelarmee unter Moreau war ohnehin ſchon der größte Theil, wie oben geſagt worden, über den Rhein zurück gegangen und nur das Zentrum blieb diſſeits des Rheins von Lichtenau bis an den Kniebis. Moreau, welcher in die berüchtigte Revolution und den Sturz von Pichegrü und Barthelemy vom 4. Sept. (man ſ. w. unten) mit verwickelt wurde, verlor in der Folge das Kommando letzterer Armee, und Augereau, welcher unter Buonaparte in Italien gedient hatte, erſetzte ihn.

Erzherzog Karl verlegte ſein Hauptquartier nach **Schwetzingen**, und hier blieb es bis zum Rückzuge der Oeſterreicher hinter den Lech nach Bayern. Bey dem Vordringen der Franzoſen am Ober- und Niederrhein hatten die k. k. Generale den Befehl gehabt, im Nothfalle vor der Uebermacht bis nach **Wirzburg** und **Ulm** zurück zu weichen, hier aber feſten Fuß zu halten, und mit Unterſtützung des in Franken und Schwaben aufgebotenen Landſturms die feindlichen Generale aufzuhalten, Buonaparte in ſeiner mißlichen Lage in Steyermark Luft zu machen. Nach geſchloſſenen Friedens-Präliminarien fielen nun

zwar

zwar jene Beſorgniſſe hinweg, allein deſſen ohnerachtet ſetzten Teutſche und Franzoſen ihre Rüſtungen fort, um auf jeden Fall gefaßt zu ſeyn. Die kaiſerlichen Regimenter wurden kompletirt, friſche Truppen zogen nach Franken und an Rhein. In der Oberpfalz und Bayern ſammelten ſich friſche Korps, die Befeſtigungen von Ingolſtadt, Ulm und Wirzburg wurden mit gröſter Thätigkeit betrieben, Maynz mit Bedürfniſſen aller Art verſehen und zu Anfang September 3 Lager bey Schwetzingen, Ludwigsburg und Donaueſchingen unter Kommando der Generals Fürſt Fürſtenberg, Latour und Staader auf einige Zeit bezogen. Die Ungewißheit, worinn man war, ob der definitiv Friede, an welchem man zu Udine arbeitete, zu Stande kommen würde, machten dieſe Vorſichtsmaasregeln nothwendig, ſo wie denn die Franzoſen ihrer Seits auch nicht müßig waren. Endlich aber kam nach mancherley Schwierigkeiten am $\frac{17}{18}$ Okt. der weiter unten umſtändlich folgende definitiv Friedenstraktat zu Stande und dieſer veränderte die Geſtalt der Sachen gänzlich. Der König von Ungarn und Böhmen ſchloß Friede mit der franzöſiſchen Republick, folglich konnten deſſen Armeen nicht mehr zum Schutze des teutſchen Reichs ſtreiten, ſondern giengen in die Erbſtaaten zurück. Das Reich hatte indeſſen noch keinen Frieden, ſondern nur Waffenſtillſtand; als teutſcher Reichsſtand konnte der Kaiſer jedoch noch immer, da desfalls im Frieden zu Campo formido

nichts

nichts ausgemacht war, ſein Contingent, wie auch geſchah, bey der Reichsarmee belaſſen. Se. k. k. Maj. hatte der allgemeinen Reichsverſammlung zu Regensburg durch ein Hofdekret vom 18 Junius 1797 den Abſchluß der Gößer Präliminarien bekannt gemacht und ihr angezeigt, daß nicht allein das Reich in den Waffenſtillſtand mit begriffen, ſondern auch bedungen worden ſey, **daß ein Congreß eröfnet** und der **Hauptfriede** zwiſchen Deutſchland und Frankreich auf **die Baſis der Integrität des Reichs** abgeſchloſſen werden ſolle. Nachdem nun am 17. Okt. der definitiv Frieden zu Campo Formido vollends zu Stande gekommen war, zeigte Kayſerl. Majeſtät dieſes dem Reiche ebenfalls und zugleich an, daß in Gewißheit des Art. 20 des Traktats zum Congreßorte **Raſtadt** *) beliebt und der Anfang des Congreſſes auf den 17. Nov. beſtimmt ſey. Die zu dem Ende ſchon im voraus ernannte **Reichsdeputation** eilte daher möglichſt, um zugleich mit den Franz. Bevollmächtigten zur beſtimmten Zeit, an Ort und Stelle zu ſeyn. Indeſſen verzog ſich dieſes doch bis Anfang Dezembers. Es wurde im Laufe des 1797 Jahrs außer Legitimationen wenig von Bedeutung mehr verhandelt, weswegen erſt im folgenden Theile dieſer Ge-

*) Der folgende Theil meines Werkes wird von dieſem, bereits aus der ältern Geſchichte bekannten Orte, umſtändlichere Erwähnung thun, auch Gelegenheit geben, die Namen derjenigen Staatsmänner, welche dem Congreſſe beywohnten, aufzuzeichnen.

Digitized by Google

Geſchichte, um eine vollſtändige Ueberſicht des Ganzen zu haben, die Verhandlungen dieſes merkwürdigen Congreſſes im Zuſammenhange vorgetragen werden.

Während man von Reichs wegen Deputirte nach Raſtadt ſchikte, und Frankreich ſeine Friedensneigung mit Wortgepränge pries, blieben deſſen Armeen doch immer auf deutſchen Boden, und ſogen die Reichslande aus. Waren dieſe Bedrückungen aber hart geweſen, ſo wurden ſie es noch weit mehr nach dem Abzuge der K. K. Truppen vom Rhein. Buonaparte und Graf Cobenzl, welche den Frieden zu Campo Formido geſchloſſen hatten, kamen zu Ende Novembers in Raſtadt zuſammen und wechſelten am 1. Dezember die Ratifikationen des Friedens-Inſtruments vom 17. Okt. aus. Bey dieſer Gelegenheit wurde (öffentlichen Blättern zu Folge) die aus der Note erſichtliche merkwürdige **Uebereinkunft** *) geſchloſſen, aus welcher die nachgefolg-

*) In Vollziehung des zu Campo Formido geſchloſſenen Vertrags, und der noch hinzugekommenen Uebereinkunft, haben ſich die Bevollmächtigten Sr. kaiſerl. Majeſtät, Königes von Ungarn und Böhmen, und jene der franzöſiſchen Republik mit den reſpectiven Generälen, welche die Truppenbewegungen zum Rückzuge zu leiten beauftragt ſind, vereiniget; ſind ſodann über folgende Punkte miteinander übereingekommen, und haben ſich ſelbe gegenſeitig garantiret. — 1) Die Truppen Sr. k. k. Majeſtät, und jene des Reiches, die in kaiſerl. Solde ſtehen, ſollen

gefolgten Ereigniſſe in Deutſchland ſich größten=theils erklären laſſen.

Die

len das Reichsgebiet dergeſtalt räumen, daß ſie den 25. Dec. (5. Nivoſe) in den kaiſerl. Erbſtaaten und jenſeits des Innfluſſes ſich befinden. — 2) Das Contingent Sr. kaiſerl. Majeſtät ſoll über den Lech zurückgehen, und in den Reichsfeſtungen nicht gebraucht werden können. — 3) Die öſter=reichiſchen Truppen von der Maynzer Garniſon ſol=len am 25. Dec. nicht mehr als 15000 Mann be=tragen können. — 4) Am nemlichen Tage wird die franzöſiſche Armee die venetianiſchen Lande räumen, welche Se. kaiſerl. Majeſtät in Beſitz nehmen wer=den. — 5) 15000 Mann Franzoſen bleiben in den ebengenannten venetianiſchen Landen, ſowohl um in den verſchiedenen feſten Plätzen die Garniſon zu machen, als auch um die Ordnung zu handhaben. 6) Den 20 Dec. werden die kaiſerl. Truppen die Plätze Mannheim, Philippsburg, Ehrenbreitſtein, Ulm, Ingolſtadt und Würzburg geräumt haben, und ſie denjenigen, denen ſie gehören, wieder zuſtellen. Die Artillerie, und der Kriegs= und Mundvorrath, der noch jetzt in dieſen Plätzen ſich befindet, und Sr. Majeſtät dem Kaiſer gehört, muß in dieſem Zeitpunkte weggeſchaft ſeyn. — 7) Die kaiſerl. Truppen, Artillerie, Kriegs= und Mundvorrath werden aus der Stadt Maynz her=ausgebracht, ſo zwar, daß dies den 30. Dec. (10. Nivoſe) geſchehen iſt. — 8) Den 10. Dec. (20. Frim.) werden die franzöſiſchen Truppen die Stadt Maynz einſchließen, doch aber den öſterrei=chiſchen die Communicationen offen laſſen. — 9) Noch vor dem 8. Dec. werden die kaiſerl. Bevoll=mächtigten dem Reiche die Erklärung geben, daß ihr Souverain geſinnt ſey, das Gebiet und die

Fe=

Die Folgen davon ſchienen ſich bald an Tag zu legen. Am 7. Dezem. machte der Erzherzogl. Oeſter-

---

Feſtungen des Reiches räumen. — 10) Die kaiſerl. Bevollmächtigten werden bey dem Churfürſten von Maynz, ſo wie auch bey dem Reiche ihre Verwendung eintretten laſſen, daß die franzöſiſchen Truppen während des Laufes der Unterhandlungen die Stadt Maynz beſetzen, und den 30. Dec. (10. Nivoſe) eingezogen ſeyn können; und wenn der Churfürſt oder das Reich ihre Einwilligung hiezu nicht geben wollten, ſo ſoll die franz. Republik befugt ſeyn, ſie mit Gewalt dazu zu zwingen. — 11) Die franzöſiſchen Generäle, welche die Truppen um Ehrenbreitſtein kommandiren, werden den Oeſterreichern, die dieſen Platz räumen, auf ihrem Marſche alle Erleichterung verſchaffen. Eben ſo werden ſie den öſterreichiſchen Generälen mit Pferden, Schiffen, und anderen zum Transport der Artillerie, Kriegs- und Mundvorrath nöthigen Mitteln an Handen gehen. — 12) Die franz. und ciſalpiniſchen Truppen werden den 30. Dec. (10. Nivoſe) Palma-nouva, Oſoppo, Portolegnano, Verona nebſt den beyden Kaſtellen, Venedig und das venetianiſche Gebiet bis an die Demarcationslinie räumen. — 13) Der kommandirende General der kaiſerl. Truppen in Italien, und jener der franzöſiſchen Truppen werden alle nöthige Maßregeln treffen, damit der 6. Artikel des Vertrags von Campo-Formido vollzogen werde. Beyde Generäle werden ebenfalls gemeinſchaftlich alle Hinderniſſe zu heben ſuchen, die ſich der den 30. Dec. (10. Niv.) durch die kaiſerl. Truppen geſchehenden Beſitznahme der Länder und Feſtungen entgegen ſtellen könnten, in welche dieſe Truppen zufolge des genannten Artikels, ſo wie des 5. der noch

Oeſterreichiſche Miniſter beym Friedens-Congreß Graf Lehrbach der Reichs-Deputation den Rückzug der k. k. Truppen bis aufs Contingent bekannt, — und wirklich verließ die Armee bald darauf die Rhein und Mayn Gegenden, ſetzte ſich rückwerts in Bewegung und zwar mit einer auſſerordentlichen Schnelligkeit, welche ſich nur aus der oben erwehnten Convention erklären läßt. General Feldmarſchall-Lieut. **Staader** erhielt das Commando der **Reichsarmee** und zog mit dem etl. 30000 Mann ſtarken Oeſterreichiſchen Contingent und den Reichstruppen nach **Baiern hinter den Lech**, die k. k. Corps verließen die Reichsveſtungen mit Geſchütz, Magazinen ꝛc. Ehrenbreitſtein, Maynz, Mannheim, Philipsburg, Ulm, Würzburg wurde wieder von dem Militaire des Reichs beſetzt und alle übrige Truppen des Kayſers giengen in die Erbſtaaten zurück.

---

noch hinzugekommenen geheimen Uebereinkunft einrücken ſollen. — 14) Wenn allenfalls in den Ländern und Feſtungen, welche die franzöſiſche Armee in Italien räumet, franzöſiſche Artillerie oder Magazine an Kriegs- und Mundvorrath in dem Augenblick der durch die Oeſterreicher geſchehenen Beſitznahme zurückgeblieben ſeyn ſollten, ſo ſoll zur Wegführung derſelben alle Erleichterung und der nöthige Schutz gewährt werden.

Geſchehen und unterzeichnet. Raſtadt den 1. Dec. 1797. (11. Frim. im VI. Jahr der Republik.)

Buonaparte. Ludwig von Cobenzl.
Graf von Baillet de la Tour.
Graf von Meerfeld.

rück. *) Nun war das Reich ſich ſelbſt überlaſſen. So wie die Oeſterreicher die Gegend von Maynz verließen, rückten die Franzoſen immer näher hinzu, und ſo geſchah es, daß, während feierlicher Waffenſtillſtand zwiſchen dem Reiche und Frankreich beſtand, während man in Raſtadt mit außerordentlichen Koſtenaufwand wegen des Friedens, in Gemäßheit des k. Commiſſions Dekrets vom 18. Juni 1797 **auf die Integrität des Reichs** **) unterhandelte, die Franzoſen in der That den Krieg fortſetzten. Letztere, ohne ſich an die militariſche Convention von Heidelberg, an die Waffenſtillſtandslinie, oder den 15 tägigen Aufkündigungs-Termin zu binden (ſ. S. 13.) bemeiſterten ſich, nicht nur der Länder auf dem **linken** Rheinufer, welche die Teutſchen bisher beſetzt hatten, ſondern auch der Orte auf der **rechten** Rheinſeite, welche **Maynz** umgeben; Oeſterreich zog ſein Geſchütz, Truppen, u. Magazine heraus, und ſo ſtand dieſe **Vormauer des Reichs**, welche ſo viele Jahre lang und oft dem Feinde Widerſtand geleiſtet und fürs Reich als erſte Schutzwehr, von der erſten und äußerſten Wichtigkeit iſt, von allem entblößt da: mit ihrem Falle wurden die andern wenigen Grenzveſtungen des Reichs

*) Das Condeeiſche Corps von Ausgewanderten wurde aus Oeſterreichiſchen Dienſten entlaſſen, trat in jene des Rußiſchen Kaiſers und gieng nach Rußland.

**) Dieſen Punkt der Gößer Friedens-Präliminarien läugneten aber die Franzoſen in der Folge gar ab.

Reichs nur eine ſchwache Schutzwehr wider den Einfall eines mächtigen Nachbarn, — oder beſſer zu ſagen, ſie fielen von ſich ſelbſt hinweg, — das Reich ſtand nun auf künftige Fälle offen. Aber die Politik wollte es einmal ſo! Vergebens proteſtirte der würdige Maynziſche Miniſter Bar. Albini zu Raſtadt. Schon am 17. und 20. Dezember, als noch General Bar. Neu von Seiten des Kayſers Gouverneur von Maynz war, verlangte der damalige General en Chef der Franz. Armee Hartry von dem Churmaynziſchen Generallieut. Frh. v. Rüdt die Uebergabe der Veſtung, in Gemäßheit der von Paris erhaltenen Befehle. Gen. Rüdt ſtellte dagegen den mit dem Reiche geſchloſſenen Waffenſtillſtand, den wirkl. in Raſtadt beſtehenden Friedens-Congreß und ferner vor, daß er die Sache erſt an den kommand. Gen. der Reichsarmee nach Baiern und den Churfürſten *) berichten und von daher Befehle erhalten müße. Allein damit war der Franzos nicht zufrieden, er ſchickte am 21. Dez. ſeinen Generaladjutanten Mortier an den Churfürſten nach Aſchaffenburg, drohte, daß der Waffenſtillſtand augenblicklich aufhören, und Maynz bombardirt werden ſollte, wenn der Befehl zur Uebergabe nicht binnen 24 Stunden erfolgen würde.

*) Die Reichsarmee war **bis nach Baiern**, ehe man den Ausgang der Negociationen wußte, zurück gezogen worden, und die Franzoſen dagegen in ihrer Stellung am Rhein geblieben!!! Wahrhaftig eine auffallende Ungleichheit.

Digitized by Google

de. Alle Vorſtellungen des Churfürſten, daß die Entſcheidung über Maynz, als Reichsveſtung dem geſammten Reiche zukomme und Er nichts allein thun könne, waren vergebens. Die eiſerne Nothwendigkeit, der Gewalt, bey nicht zu hoffender Hülfe, nachzugeben, geboth endlich eine Capitulation wenigſtens zu ſuchen, welche am 28. Dezember zu Wisbaden zwiſchen Hartry und Gen. Lieut. Baron Rüdt dahin zu Stande kam: daß zwar die Churmaynziſchen und andere Reichstruppen und Angehörige mit allen Kriegsehren Waffen, Bagage, Feldſtücken, Caſſen ꝛc. am 30. Dezember abziehen konnten, aber was ſonſt die Veſtung ſelbſt angieng, zurück bleiben mußte. Die Kapitulation, welche die Frhren von Deel und Bibra am 29. Dez. für die Civilgewalten mit Hartry abſchloßen, und worinn man Beibehaltung der bisherigen Regierungsform, der Staats-Civil und geiſtlichen Gewalt, des Gottesdienſtes, der Klöſter, Stiftungen ꝛc. zu erhalten ſuchte, war im Grunde ohne Erfolg; Hartry antwortete: das gehöre für die Franz. Regierung. — Die Maynzer, Churköllner, Oraniſchen, Darmſtädtiſchen, Bamberger, Stadt Köllner Truppen mußten am 30. Dez. Maynz und Caßell räumen, welches dann von den Franzoſen beſetzt wurde. So kam Maynz ohne einen Schuß, ohne Schwerdſtreich in franzöſiſche Hände, — und ſo werden wir nach und nach an Ereigniße gewöhnt, die vor wenigen Jahren, denjenigen, der ſie hätte voraus ſagen wollen, dem allgemeinen Gelächter blos-

Digitized by Google

bloßgeſtellt haben würde. Freilich glaubte das Reich, dieſe Veſtung nur einſtweilen und bis zum Abſchluß des Friedens in Raſtadt als Unterpfand in Franzöſiſche Hände zu geben; und vielleicht ſetzte ſich diejenige Macht, welche den größten Nachdruck hätte geben können, nicht dagegen, weil im 10. Artikel der oben angeführten Convention vom 1. Dezember nur die **einſtweilige** Beſetzung, während des Laufs der Unterhandlungen, bedungen war, — und dieſe Macht, nie Treue und Glauben bricht. — Aber Frankreich hat Geſchichtsmäſig ſich nie zu ſehr an ſeine Worte gebunden und handelte auch hier nach dem Sprüchlein: beati poſſidentes. Schwerlich würde Frankreich, auch bey den vortheilhafteſten Friedensbedingungen fürs Reich, Maynz in Güte wieder geräumt haben. *) Die Beſitznahme dieſes wich-

* Die ſtrengen Republikaner behaupten: es ſey durch ein Dekret der National-Convention im 2. Jahr der Republik, Maynz und das linke Rheinufer der Franz. Republik einverleibt worden, und dabey müße es verbleiben, und könne die ein Paar Jahre ſpäter zu Stande gekommene Conſtitution, welche alle Beſtandtheile der Republik nennt, von Maynz und dem linken Rheinufer aber nicht ausdrücklich ſpreche, jenen ältern Dekreten nichts benehmen. So vertheidigen die Franzoſen ihre böſe Sache; denn die durch Geſetze namentlich der Republik einverleibten Lande ſind eigentlich nur: die Oeſterreichiſchen Niederlande, Lüttich, Stablo, Malmedy, das Biſthum Baſel. In den Gößer Präliminarien iſt aber nur von dieſen die Rede. Man vergleiche die unten folgenden Artikel.

wichtigen Platzes konnte als Vorbothe des Verluſtes des ganzen linken Rheinufers betrachtet werden. Kaum waren die Franzoſen eingezogen, ſo wurde auch ſchon die Freyheit proklamirt, Rudler kam als ſogenannter Regierungs-Commißaire der eroberten Länder zwiſchen der Maas und Rhein und Rhein und Moſel an, errichtete Munizipalitäten, am 7. Jenner 1798 wurde in Maynz feierlich der Freyheitsbaum gepflanzt, die ganze bisherige Regierungsform abgeſchaft, die Beamten abgedankt, Landesſtellen aufgehoben und viele Perſonen der vorigen Regierung ſogar verhaftet ꝛc. Lange vorher ſchon waren franzöſiſche Freyheits-Apoſtel im Heßen-Darmſtädtiſchen und Baadiſchen im Finſtern herum geſchlichen und hatten das Volk aufzuwiegeln geſucht; es glückte ihnen aber nur bey wenigen Auswürflingen Deutſchlands. Da die Franzoſen die Vereinigung des linken Rheinufers mit Frankreich insgeheim ſchon lange beſchloſſen hatten, ſo giengen ihre Bemühungen nach den Gößer Präliminarien mehr als je dahin, eine Parthie zu gewinnen, welche die Vereinigung begehren, ſich frey erklären, und ſo wenigſtens den Schein erweken ſollte, als begehrten die Völker die franzöſiſche Freyheit und Gleichheit, da ſie ſolche doch, nach der leider! genug gehabten Erfahrung verabſcheuten. Es glückte den Freyheitspredigern daher faſt gar nicht in ihrer Werbung, und vorzüglich zeichneten ſich die Cöllner und Trierſchen Unterthanen durch Liebe, Standhaftigkeit und Anhänglichkeit an ihre

ihre Landesherren und alte Verfaſsung aus. Indeſſen da es in keinem Lande an Schwärmern, Miſsvergnügten, Nichtswürdigen und unruhigen Köpfen fehlt, ſo geſellte ſich doch eine Anzahl ſolcher Menſchen, die nichts zu verliehren haben, aber bey der Umkehrung oder Verwirrung der Dinge zu gewinnen hoffen, zuſammen, welche unter Beyſtand Franzöſiſcher Soldaten Anfangs in Rheinbach, am 17. Sept. in Coblenz und Cölln, und ſo nach und nach an andern Orten den Freyheitsbaum pflanzten, Clubs errichteten, ſich in Ausſchüſse bildeten, Präſidenten erwählten, und in eignen Addreſſen, als wären ſie dazu beauftragt, um Errichtung einer Cisrhenaniſchen Republik oder Vereinigung mit Frankreich im Namen ganzer Gegenden und Städte, welche doch nichts davon wuſsten, bey den Franzöſiſchen Generalen und Commiſsaires anſuchten. Anfangs glaubte man, es ſey dieſes blos ein Werk der Generals und Beamten, aber bald zeigte ſich, daſs die Regierung ſelbſt die Triebfeder davon ſey. Nachdem hernach vollends der Friede *) mit dem Kay-

*) Gen. St. Cyr beſetzte am 15. Dez. 1797 auch das Frickthal (bey Hüningen) und Gen. Novion die ehemaligen Dependenzen des Biſsthums Baſel, das Münſterthal, Erguel, Bellelay, die Herrſchaft Dieſſe, Orvin und Neuveville, nebſt dem Gebiet der Stadt Biel. Auch die k. k. Grafſchaft Falkenſtein, welche nach den Präliminarien der Verwaltung des Kayſers wieder war zurück gegeben worden, beſetzten die Franzoſen am 2. Jenner 1798 neuerdings und richteten ſie auf republikaniſchen Fuſs ein.

Kayſer abgeſchloſſen war, zog das Pariſer Direktorium vollends die Maske ab, behandelte das ganze linke Rheinufer als erobertes Land, und erließ ſolche Verordnungen und Vorkehrungen, welche deutlich anzeigten, es ſey nie Willens jene Lande zurück zu geben. Auch war hernach bey Eröfnung der Unterhandlungen zu Raſtadt, die erſte Forderung Frankreichs: **die Abtretung des linken Rheinufers.**

Sogar die Uebergabe von Ehrenbreitſtein hatten die Franzoſen und, zwar ſchon am 9. Dezember begehrt; damals aber kommandirte noch der k. k. Obriſt Bar. Sechtern darinn, welcher die Uebergabe abſchlug, und ſo blieb es auch nachmals als die Kayſerlichen abzogen und Obriſt Faber mit Trierſchen Truppen das Kommando übernahm. Die Franzoſen begnügten ſich, die Veſtung eingeſchloſſen zu halten und die feierlich ausgemachte Ravitaillirung zu hindern. Das weitere fällt jedoch ins 1798. Jahr.

Noch war auf dem linken Rheinufer ein Punkt im Beſitze der Teutſchen, nemlich die **Rheinſchanze** bei Mannheim. Es war voraus zu ſehen, daß die Räumung auch dieſes Poſtens verlanget werden würde. Es geſchah wirklich am 25. Dezember früh, da Gen. **Ambert** auf Hartrys Befehl die Räumung der Schanze innerhalb 2 Stunden begehrte. Der Commandant von Mannheim, nach dem Abzuge der k. k. Truppen, war der Churpfalzbayrſche Obriſt Bar. **Bartels.** Dieſer berief ſich auf den beſtehenden Waffenſtill-

ſtillſtand, auf die Friedenspräliminarien von Göß, auf die Heidelberger Convention und ſtellte vor, daß er allein außer Stand ſey, eine Entſchließung zu nehmen, aber augenblicklich nach Raſtadt, an den Churfürſten, und den General der Reichsarmee Staader Couriere abſenden werde, bis zu deren Rückkehr er Innſtand verhoffe. Statt aber aller Antwort näherten ſich Nachts 7 Uhr 6000 Franzoſen der Schanze, nahmen die Fränkiſchen Kreisjäger, welche die nächſten Dörfer beſetzt hielten, gefangen, legten Sturm an, drangen in die nur mit 4 Compagnien Pfälzer Feldjäger und 80 Münſteriſchen Dragonern unter Commando des Obriſtlieut. von Karg beſetzte Rheinſchanze ein, kamen den Truppen zu gleicher Zeit auf Schiffen in den Rücken und bemächtigten ſich der Rheinbrücke. Zwar wehrten ſich die Teutſchen muthig, aber bey der großen Uebermacht wurde der größte Theil (15 Offiziers und 500 Mann ſamt dem Obrſtl. von Karg) gefangen, und nur etwa 200 Mann mit einer Kanone kamen glücklich ans rechte Rheinufer. Faſt wären die Franzoſen zugleich mit den Pfälzern in die Stadt eingedrungen. Es blieben die Nacht hindurch einige 100 Franzoſen auf dem rechten Rheinufer und der Brücke, zogen aber demnächſt nach einer getroffenen Uebereinkunft, bis den 27. Jenner gänzlich wieder ans linke Ufer, und die Rheinbrücke wurde abgetragen. Die Gefangenen wurden von Seiten der Franzoſen ſamt der gemachten Beute frey losgelaſſen, und kamen am 29. Jenner 1798 nach

nach Mannheim zurück. Die Rheinſchanze wurde geſchleift, und am 18. Febr. 1798 hatten die Franzoſen die Werke ſchon ganz demolirt. Aus Mannheim, welches ohne die Rheinſchanze keine Veſtung mehr iſt, ſchafte man das Geſchütz und ſonſtigen Vorrath nach Bayern. Man rechnet, daß obiger Vorfall den Franzoſen 300 Todte und Verwundete koſtete.

Nun hatten die Franzoſen das **ganze linke Rheinufer** im Beſitz, und alſo ſchon den Frieden mit dem teutſchen Reiche vollſtrekt, ehe er geſchloſſen war, ja da man kaum angefangen hatte, darüber zu traktiren. Gewiß das einzige Beyſpiel in den Annalen des teutſchen Reichs! Das Pariſer Direktorium behandelte von nun die Länder zwiſchen der Maas und Rhein und Rhein und Moſel als vollkommenes Eigenthum und theilte ſie in 4 Departements, nemlich in das vom Donnersberg, von der Saar, vom Rhein und der Moſel, und von der Rör; — machte zu Hauptorten Maynz, Trier, Coblenz, Aachen, untertheilte die Departements wieder in 140 Kantone ꝛc. und kurz richtete jene Lande ganz nach franzöſiſchen Fuß ein. Die Bevölkerung des linken Rheinufers ſchätzt man auf 1,250,000 Menſchen und mit dieſem neuen Zuwachs von Ländern, die ganze Bevölkerung Frankreichs auf mehr als 31 Millionen Einwohner. *)

In

*) Die gänzliche Unterwerfung des linken Rheinufers hatte indeſſen keineswegs die Folge, daß die Truppen

In Italien war der Krieg ohne Erhohlung fortgeſetzt worden. Nach der Schlacht bey

Arcole

---

pen wenigſtens von der rechten Seite zurückgezogen worden wären, vielmehr waren alle Vorſtellungen deshalb fruchtlos. Sie lebten noch immer auf Köſten der dieſſeitigen Bewohner und marterten dieſe aufs Beklagungswürdigſte. — Die Summen, welche Frankreich während des Kriegs im baaren und Naturalien, deren Werth bekannt iſt, aus fremden Ländern gezogen hat, ſind wirklich erſtaunungswürdig, und können dazu dienen, zu beweiſen, wie es möglich geweſen den Krieg ſo lange auszuhalten. Ein öffentliches Blatt enthält davon folgende Ueberſicht: Im Preuſſiſchen 3,600,000 Liv., in Holland 186,000,000, in den Niederlanden und Littich 119,200,000, in Deutſchland, nur allein in den Feldzügen von 1795 und 96 überhaupt 106,695,000, in Italien 117,680,000. Alles dieſes zuſammen macht eine Summe von 533,745,000. Liv. aus. Und dieß iſt erſt ein ſehr kleiner Theil, denn der Werth der Dinge, die nicht geſchätzt werden können, überſteigt die bekannten Summen unendlich; dort müßte man nach Milliarten zählen. Auch ſind hiezu noch zu rechnen: 15 Millionen baar, und eine Menge Requiſitionen, welche nachmals noch in der Schweitz, in Rom ꝛc. erhoben wurden. Von den Oeſterreichiſchen Niederlanden insbeſondere giebt man noch folgende detaillirte Summen an, welche alle Vorſtellung überſteigen: 45 Millionen Livres in baarem Gelde; 300 Millionen in Aſſignaten al pari für Requiſitionen an Pferden, Vieh, Lebensmitteln, Waaren ꝛc.: 100 Millionen an Bijouterien, Silberzeug und koſtbaren Effecten, die man in den Leihhäuſern ꝛc. gefunden, 20 Millionen für Patent-Abgaben; 50 Millionen gezwungener

Digitized by Google

Arcole (ſ. S. 128 vorigen Th.) ſuchte jeder Theil ſeine geſchwächte Armee wieder zu ergänzen: nur mit dem Unterſchiede, daß **Buonaparte** die Rekruten mit Gewalt aus der Lombardey aus **fremden** Lande, ſo wie Geld und alle Bedürfniße zog, die Kayſerlichen hingegen aus eignen Mitteln. Die Franzöſiſche Armee war ſehr geſchwächt geweſen. Man behauptete, ſie habe in den letzten Gefechten über 10,000 Mann verlohren und Buonaparte ſelbſt geſtand, er habe faſt keinen General ohne Wunden. Eben dieſe Schwäche hatte es auch dem Fränkiſchen Heerführer unmöglich gemacht, die Oeſterreichiſche Armee weit von ſich zu entfernen; ein Corps hatte ſich gleich wieder an der **Brenta**, das andere dicht am Eingange von **Tyrol** geſtellt. Hier erwartete der noch immer die k. k. Armee anführende F. Z. M. **Alvinzy** die ihm von allen Seiten zuſtrömenden Verſtärkungen, um den Schlüßel Italiens, **Mantua**, wo der Hunger ſchon fürchterlich wüthete, zu retten. Die Verſtärkungen, welche Alvinzy bekam, wurden meiſtens auf Wägen zugeführt, und unter dieſen zeichnete ſich das Corps der **Wiener** Freiwilligen unter Major **Kövösdy** vorzüglich aus; es zählte unter ſich die Grafen Paar, Salm, Montecuculi und viele andere der

gener Anleihe; 600 Millionen für verkaufte National-Domainen, geiſtliche Güter, Effecten der Emigrirten ꝛc. zuſammen 1095 Millionen. Auſſer dieſen ſind noch 1,500,000 Bäume gefällt, und die alten und neuen Abgaben bezahlt worden.

der angeſehnſten Familien. Bald zählte der kayſerliche Heerführer wieder 45,000 Mann unter ſeinen Befehlen. Davon ſtand ein Corps bey Padua, eines bey Baßano, ein drittes im Etſchthal beym Eingang ins Tyrol ſo mit einander in Verbindung, daß eins das andere unterſtützen und Buonaparte unmöglich vorausſehen konnte, von welcher Seite der Hauptſchlag erfolgen würde. Ein 4tes Corps unter **Loudon** ſenkte ſich vom Federſee gegen **Bergamo** und Breſcia herab, um der franzöſiſchen Armee in Rücken zu kommen. Bey dieſer Ungewißheit des Oeſterreichiſchen Plans hielt Buonaparte die Linie an der Etſch von Montebgldo über Verona und Legnano beſetzt. Um ſeinen Rücken zu ſichern hatte er ein Corps unter Gen. Rey bey Deſenzano am ſüdlichen Ende des Garderſees aufgeſtellt, und ohne vorherige Anzeige bey der neutralen Republick **Venedig** durch den bisherigen Commandanten der Lombardey Gen. **Baraguäy d' Hilliers** die venetianiſche Veſtung **Bergamo** plötzlich mit einigen 1000 Mann am 25 Dezember 1796 beſetzen laſſen, um den ganzen hinter dieſer Veſtung liegenden Theil jener Republick in Unterwürfigkeit zu halten. *) Die Aufmerkſamkeit Buonaparte's war zugleicher Zeit auf das mittlere Italien, auf den Po und die Etſch gerichtet. Der Pabſt hatte den k. k. General Colli in Dienſte genom-

*) Anſtatt des Gen. Baraguäy wurde Kilmaine Commandant der Lombardey und Serrürier führte die Blokade von Mantua fort.

genommen, ſich mit dem k. Hofe näher verbunden und rüſtete ſich zum Kriege. Zwar waren die Rüſtungen im Kirchenſtaate an ſich nicht furchtbar; aber Buonaparte wußte, daß der Pabſt den Krieg gegen Frankreich für einen Religionskrieg erklären wolle, und daß Wurmſer Befehl hatte, wenn er in Zeiten keine Hülfe erhalten könne, mit der Beſatzung aus Mantua heraus zu brechen, und ſich entweder ins Gebiet von Ferrara oder in die Staaten des Pabſtes zu werfen, um ſich mit deſſen Truppen zu vereinigen: daher ſich letztere bereits näher gegen Romagna zogen. Dieſe Umſtände erweckten Beſorgniße in Buonaparte, aus denen ſein fruchtbares Genie ſich aber bald, wie weiter unten folgt, wickelte, und wornächſt er ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf den F. Z. M. Alvinzy wendete. — Die kaiſerliche Armee war Anfangs Jenner 1797, 45000 Mann ſtark, und im Stande die Operationen zur Befreyung Mantuas wieder anzufangen. Alvinzy theilte ſeine Armee, wie ſchon oben angezeigt worden, in 4 Corps. Er wollte mit der Hauptmacht von Tyrol aus an der Etſch herabdringen, während Gen. Provera mit dem Corps bey Padua, unweit Legnano über den Fluß ſetzen und die Beſatzung von Mantua befreyen ſollte. Um Buonaparten noch mehr Zweifel über ſeinen wahren Plan übrig zu laſſen, war zwiſchen beyden Corps noch ein 3tes bey Baſſano aufgeſtellt, welches bey Anfang der Feindſeligkeiten, theils dem Corps im Etſchlande zur Verſtärkung zuziehen, theils gegen Verona

vor-

vordringen ſollte, um dem Feinde Beſorgniße wegen ſeines Zentrums zu erweken. Am 7. Jenner brach die Colonne des Gen. Provera von **Padua** auf, der tapfere General Graf **Hohenzollern** ſtieß mit dem Vortrapp vorwärts **Legnano** auf die Diviſion des Gen. Augerau und es entſtand ein ſehr hartnäckiges Gefecht, worinn ſich die Wiener Freywilligen ſehr auszeichneten. Der Feind mußte ſich nach St. Zeno zurückziehen, wurde am 9. Jenner in dieſer Poſition aufs neue angegriffen und mußte ſich mit Verluſt von 300 Gefangenen und 3 Kanonen in die Veſtung **Legnano** werfen. Provera hob nun alle Hinderniße auf dem linken Etſchufer und war am 13. Jenner im Begriffe über den Fluß zu ſetzen. — Die zweyte kayſerliche Colonne, nemlich die von Baßano war zu gleicher Zeit aufgebrochen und mit 4 Bataillons im Gebirge und 2 in der Tiefe bis an die Thore von **Verona** vorgedrungen, wobey es mit der Diviſion des feindlichen Generals **Maßena** zu einem hitzigen Gefechte kam, in welchem die Kaiſerlichen Anfangs Vortheile erfochten, zuletzt aber mit 200 Mann Verluſt weichen mußten. Unter dieſen Gefechten und der erſten Beſchäftigung des rechten Franzöſiſchen Flügels gewann F. Z. M. Alvinzy die nöthige Zeit, die Verſtärkung von Baßano oder den andern Theil jener Colonne an ſich zu ziehen und gegen Buonapartes Vermuthen eine Macht von 26 Bat., 24 leichten Compagnien und 13 Eskad. im **Etſchthale** zu ſammeln. Am 11ten Jenner befand

befand ſich der größte Theil dieſer Macht nach vielen überwundenen Beſchwerlichkeiten auf dem mit tiefen Schnee bedeckten **Montebaldo** der Diviſion des Gen. Joubert gegenüber, und griff am 12ten die feindliche Stellung an; da aber die andere zur Attacke beſtimmte Kolonne, der vielen Beſchwerlichkeiten halber, nicht zur rechter Zeit hatte eintreffen können, ſo konnte **Coronna** nicht überwältigt werden, und wurden blos einige 100 Gefangene gemacht. Indeſſen zog **Alvinzy** am 17ten noch 4 Bat. aus dem Etſchthale und verſtärkte das zum Angriff beſtimmte Korps bis auf 17 Bataillons, 24 leichte Kompagnien, — und 9 Bat., 13 Eskadrons ſtanden an dem rechten Etſchufer ſchon über **Canale** bis an die feindlichen Verſchanzungen des rechten Flügels der Stellung von Rivoli vorpouſirt. **Alvinzy** hatte ſeinen Plan ſo meiſterhaft maskirt, daß Buonaparte bisher noch immer ungewiß war, ob er gegen **Rivoli** oder an der Etſch durchbrechen wollte. Als aber am 13ten Joubert genöthigt worden war, vor der Macht der Kaiſerlichen den wichtigen Poſten von Coronna zu räumen und ſich bis an die Hauptſtellung vor **Rivoli** zurück zu ziehen, blieb Buonaparte kein Zweifel mehr übrig, daß der Plan Alvinzys dahin gehe, durch Rivoli vorzudringen. Er brach daher in der Nacht von Verona mit der Diviſion des Maſſena eben dahin auf, und die Truppen des Gen. Rey im Deſenzano zogen ſich auf eben den Punkt. Alvinzy, welcher hievon

 nichts

nichts wußte, beſtimmte den allgemeinen Angriff auf den 14ten Jenner. Die Verſtärkungen der Franzoſen waren aber ſo beträchtlich geweſen, daß die Operation faſt unmöglich und noch gefahrvoll für die Kaiſerlichen werden mußte. Letztere hatten einen äußerſt mühſamen Zug über steile Gebirge, unwegſame Fußſteige und 5 Fuß tiefen Schnee machen müßen, und kamen erſt Nachts 10 Uhr an den Punkt ihrer Beſtimmung von Rivoli, von wo aus ſie, dem Plane nach, den franz. linken Flügel umgehen und den rechten zurückwerfen ſollten. Die Beſchaffenheit der franz. Stellung, welche zirkelartig ihren linken Flügel, der doch allein zur Umgehung geeignet war, verſorgte, forderte den F. Z. M. Alvinzy auf, ſeinen rechten Flügel den Vorſprung und die dazu erforderliche Zeit anzuberaumen. Da er aber den Vortheil der Beherrſchung des rechten feindlichen Flügels nicht verſäumen, noch die Beobachtung ſeiner Manövres erlauben wollte, ſo trug er dem linken Flügel den allgemeinen Angriff auf. Am 14ten Jenner früh trafen der linke öſterreichiſche und franzöſiſche rechte Flügel zuerſt auf den Höhen von St. Marco auf einander. Das Gefecht war hartnäckig und ſchrecklich, ſagt Buonaparte ſelbſt. Der Vortheil wechſelte lange auf beiden Seiten. Die Kaiſerlichen konnten nur einzeln auf den ſteilen und unwegſamen Gebirgen vorrücken, der Feind ſuchte durch viele Gebirgs-Abhänge und Schluchten die vorgedrungenen Abtheilungen zu überflügeln und zurück zu werfen.

End-

Endlich aber wurde nach einem mehrere Stunden angedauerten heißen Kampf der franz. rechte Flügel ganz zum Wanken gebracht, indeß das kaiſ. Zentrum das feindliche mit dem Bajonette angrif, überwältigte und dem linken teutſchen Flügel das Vordringen erleichterte. Schon ſtanden 12 Compagnien und 13 Bataillons auf der eingenommenen feindlichen Stellung, die Colonne des Etſchthales hatte die Möglichkeit gewonnen die franz. Verſchanzungen auf der Straße zu ſtürmen und zu jenen in die Ebenen vorzudringen, auch hatte die erſte Colonne des rechten Flügels die Franken ſchon wirklich umgangen. In dieſem Augenblicke, wo nur mehr die gänzliche Vereinigung der Colonne im Etſchthale mit dem Corps auf der Ebene zu einem entſcheidenden Siege erforderlich zu ſeyn ſchien, änderte ſich das ungetreue Glück durch die Entſchloßenheit Buonapartes. Dieſer, welcher ſeinen rechten Flügel und Zentrum weichen ſah, raft einen an ſich unbedeutenden Haufen der in Unordnung gebrachten Truppen zuſammen, und führte dieſe ſelbſt dem Gen. Joubert zu, wirft ſich an die Spitze deſſelben und zu gleicher Zeit kömmt ein kleines Reuter-Korps unter Gen. Berthier zum Succurs. Dieſe wenige Mannſchaft attackirt mit Verzweiflung; der durch anhaltende Strapazen ermüdete teutſche linke Flügel geräth in Unordnung und dieſe theilt ſich von einem Bataillon zum andern bis ins Zentrum mit. Joubert nimmt die Platte von Rivoli wieder, und drängt die Oeſterreicher ins

Etſch-

Etſchthal zurück. Maßena, welcher das franz. Zentrum kommandirt, ſobald er die Verwirrung bemerkt, greift ebenfalls entſchloßen an, dringt in die Linie ein, und macht 1500 Gefangene. Zwar erſchien die Colonne des öſterr. rechten Flügels, welche den Feind umgehen ſollte, zu gleicher Zeit ſiegreich vor Rivoli, und beherrſchte die Spitzen zwiſchen der Etſch und dem Garderſee, — aber das Hauptkorps war zurückgedrängt, und die Ordnung konnte bey den abgematteten Truppen nicht mehr hergeſtellt werden. Das 4000 Mann ſtarke Korps wurde auf allen Seiten angefallen und mußte ſich eilends zurück ziehen, retirirte gegen den Garderſee, verlor aber 1500 an Gefangenen. Buonaparte ließ, nach dieſer glücklichen Wendung, den Gen. Joubert mit hinlänglichen Truppen bey Rivoli zurück, er ſelbſt aber, nebſt Maßena und Viktor, wendete ſich gegen den kayſ. General Provera, wovon bald die Rede ſeyn wird. — F. Z. M. Alvinzy hatte, obgleich zurückgedrückt, dennoch den Poſten von Coronna inne behalten. Gegen dieſen und die ganze Stellung der Kayſerlichen erneuerte am 15ten Jenner Gen. Joubert den Angriff. Der Mittelpunkt beſtand aus den eben von Bergamo und Brescia neu angekommenen Truppen des Gen. Baraguey d'Hilliers, welche St. Martin eroberten. Der rechte Flügel unter Gen. Vial hatte den ganzen Tag um die Felſenſpitze bey St. Marco zu kämpfen, welche die Teutſchen aufs tapferſte vertheidigten, aber endlich dadurch, daß Gen. Murat,

nach auſſerordentlicher Anſtrengung die Höhen des Montebaldo, welche Coronna beherrſchen, genommen hatte, als abgeſchnitten, ſich ergeben mußten. Nun retirirten die kayſ. Truppen im Etſchthale eiligſt nach Tyrol auf Mori und Torbolle zurück, indem ſie ihre rechte Flanke an den Gardersee, die linke aber an die Etſch anlehnten. Die Franzoſen ſuchten den Sieg möglichſt zu benützen. Gen. Joubert zog in Roverredo ein, umgieng die verſchanzten Gebürgengen von Cagliano, und ſtrömte bis Trient vor, wo er 2000 Kranke und Verwundete Oeſterreicher fand. Gen. Vial ſetzte über die Navis, trieb die Teutſchen bis St. Michel zurück und beſetzte die Linie, welche Trient deckt. Maßena rückte über Vicenza nach Baßano, und verfolgte die kayſ. Colonne, welche von da nach Verona vorgedrungen war, und ſich durch die Gebirgengen der Brenta zurückzog. Er erreichte ſie bey Carpanedo und machte nach einem ſehr hitzigen Gefechte einige hundert Gefangene. Zwey andere franz. Korps drangen zwiſchen Feltre und Primolano vor und bewirkten die Vereinigung der Diviſionen Maßena und Joubert. Augereau gieng über Padua gegen Treviſo. Die 3 Diviſionen Joubert, Maßena und Augereau, welche bis dahin die Linie der Etſch von Rivoli über Verona nach Legnano beſetzt gehalten hatten, bildeten jetzt einen Halbzirkel, der oberhalb Trient an der Etſch anfieng, an der Brenta fortlief und über Padua hin=

hinaus ſich der Piave (wo die kayſ. Poſition anfieng) näherte. *)

Es

*) Buonaparte gab ſeinen Verluſt an Todten und Verwundeten nicht einmal zu 2000 an, dagegen den kaiſerlichen an Todten allein zu 6000, und an Gefangenen, vom 12 — 17 Jenner, ohne das Korps des Gen. Provera, auf 13,000, mit dieſem aber zu 20000. Ferner behauptete er 17 Fahnen und 60 Kanonen erobert zu haben. Wenn man aber den verzweifelten Widerſtand der Kaiſerlichen in jenen Tagen erwägt, ſo iſt jene Angabe offenbar übertrieben und folgendes der wahrſcheinlichſte Verluſt: nemlich 6000 bey der Alvinziſchen Armee, und 6500 mit Todten, Gefangenen und Verwundeten beym Korps des Gen. Provera; zuſammen 12,500. Von den Gefangenen entkamen aber beym Transport nach Frankreich ein großer Theil in der Gegend von Graubündten und des Veltelins, und kehrten durch Umwege zu ihren Korps zurück. Die Franzoſen mögen in allem etwa 10000 Mann verlohren haben. Mehrere Generals und eine Menge Offiziers von beyden Theilen wurden verwundet ꝛc. franz. Seits Gen. Robert der an ſeinen Wunden ſtarb, und kaiſ. Seits der brave Liptay. — — Ueberhaupt ſind die Franzoſen ſehr prahleriſch mit ihren erfochtenen Vortheilen, von dem Verluſte ſchweigen ſie aber ganz ſtill. In dem Werke, welches unter der Aufſicht des Direktoriums herausgekommen, im 2ten Theile der franz. Feldzüge, wird geſagt, daß die franz. Armee vom 8. Sept. 1793 bis 19. Febr. 1797 198 Siege (worunter 44 Bataillen im freien Felde) gewonnen, 108,950 Mann dem Feinde getödtet, 275837 gefangen, 267 Veſtungen und Städte, 466 Forts, Läger, Redouten erobert, 7838 Kanonen, 148561 Flin-

Es iſt oben geſagt worden, daß der tapfere G. F. M. L. **Provera** am 9. Jenner den Feind geſchlagen und gezwungen hatte, ſich in die Veſtung Legnano zu werfen. Bey dem verabredeten allgemeinen Plane (ſ. S. 33.) ſetzte Provera am 13. Jenner bey **Anghiari** oberhalb Legnano mit 10,000. Mann über die Etſch und ſchlug den franz. General **Guieux**, welcher ſich ihm entgegenſtellte, bey **Ronco** zurück. Unbekannt mit dem Ausgange der Schlacht bey **Rivoli** rückte er kühn und muthig ſchnell weiter gegen **Mantua** fort. Am 14ten war er zu Nogara, und beſchleunigte ſeinen Marſch über Cerea, Sanguinetto, und Caſtellara. Aber der feindliche Gen. **Angereau** war auf die Nachricht von Proveras Marſch eiligſt von Legnano aufgebrochen und

---

Flinten, 1,858,150 Pf. Pulver, 225 Fahnen ꝛc. erbeutet hätten. Dagegen macht ein franz. Blatt die Bemerkung: es wundere ſich, blos den Gewinn, aber keinen Verluſt angezeigt zu finden, und behauptet, der Sieg bey Gemappe habe 12,000 Mann, die Niederlage bey Neerwinden 15000 gekoſtet; bey Dünkirchen, Cambrai und Maubege habe Jourdan 50,000 Todte gehabt; bey Fleurus wären 12000 geblieben; Hoche habe bey Kayſerslautern und in der Pfalz 12000 verlohren. Italien koſte Buonaparte mehr als 100,000 Mann, der Vendeekrieg habe wenigſtens eben ſoviel gekoſtet, die Rückzüge in Teutſchland, die Uebergänge über den Rhein wären auch nicht ohne Verluſt abgegangen, — den Verluſt zu Waſſer ꝛc. ohngerechnet, ſo daß der franz. Verluſt, noch ungleich höher an Menſchenzahl ſteigt, als jener der verbündeten Mächte.

Digitized by Google

und ihm nachgefolgt, griff den öſterreichiſchen Nachtrapp an, eroberte nach einem hitzigen Gefechte 16 Kanonen und machte 1500 Gefangene. Indeſſen ließ ſich Provera dadurch nicht abſchrecken, er zog die ganze Nacht hindurch und traf 15. Jenner vor St. Giorgio einer Vorſtadt von Mantua ein. St. Giorgio war von den Franzoſen ſtark beveſtigt worden, und Gen. Miolis, welcher Commandant darinnen war, ſchlug die Uebergabe ab. Mit Sturm war es nicht möglich den Poſten einzunehmen, und daher verabredete Provera mit dem F. M. Wurmſer, die Favorita und Montado folgenden Tags anzugreifen, und unterſtützt durch einen Ausfall der Beſatzung, welche die Linien der Blockade durchbrechen ſollte, ſich nach Mantua hinein zu werfen. Aber Buonaparte hatte kaum das Treffen bey Rivoli beendiget, als er, (ſ. oben 38) ſtatt Alvinzy zu verfolgen, ſich an die Spitze mehrerer Halbbrigaden ſtellte und dem Gen. Provera nachzog. Er kam den 15ten Nachts in Roverbella an, und errieth den Plan der öſterreichiſchen Generals ohne Mühe. Er beorderte ohne Verzug den Gen. Dümas zur Beobachtung der Zitadelle bey St. Antonio. Gen. Serrürier mußte die Favorite ſtärker beſetzen, und Vicktor umgieng mit 2 Halbbrigaden den Gen. Provera. Angereau mit ſeiner ganzen Diviſion war den Kayſerlichen ebenfalls gefolgt. Bey dieſen Umſtänden, und der großen Ueberlegenheit des Feindes mußte das Vorhaben der Oeſterreicher verunglücken. Wurmſer that

that am 16ten Jenner früh einen ſtarken Ausfall und eroberte auch den Poſten **St. Antonio**; aber Buonaparte hatte Verſtärkung dahin geſchickt, und ſo konnte er nicht weiter vordringen, die Beſatzung mußte ſich mit einem Verluſte von 400 in die Veſtung zurückziehen. Zugleich rückte Gen. Serrürier und Vicktor auf der Seite der **Favorite** vor, und Miolis that einen Ausfall von St. Giorgio. Gen. **Provera** war nun mit ſeinem Korps auf allen Seiten eingeſchloſſen, focht aber mit einer bewunderungswürdigen Bravour, bis er ſahe, daß aller Widerſtand vergeblich ſey. Endlich mußte ſich zwiſchen 11 — 12 Uhr das ganze Korps ohngefehr noch 5500 Mann ſtark, mittels einer unter den Mauern von St. Giorgio abgeſchloſſenen Kapitulation zu Kriegsgefangenen ergeben. Nur die Offiziers wurden auf ihr Ehrenwort entlaſſen, und behielten ihre Degen und Bagage, ſo wie die Gemeinen ihre Torniſter. 22 Kanonen, Munition und alles übrige für die Veſtung Beſtimmte fiel in franzöſiſche Hände. Das Korps der Wiener Freywilligen, welches ſich mit größter Verzweiflung geſchlagen hatte, war unter den Kriegsgefangenen. Außer Provera waren die würdigen Generale Graf **Hohenzollern** und **Klöbel** dabey.

Serrürier hatte inzwiſchen die Belagerung von **Mantua** *) fortgeſetzt und war nach dem Siege

*) Mantua die Hauptſtadt eines Herzogthums gleiches Namens, iſt in 200 Jahren 3 mal eingenommen worden,

Siege des Buonaparte mit 8000 Mann verſtärkt worden. Nach demjenigen, was unter den Augen des F. M. **Wurmſer** dem Korps des Gen. Provera

---

worden, 1630 als es noch eigne Herzoge hatte, 1707. im Spaniſchen Succeßionskriege durch den Prinzen Eugen, und jetzt zum 3 male. Kunſt und noch mehr Natur machen Mantua zu einer der ſtärkſten Veſtungen. Es liegt in einem See, welchen der Fluß Mincio bildet. Dieſer See hat 5 deutſche Meilen im Umfange und iſt 1/2 breit, folglich nicht ſo breit als lang. Es iſt auf feſten Boden erbaut, und 2 Dämme und Hauptbrücken einer gegen Cremona, der andere gegen Verona führen in daſſelbe. Es hat ſtarke Mauern und eine Citadelle. Die ſumpfigte Gegend hat eine ungeſunde Luft zur Folge. Die verſchiedenen Gegenden des Sees um die Stadt ſind Lago di Mezo, Lago di Solto, Lago di Paipolo und Lago di Sopro. Die 2 Hauptbrücken über den See nach der Stadt ſind Ponte di St. Giorgio und Ponte de Molino, beyde mit Verſchanzungen gedeckt. Noch führen 3 kleinere Brücken zur Stadt und 6 andere verbinden ſolche, da ſie das Waſſer in 2 ungleiche Theile zerſchneidet. Es ſind 2 Häfen für die Schiffe vorhanden, der größere Porto della Catena, der kleinere Porto del Anconeta. An der Außenſeite des Sees befinden ſich 2 beveſtigte Vorſtädte, Fortezza di Porto, welche der Stadt zu einer Citadelle dient, und die beveſtigte Vorſtadt Borgo di St. Georgio. Gegen Mittag dicht an der Stadt liegt auf einer Inſel die 3te Vorſtadt Borgo il The, welche auf beyden Seiten zwey kleine Zitadellen hat und mit einer ſtarken Linie umgeben iſt. Mantua zählt etl. 20,000 Einwohner

Provera begegnet war, ſah jener wohl ein, daß keine nahe Hofnung des Entſatzes vorhanden ſey. Indeſſen ſtieg die Noth in der Veſtung aufs höchſte, die Pferde waren beynahe alle aufgezehrt, die Einwohner hatten gar keine Lebensmittel mehr, und die Beſatzung war ſchon lange auf den 4ten Theil Brodportion geſetzt. Anſteckende Krankheiten herrſchten, und die Arzneyen waren verbraucht. In dieſer Lage blieb dem tapfern Wurmſer nichts mehr

wohner, worunter 5000 Juden, welche in einem beſondern Quartier wohnen. Es hat einen Biſchof, 19 Pfarr, 4 Collegiatkirchen 23 Klöſter, ſchöne breite Straßen, Plätze und Palläſte. — Als General Beaulieu vom Mincio zurückgedrängt worden, (ſ. S. 110 — 115. des 5ten Theils) war Mantua zuerſt eingeſchloßen worden. Als ſich die Blokade verzögerte, traf Buonaparte Anſtalten zur förmlichen Belagerung. Schon war man zu den Brechbatterien gelangt, als beym erſten Vordringen Wurmſers die Belagerung aufgehoben werden mußte. Seit Mitte Sept. 796 wurde es zum 2ten male eingeſchloßen. In Mantua kommandierte während der erſten Blockade der F. M. L. Graf Canto d' Yrles (ſ. S. 116 des 5ten Feldzugs) und während der 2ten F. M. Wurmſer ſelbſt, ſtarb aber bald nach der Uebergabe am 11. Aug. 1797, alt 73 Jahre, in Wien. — Die Franzoſen verlohren vor der Veſtung durch Ausfälle und Krankheiten über 10,000 Mann, und noch ſtarben viele, bey dem allgemeinen Elende in der Stadt, als ſie eingezogen waren. — Außer dem F. M. Wurmſer trugen zur tapfern Vertheidigung von Mantua die Generals Lauer, Otto, Meszaros, der Gen. Adjut. Auer, Flügel Adjut. Mohr und Graf Degenfeld weſentlich bey.

mehr übrig, als Mantua, den Schlüßel von Oberitalien durch Kapitulation zu übergeben. Er trat ſchon am 31. Jenner 1797 desfalls in Unterhandlung und begehrte die freie Rückkehr der Garniſon nach Deutſchland mit Wagen, Bagage ꝛc. und einen 4 wöchentlichen Waffenſtillſtand für Italien, welches aber Buonaparte nicht zugeſtand. Endlich wurde am 2. Febr. mit dem Gen. Serrürier eine ſehr ehrenvolle Capitulation dahin abgeſchloßen: daß die Garniſon mit allen Kriegsehren ausziehen, zwar Kriegsgefangen werden, aber in die k. k. Erbſtaaten abgeführt und vor allen andern ausgewechſelt werden ſollte. Jedoch wurde davon ausgenommen: der Feldmarſchall, die übrigen Generale und Adjutanten. Wurmſern wurde geſtattet 200 Reuter, 500 Mann Infanterie nebſt 6 Feldſtücken mit den dazu gehörigen Artilleriſten und Munitionswagen auszuwählen und frey mitzunehmen, die ſich blos verbinden mußten, innerhalb 3 Monaten nicht zu dienen. Den Generals und Offiziers blieben ihre Pferde verhältnismäſig, ferner die Seitengewehre, und den Gemeinen ihre Torniſter und Mantelſäcke. Die Civil-Beamten durften ſich frey wegbegeben, und den Einwohnern wurde ihr Eigenthum geſichert. — Die Beſatzung, welche 20000 Mann betragen hatte, zählte beym Ausmarſche noch 12128, und davon waren viele ſiech und krank. Die Franzoſen fanden in Mantua 500 Feuerſchlünde (worunter 301 metallene Kanonen), die Feldartillerie des F. M. Wurmſers, welche aus

34 Ka-

Digitized by Google

34 Kanonen und 4 Haubitzen beſtand, ferner 184 Wagen und Pulverkarren, 60 Fahnen, 25 Brückenſchiffe, 5290 Zentner Pulver, 1,374,228 Patronen, 17115 Flinten, 4484 Piſtolen ꝛc.

So fiel dieſes wichtige Bollwerk, Trotz aller Tapferkeit und Standhaftigkeit des braven Wurmſer und der Garniſon, nach einer 9 monatlichen Blockade und 5 monatlichen gänzlichen Einſchließung, durch den alles bezwingenden Hunger in franzöſiſche Hände. Und es verdient wirklich als eine abermalige Sonderbarkeit des franz. Revol. Kriegs, deren derſelbe ſo viele hat, bemerkt zu werden, daß Mantua, ſo wie faſt alle großen und wichtigen Veſtungen, ohne förmliche Belagerung eingenommen wurde.

Nach dem Falle von Mantua fiengen die Beſorgniße in Trieſt, Görz und den Inneröſterreichiſchen Provinzen an. Alvinzy zog mit dem Hauptkorps in die Gegend von **Görz**, ein kleineres Korps blieb bey **Botzen**, um Tyrol zu decken, und Klagenfurt wurde zum Sammelplatz der neuen Verſtärkungen, welche aus dem Innern Oeſterreichs und Ungarn herbeyeilten, beſtimmt. Ueberdem wurde ein großer Theil der Rheinarmeen in die bedrohten Gegenden beordnet. Bis dieſe aber ankommen konnten, wurde Zeit erfordert; und Buonaparte benutzte dieſen Zwiſchenraum und die Schwäche der Kayſerlichen ſeine Abſichten gegen den Kirchenſtaat auszuführen, wovon weiter unten die Rede ſeyn wird. Sobald er nun dieſe erreicht und ſeinen Rücken dadurch

frey

Digitized by Google

frey hatte, wendete er ſich ganz wieder gegen die Oeſterreicher, welche ihre Stellung an der Piave, und das Hauptquartier zu Udine im Venetianiſchen Friaul hatten. Palma Nuova wurde in beßten Vertheidigungsſtand geſetzet und ein Lager auf dem Glacis der Veſtung bezogen. Die Vorpoſten ſtanden bis an die Morta bey Treviſo, und die Städte Feltre und Cadora waren ſtark beſetzt. Am 6. Febr. kam der Erzherzog Carl zuerſt bey der Italieniſ. Armee (ſ. S. 3.) mit dem Verſprechen aus Wien an, daß das geſchwächte Heer wieder auf 100000 Mann verſtärkt werden ſollte; — allein ſo geſchwind war dieſes nicht möglich. Hingegen machte Buonaparte, nach Bezwingung des Kirchenſtaates große Anſtalten mit einer beträchtlichen Armee an der Piave zu erſcheinen. General Joubert, welcher ins Tyrol eingedrungen war, und wie oben gemeldet worden, Trident beſetzt hatte, konnte indeſſen nicht weiter vordringen. Der brave General Liptay hielt ihn durch ſeine feſte Stellung bey Salurn (4 Meilen von Botzen) zurück und zwang ſelbſt die feindlichen Vorpoſten, ſich bis Welſchmichel zurückzuziehen. Am 8. Febr. griffen die Franzoſen die Kayſerlichen zugleich bey Feltre und Nave, wo ſie über die Etſch ſetzen wollten, an, wurden aber auf beyden Punkten, beſonders auf dem letzten mit Verluſt 700 M. und ſämmtlicher Pontons zurück getrieben. Die Kayſerlichen behaupteten ihre Stellung von Teutſchmetz bis nach Salurn hin. Die Franzoſen

drangen

drangen zwar nachher ins Fleimſer Thal vor, zogen ſich jedoch nach unbedeutenden Gefechten bald wieder zurück. Am 2. Merz griffen ſie bey St. Michel an, wurden aber mit einem Verluſt von 100 Todten und 100 Gefangenen zurückgeſchlagen.

Erzherzog Carl, welcher den Oberbefehl aller k. k. Armeen erhalten hatte, war auf einige Zeit nach Wien gegangen, und kehrte Anfangs May zur Armee zurück. Er hofte durch ſeinen Muth, Gegenwart, Beyſpiel und Genie wenigſtens den Feind ſo lange aufzuhalten, bis die Verſtärkungen angekommen ſeyn würden; konnte ſeinen Zweck aber, ob er ſich gleich den größten Gefahren ausſetzte, nicht erreichen. Die ſchwache Armee wurde bey Annäherung des Buonaparte genöthigt, die Piave mit zwar geringem Verluſte zu verlaſſen und ſich hinter den Tagliamento zurück zu ziehen. Ein Korps unter dem Grafen **Hohenzollern** beobachtete zwar die Piave *) noch, ſahe ſich aber durch die andringende feindliche Uebermacht genöthigt, nach Sali-

*) Die Franz. Armee ſtand Theils in Tyrol, Theils im Venetianiſchen Gebiete und hatte das Hauptquartier zu Baßano. Beyde Armeen trennte Anfangs der Fluß Piave. Die Franzöſiſche war der Kayſerlichen mehr als 2 mal überlegen, und die Verſtärkungen aus Deutſchland konnten ſo geſchwind nicht ankommen. — Das in Engliſchen Sold getretene Heßendarmſtädtiſche Korps Truppen, welches in Trieſt hatte eingeſchift werden ſollen, und bisher in Krain lag, ſtieß zur Oeſterreichiſchen Armee, und beſetzte Trieſt.

Salice zurück zu weichen. Hier wurde er am 12. May angegriffen, behauptete ſich zwar muthvoll, und fügte dem Feinde einen Verluſt von mehr als 100 Mann zu, fand es jedoch für weislicher ſich in der Nacht darauf zurückzuziehen und paßirte am 15. Merz ebenfalls den Tagliamento. Zwey Tage vorher war auch Gen. **Luſignan**, welcher an den Grenzen Tyrols bey Cordevole ſtand, vom Gen. Maßena attakirt, bis **Belluno** zurückgedrückt und ſammt 700 Mann, nach tapferer Gegenwehr, zu Gefangenen gemacht worden. Nun unternahm Buonaparte am 16ten darauf bey Valvaſone auch den Uebergang über den **Tagliamento**, einen wilden Waldſtrom einige Meilen hinter den von den Oeſterreichern verlaſſenen Fluß **Piave**. Gen. Schulz mit der Oeſterreichiſchen Cavallerie ſuchte dem Feinde zwar den Uebergang ſtreitig zu machen, war aber zu ſchwach, wurde verwundet, und der Uebergang demnächſt forcirt, wobey den Franzoſen einige 100 Gefangene und etliche Kanonen in die Hände fielen. Die Kayſerliche Armee verließ Udine und Palma Nuova, und zog ſich nach **Vippach**, wo ſie am 20 Merz Lager ſchlug. Die unhaltbare Veſtung **Gradiska** wurde mit 3000 Mann beſetzt, blos um den Rückzug zu decken, gegen welche die Generals Bernadotte und Serrürier anrückten, über den ſeichten Inſonzo Fluß ſetzten und die Stadt am 19. Merz einnahmen, wobey ihnen 2000 Gefangene und 10 Kanonen in die Hände fielen. Dann rückten ſie nach Görz, wo ſie 1400 Kranke fanden

fanden und gefangen nahmen. Am 23. Merz beſetzte Gen. Dugua die Stadt und den Hafen **Trieſt**, welches von den Oeſterreichern Tags vorher verlaſſen worden war, ſo wie er ſich auch der wichtigen Queckſilberbergwerke in **Idria** bemächtigte. Die Franz. Hauptarmee zog in 2 ſtarken Hauptcolonnen der Kayſerlichen nach, welche über **Laibach** und **Crainburg** gegen Tarvis und Villach retirirte, um daſelbſt die Diviſionen der Generale Gontreuil und Bajalich an ſich zu ziehen, und ſodann über Tarvis nach dem wichtigen Poſten **Pantafel** zu rücken, ſo den Franzoſen in die Flanke zu kommen, und nachdem man ſie weit genug ins Innere des Landes gelockt hatte, das Gegenſtück zu dem vorjährigen glücklichen Treffen bey **Amberg**, wodurch Teutſchland gerettet wurde, zu ſpielen. **Tarvis** war zum Sammelplatz der Armee beſtimmt und dieſes wurde durch den Paß Pantafel gedeckt, deſſen Behauptung dem General Ocskay vertraut war. Indeſſen retirirte dieſer Anführer bey Annäherung der feindlichen Uebermacht bis Wurzen, worauf der feindliche General Maßena ſogleich mit einem beträchtlichen Korps durch dieſen wichtigen Gebirgspaß bis Tarvis vordrang. Hierdurch war die Armee in Tyrol von jener des Erzherzogs abgeſchnitten und die Straße nach Villach, auf welcher Fürſt **Reuß** mit einem beträchtlichen Oeſterreichiſchen Korps im Anzuge war, geſperrt. Die Paßage mußte, es koſte was es wolle, wieder geöfnet werden, und daher ertheilte

Prinz Carl den Generals Gontreuil und Bajalich Befehl das franz. Korps bey Tarvis anzugreifen. Gontreuil führte dieſen Auftrag am 24. Merz mit bewunderungswürdigen Muthe und Geſchicklichkeit aus, ſchlug den Feind wieder von Tarvis (Dorf in Kärnthen) weg und rettete dadurch die Reſerve Artillerie. Das Treffen war eines der hitzigſten und ſonderbarſten; die Truppen mußten auf den höchſten Bergen fechten. Man rechnete, daß die Franzoſen an dieſem Tage allein 1200 Mann an Todten und Verwundeten einbüßten. Gontreuil *) wußte, daß ihn die Generals Ocskay und Bajalich unterſtützen ſollten und er erwartete ſie daher, aber vergeblich. Am 25. Merz wurde er vom Maßena mit großer Macht angegriffen, wehrte ſich zwar mit ſeinem ſchwachen Korps tapfer, mußte aber, als er noch dazu verwundet wurde, gegen Abend retiriren, und Tarvis und Safniz verlaſſen, weil kein Succurs ankam **) Die Plane zum Vordringen, die Vereinigung der verſchiedenen Korps und der pro-

*) Im July 1798 in Wien geſtorben.

**) Buonaparte ſagt in ſeinem Berichte ans Direktorium, es ſeyen bey dieſer Action 30 Kanonen, 400 Wagen mit der Bagage der Armee und 5000 Gefangene ſammt 4 Generals in ihre Gewalt gekommen! von dem Uebergange über den Tagliamento am 16. Merz bis zur Beſetzung von Klagenfurt 30 Merz behauptet er 22,000 Gefangene gemacht zu haben. — Von ſeinem Verluſte, der gewiß viele 1000 Mann betrug, ſchweigt er ganz ſtill.

Digitized by Google

projecktirte allgemeine Angriff waren nun vereitelt, und dieſer Tag wurde entſcheidend. Die Hoffnung, welche man auf die Wichtigkeit des Poſtens, daß hier das Ziel der franz. Progreſſen ſeyn, und der Erzherzog wieder vorrücken würde, ſetzte, war nun auf einmal vereitelt, Prinz Carl mußte ſtatt offenſive, jezt defenſive agiren. Er ließ die Armee in verſchiedenen Corps bis **St. Veit** retiriren, von da ſie am 30 Merz bei dem Andringen der feindlichen Uebermacht und der unhaltbaren Poſition bis nach Hohenfeld zurückgieng. Buonaparte drang mit überlegener Macht immer weiter vor; am 30 Merz wurde **Klagenfurt** beſetzt und Gen. Bernadotte zog in **Laibach** ein. Prinz Carl vermied gefliſſentlich eine entſcheidende Bataille. Er brach vielmehr von Hohenfeld weiter auf und marſchirte nach Knittelfeld. Von da zog ſich ein Theil der Armee nach Oeſterreich ob der Ens gegen Linz, der andere ſetzte ſich in einer veſten Poſition zu **Bruck** an der Muhr; — und hier wollten die Teutſchen die von allen Seiten herbeiſtröhmenden Verſtärkungen an regulairen Truppen durchs Salzburgiſche, von der Rheinarmee ꝛc. und den allgemeinen Landſturm, die vielen tauſend Freiwilligen erwarten, um ſodenn dem Feinde vereint die Spitze zu biethen. Die Franzoſen rückten inzwiſchen über **Freyſach** vor und beſetzten am 3ten April Neumarkt in Steyermark, nachdem ſie dort Tags vorher in einer Aktion gegen 200 Kaiſerliche gefangen genommen hatten, und am

5ten

5ten April zogen ſie in Murau, Knittelfeld und Judenburg ein.

Im Tyrol war es, während der bisher erzählten Ereigniße, nicht weniger blutig hergegangen. Am 12. Merz bemächtigte ſich der feindliche General Maßena an der Spitze von 20000 des Poſtens von Bellune, welchen die leichten k. Truppen noch auf dem Venetianiſchen Gebiete beſetzt hatten, worauf er, wie ſchon S. 50. geſagt worden, am 13ten den Gen. Luſignan, welcher mit ohngefehr 2000 Mann die Straße von Belluno nach Piave di Cadore vertheidigte, angriff, und nachdem ſich dieſer brave General den ganzen Tag wider die große Uibermacht vertheidigt hatte, zuletzt aber von allen Seiten umringt und die Retirade abgeſchnitten war, ergeben mußte. Dem Feinde koſtete jedoch dieſer Vortheil an Todten und Verwundeten beinahe 1000 Mann. Nach dieſem Vorfalle beſetzten die Franzoſen Feltre, Belluno und Cadore und rückten gegen Botzen vor. Am 20 Merz formirte der Feind einen heftigen Angriff auf das Corps des nunmehr im Tyrol kommandirenden F. M. L. Bar. **Kerpen**. Bei Salurn im Zentrum und auf dem rechten Flügel gegen Einsberg wurde er repouſirt, aber auf dem linken Flügel im Fleimſerthal drang er mit der Hauptmacht durch und trieb die Teutſchen mit einem Verluſt von mehreren Hunderten, wobei auch die tapfern Tyroler Schützen Compagnien unter Graf Kuhn viel litten, zurück. Kerpen räumte

nun

nun Salurn, zog ſich nach Neumarkt, verließ aber demnächſt auch dieſes, Botzen und Brixen, wo die Franzoſen am 22. und 24. Merz einzogen. Der k. General, um die Verbindung mit dem Puſterthal zu erhalten und Inſprug zu decken, wendete ſich nach der Clauſe oberhalb Brixen und auf die Anhöhen von Mühlbach. Gen. Loudon verließ vor der Uebermacht Merau und zog mit ſeinem Corps ins Vinſtgau. Als hernach Kerpen Nachricht erhielt, daß der Paß Pantoffel (ſ. S. 51.) in Feindes Händen und ſolchem dadurch der Eingang nach Kärnthen eröffnet ſey, zog er ſeine Truppen zuſammen, verlegte das Hauptquartier nach Sterzingen und vertheidigte den Paß nach Inſprug und die Brücke bei Mitterwald zwiſchen Brixen und Sterzingen. Bei dieſer Gefahr erwachte der alte Patriotismus der Tyroler in ſeinem ganzen Glanze. Auf den Aufruf des verdienſtvollen Landes Commißairs Grafen von Lehrbach, eilte alles zu den Waffen; ein allgemeiner Landſturm wurde verordnet. Alle Mannſchaft von 15 — 60 Jahren griff zu den Waffen, eilte zur Vertheidigung des Vaterlandes und um den alten Ruhm zu behaupten. Schon waren am 31. Merz über 60000 Landesvertheidiger und Schützen unter ihren Offiziers, (von denen ſich viele ausnehmend auszeichneten, welche aber als Muſter mit Namen aufzuzeichnen, der Raum nicht erlaubt) bey Mitterwalde, Mühlbach, Merau, im Wippthal, Vinſtgau ꝛc. verſammelt und noch ſtrömten mehrere herbey. Die

Expreſ-

ſungen und Greuelthaten *), womit die Franzoſen ihre Schritte in Tyrol bezeichnet hatten, trugen vieles dazu bey, daß die braven Einwohner deſto lieber zu den Waffen griffen und den Feind vertreiben halfen.

Die Kayſerlichen fühlten ſich nun ſtark genug gegen den feindlichen kommand. General Joubert Angrifs weiſe zu Werke zu gehen. Gen. Loudon, welcher, wie ſchon geſagt, bisher bey Merau geſtanden hatte, um das Vinſthal zu decken, grif am 2. April mit 6000 Mann vom Landſturm und ſeinem Korps regulairer Truppen die in jener Gegend befindlichen Franzoſen an, rückte gegen Jeneſien, konnte ihnen an jenem Tage aber nichts anhaben, ob ſie gleich über 600 Mann verlohren. Am 3ten wiederholte er jedoch den Angriff mit beßeren Erfolge, ſchlug ſich tapfer auf den Gebürgen und beſetzte am 4. Apr. bereits Botzen wieder. Nun fieng der Feind aus dem Puſterthal zu retiriren an. F M. L. Kerpen rückte von Sterzing vor, und vereinigte ſich mit dem Gen. Laudon. Der brave Hauptmann Graf Neipperg drang bis Neumarkt vor und ſperrte dem Feinde den

*) Mancher Franz. Offizier fiel bey dem Rückzuge durch die Stutzen der Tyroler. General Delmas, welcher ſich übel betragen hatte, war unter dieſer Zahl. Man rechnet, daß die Franzoſen 7000 Mann auf der Retirade verlohren haben. Tyrol, dieſes kleine Land gab ein lehrreiches Beyſpiel, was Eintracht, Biederſinn, Patriotiſmus und Vereinigung der Kräfte vermag!

Digitized by Google

den Rückzug nach Trident, wobey 500 Franken blieben. Am 5ten wurde der Poſten Clauſen und Seben und am 6ten Brixen beſetzt, worauf Loudon am 9ten auch **Lavis** nach einem hitzigen Gefechte einnahm. F. M. L. Kerpen rückte über Mühlbach vor, jagte den Feind aus dem ganzen Puſterthale, zog am 10. Apr. in Niederndorf ein, zwang ihn Lienz zu verlaſſen, und ſchnitt ihn von Steyermark und Cärnthen ab. Am nemlichen Tage nahm Loudon wieder Beſitz von Trident, ſchlug ſich glücklich, machte 400 Gefangene, eroberte 12 Kanonen, beſetzte Roveredo, Torbole und Riva und jagte die Franzoſen nach Rivoli. Graf Neipperg war nach gänzlicher Befreiung Tyrols ſchon bis **Verona** vorgedrungen. Alles kündigte den glücklichſten Fortgang und um ſo mehr auf dieſer Seite an, als durch das unausſtehliche Betragen der Franzoſen endlich gereitzt, die ganze Gegend des Venetianiſchen Gebiets bey Verona *) eben jetzt im Aufſtande war, ein Korps in Verona eingeſchloſſen und die Communikation mit Mantua und Mayland abgeſchnitten hatte, auch die Kayſerlichen und Tyroler zu Hülfe und gemeinſchaftliche Sache zu machen, rufte. Alle Umſtände, ſage ich, vereinigten ſich zum Vortheile der Kayſerlichen und kündigten die Niederlage Buonaprtes und ſeiner Korps an, als am 18. Apr. die Nachricht von dem zwiſchen den beeden

---

*) Mann ſehe den aus der Inhalts-Anzeige erſichtlichen Artickel von Venedig.

beeden Hauptarmeen am 7. Apr. geſchloßenen Waffenſtillſtande einlangte und den glücklichen Progreßen der Teutſchen ein Ziel, die gerade zu ungelegener Zeit aber aufgeſtandenen Venetianer in eine misliche Lage ſetzte. — Neipperg und der Franz. Gen. Battaud regulierten die Waffenſtillſtands-Linie in Verona.

Nicht blos in Tyrol ſondern auch in andern Gegenden des Kriegsſchauplatzes hatte das Glück den Kayſerlichen um dieſe Zeit wieder zugelächelt. Während Buonaparte immer weiter gegen Oeſterreich vordrang, ſammelte Oberſt Caſimir des Carlſtädter Szluiner Regiments einige 1000 Mann in Croatien und marſchierte gegen den am 4 Apr. vom Feinde beſetzten Hafen und Stadt Fiume, ängſtigte es von der Land und Seeſeite, verjagte das feindliche Korps, machte etliche 80 Mann mit 3 Offiziers gefangen, und beſetzte die Stadt am 10ten Apr. wieder. Der Oberſt verfolgte den Feind über St. Mathia und Lippa. Am 14ten attakirte er denſelben von 2 Seiten zugleich, bey Dorneck auf der Laybacher Straße, und in Trieſt. Am erſten Orte blieben mehr als 100 auf dem Platze, etliche 30 wurden gefangen, 1 Kanone erobert und derſelbe über Adelsberg, Prewald und Wippach in die Flucht gejagt. Es vereinigten ſich viele Bauern mit ſeinem Korps, erſchlugen die feindlichen Dragoner in ihren Dörfern, vertrieben die andern und drangen unter beſtändigen Gefechte in Trieſt ein, wo ſich die Garniſon zu Gefangenen ergeben mußte.

Der

Der Verluſt an dieſem Tage belief ſich über 1000 Mann. Der gröſste Theil Contributionen, der in Waaren geliefert worden war, und andere zum Einſchiffen dahin gebrachte Sachen, im Werth 2 Millionen, fiel den Siegern in die Hände, ſo wie auch 22 für die Franz. Armee beſtimmte Kiſten mit Geld. Kaum war Trieſt erobert und vorſtehendes glücklich ausgeführt, als die Nachricht von dem getroffenen Waffenſtillſtande eintraf, auch hier Ruhe geboth, und den Obriſten Caſimir hinderte ſein Glück weiter zu verfolgen.

Während den bisher erzehlten Vorfällen hatte ſich, wie ſchon oben geſagt worden, die Kayſerliche Armee in Steyermark bis über die Muhr zurück gezogen. Eine Colonne ſetzte ſich bey Steyer auf dem Wege nach Linz, wo ſie die durchs Salzburgiſche anziehenden Truppen erwartete, und eine andere Abtheilung zog nach Wieneriſch Neuſtadt zur Unterſtützung des aufgebotenen Landſturms. Bey Annäherung der Gefahr für die Hauptſtadt **Wien** und das Herz der Kayſerlichen Staaten wurden nemlich die Einwohner Wiens und des Lands zur Vertheidigung des Vaterlandes, der Religion und des beſten Fürſten aufgefordert, — und alles eilte gern zu den Waffen und an die angewieſenen Sammelplätze. Wien allein ſtellte etliche 30,000 freywillige Krieger welche unter Anführung des tapfern Herzogs Ferdinand von Würtemberg ꝛc. des Gen. Schubirz, Argenteau, Lichtenberg und Grafen Berzeni gegen den Feind auszogen; außer einer großen Anzahl Bürger

ger zur Vertheidigung der Stadt und Linien ſelbſt, wenn der Nothfall eingetretten wäre. Die Studenten, Kaufleute, Landſtände rüſteten aus ihrem Mittel und auf eigne Koſten ſchöne Korps aus. In Ober und Niederöſterreich wurde der Landſturm aufgeboten und rückte gegen den gemeinſamen Feind. Die Ungarn *) beſchloßen am 12. Apr. die allgemeine Inſurektion, an deren Spitze ein Fürſt Eſterhazy, Graf Caroly ꝛc. ſtand. Es formirte ſich außerdem ein adeliches Korps zu Pferde, das allein etliche 20000 Mann betrug. Die Fürſten Eſterhazy, Ludwig und Johann Lichtenſtein wollten ihre zahlreichen Unterthanen ſelbſt ins Feld führen. Böhmen, Mähren organiſirte bereits ebenfalls den Landſturm: und kurz, die Einwohner aller Provinzen des Hauſes Oeſterreich griffen zu den Waffen. Die Zahl der Landesvertheidiger betrug mehrere hundert Tauſende.

Buonaparte war ſiegreich bis nach Steyermark und Oeſterreich vorgedrungen; aber nun ſtanden vor ihm 200,000 entſchloßene, freiwillige Streiter. Hinter einer Kette von Redouten

*) Ungarn hat ſeit Anfang des Kriegs nur bis Ende 1796 nachſtehendes an freiwilligen Kriegsbeyträgen gegeben, welches zuſammen die Summe von 14,227,278 fl. beträgt: nemlich 8 Millionen baar Geld, 7 Millionen Metzen allerley Getraidte, 20,000 Schlachtochſen, 12000 Pferde ꝛc. Dazu kommen noch 115,614 Rekruten, — außer den vielen weit mehr betragenden Beyträgen einzelner Perſonen. — Und nun ſtellte dieſe tapfere Nation eine anſehnliche Macht zu Fuß und zu Pferde ins Feld.

ten war der Vortrapp der regulirten Armee von 22000 Mann unter Gen. Seckendorf mit einem Artillerie Park von 300 Feuerſchlünden in 2 Treffen poſtirt. Hinter ſeiner Flanke hatten 60000 Tyroler und reg. Truppen bereits ſeinen linken Flügel geſchlagen, und Gen. Laudon ſtand ihnen, wie oben angeführt worden, ſchon im Rücken. Die Venetianer waren im vollen Aufſtande, ſchlugen alles, was Franzos hieß, todt, und hatten 40,000 Mann ſtark ſchon die Päße beſetzt, durch welche er ſeinen Rückzug nehmen mußte. Rechter Seite im Rücken war Trieſt und Fiume wieder weggenommen und viele Tauſende bewafnete Croaten und Einwohner des Littorale kamen nun herangezogen. Auf der rechten Flanke war der Aufſtand der Ungariſchen Nation beſchloßen und die erſten 50000 näherten ſich bereits. — Mit ſolchen Gefahren ſahe ſich Buonaparte umrungen und merkte gar bald das Mißliche ſeiner Lage, aus welcher ihn blos ein Mittel retten konnte. Er ergriff ſolches, und ſchrieb am 31. Merz an den Erzherzog Carl, „ob denn keine Hoffnung vorhanden ſey, den Frieden nach „einem ſchon ſo lange angedauerten Kriege wieder „herzuſtellen?“ Worauf der Prinz am 2. Apr. antwortete: „daß er dazu nicht bevollmächtigt „ſey, und über einen Gegenſtand von ſo äußerſter „Wichtigkeit erſt höhere Befehle abwarten müße.“ Am 7. Apr. darauf erhielt Buonaparte in ſeinem Hauptquartier Judenburg eine offizielle Note von den k. k. Generals Grafen **Bellegarde** und

Meer-

Meerfeldt, welche mit Vollmacht zur Abſchlie-
ßung eines vorläufigen Waffenſtillſtandes verſehen
waren, und worauf noch am nemlichen Tage der
aus der Note erſichtliche **Waffenſtillſtand** *)
zu

*) Bedingungen des Waffenſtillſtandes vom 7. April.
Der General Buonaparte, Obercommandant der
Franzöſiſchen Armee in Italien ꝛc. Und Ihro
Königl. Hoheit, der Erzherzog Carl, Obercom-
mandant der Kayſerlichen Armee, wollten die Frie-
densunterhandlungen erleichtern, welche jezt eröff-
net worden, und ſind daher über folgende Punkte
übereingekommen: Art. 1. Vom 7. April Abends
an, biß zum 13. April Abends, ſoll zwiſchen der
Franzöſ. und Kaiſerl. Armee ein Waffenſtillſtand
beſtehen. Art. 2. Die Franz. Armee beſezt folgen-
de Linie: Die Vorpoſten des rechten Flügels dieſer
Armee bleiben in der Stellung, wo ſie heute zwiſchen
Fiume und Trieſt ſind. Die Linie wird fortgeſezt
über Treffen, Lithay, Zilli, Windiſch-Weiſtriz,
Marburg, Ehrenhauſen, an dem rechten Ufer der
Mur über Gräz, Leoben, Bruck, Traſenach, Mau-
tern, den Weg von Maurern bis nach Rottenmann,
Irning, das Thal von der Ens biß Raſtadt, St.
Michel, Spital, das Drauthal, Lienz. Art. 3.
Der Waffenſtillſtand gilt gleichfalls für Tyrol. Die
Generale, welche die Franz. und Kaiſerl. Armee
daſelbſt commandiren, werden mit einander die
Poſten verabreden, welche ſie beſetzen wollen. Die
Feindſeligkeiten ſollen in Tyrol nicht eher als 24
Stunden, nachdem die Obergenerale deswegen über-
eingekommen ſind, und in jedem Falle, erſt 24
Stunden nachdem die Generale, welche die Franz.
und Kaiſerl. Truppen in Tyrol commandiren, ein-
ander davon werden benachrichtiget haben, wieder
ihren Anfang nehmen. Geſchehen zu Judenburg,
den

zu Stande und Buonaparte dadurch auch noch in Beſitz von Grätz (wo er am 10. Apr. einzog) **Bruck** und **Rottenman** kam.

Der Waffenſtillſtand gieng mit dem 13. Apr. zu Ende, ohne daß man in Betreff der Friedensbedingungen hatte übereinkommen können, indem die Kayſerl. Bevollmächtigten mehrere Forderungen der Franzoſen unmöglich eingehen konnten. Indeſſen wurde die Waffenruhe immer um einen Tag verlängert. Am 12. Apr. gieng der Kön. Neapolitaniſche Bothſchafter zu Wien Marquis de Gallo zu dem General Buonaparte ab. Zugleich kam Graf Meerfeld mit neuen Inſtrucktionen im Franz. Hauptquartier an, und der Gen. Adjut. B. **Vincent** wurde mit noch weitern Beſtimmungen nachgeſchickt. Die Verhandlungen geſchahen in dem ehemaligen, nun aufgehobenen, Benedicktiner Frauenkloſter zu Göß, ½ Stunde von **Leoben** in Oberſteyermark, wo endlich in der Nacht vom 17. auf den 18. Apr. die Friedenspräliminarien auch glücklich zu Stande kamen; von Kayſerl. Seite durch den Gen. Meerfeld und Marquis de Gallo, von Franz. aber durch Gen. Buonaparte und Clarke in einem Gartenhauße des Herrn von Eggenwald in **Leoben** ſelbſt unterzeichnet wurden. Die Hauptpunkte dieſes Vertrags waren: 1) **Die Abtretung Belgiens**

den 7. April 1797. Unterſchrieben Meerfeld, General Major; der Graf von Bellegarde, Gen. Lieut. in Kaiſerl. Dienſten; Buonaparte, Obergeneral der Franzöſiſchen Republik.

giens an die Franzöſiſche Republick von Seiten des Kayſers Königs. 2) Die Anerkennung der Grenzen Frankreichs, wie ſie durch die Geſetze der Republick beſtimmt worden. 3) Die Errichtung und Unabhängigkeit einer Republick in der Lombardie. — Die erſte wohlthätige Folge von den geſchloßenen Präliminarartickeln war, daß die Franzöſiſchen Truppen die Innerößterreichiſchen Provinzen und das Littorale räumten, ſo daß die letzten Grätz am 28. Apr. verließen und Anfangs May jene Lande bereits wieder mit teutſchen Militaire beſetzt waren. Indeſſen blieben die Begebenheiten zwiſchen den Präliminarien und definitiv Frieden räthſelhaft, auffallend und die Unterhandlungen hiengen oft an einem dünnen Faden. Oeſterreich ſetzte ſeine Kriegsrüſtungen mit außerordentlichen Eifer fort. Die Armee an den Italieniſchen (Venetianiſchen) Grenzen wurde auf 100,000 Mann unter den Generals Wallis und Terzy vermehrt, und in einen ſolchen Stand geſetzt, daß ſie ſtündlich aufbrechen und vorrücken konnte. Die aus Wien gegen Wiener Neuſtadt ausgezogenen Freywilligen, etl. 30,000 Mann ſtark, kehrten zwar zurück, aber die Ungariſche Inſurrektions-Armee wurde ſo wenig aufgehoben, daß ein Theil vielmehr gegen das Venetianiſche Dalmatien in Marſch geſetzt wurde. Zu Ende May erfolgte endlich zu Udine die Auswechslung der Ratifikationen der Präliminarien, und kurz darauf rückte ein Theil des Kayſerl.

Königl.

Königl. Militärs vor und ins Venetianiſche Gebiet ein. Am 10. Juny beſetzten die Kayſerlichen **Capo d' Iſtria** *) die Hauptſtadt des Venetianiſchen Iſtriens, ferner Muggia, Iſola, Pirano, Rovigno. Obriſt Caſimir nahm das Iſtriſche Littorale bis Albane und die Inſeln Veglia, Cherſo, Luſingrande, Oſero, Arbe und Pago in Beſitz; ſo, daß die ganze Provinz Iſtrien in Oeſterreichiſchen Händen war. Eine ähnliche Beſitznahme geſchahe mit dem Venetianiſchen **Dalmatien**. Die Hauptſtadt **Zara** leiſtete am 1. July den Eyd der Treue; Spalatro, Knien, Ulaßen, Sebenico folgten bald nach, und General **Kukovina** beſetzte darauf am 14ten Auguſt auch Kattara bey Raguſa. In einem Manifeſte bewies der Kayſer ſein Recht auf dieſe Provinzen, und zwar als König von Ungarn; indem dieſe Provinzen vormals ganz zu Ungarn gehört haben, und nur in der Folge zum Theil von den Venetianern und Türken abgeriſſen worden ſind.

Während

*) Ein öffentliches Blatt giebt den Flächinnhalt des Venetianiſchen Iſtriens und Dalmatiens, den Strich von Albanien miteingerechnet, der Küſtenlänge nach über 180 und die Breite auf 18 Meilen, die Volksmenge aber auf 350,000 Menſchen an. Der Boden iſt gut, und könnte vielmehr Einwohner nähren. Capo d' Iſtria iſt ein treflicher Hafen, Veſtung und Seeſtadt. Iſtrien und Dalmatien werden dem Hauße Oeſterreich wegen der Verbindung mit Ungarn, dem Handel, der Schiffarth und einer Seemacht von der größten Wichtigkeit seyn.

Während dieſer Zeit wurde anfänglich zu Montebello und hernach zu Udine an dem definitiv Frieden *) gearbeitet. Die Ungewisheit über Krieg oder Frieden dauerte noch immer fort; bald erhoben ſich trübe Wolken, und fürchterliche Drohungen, bald ſchien die Unterzeichnung nahe zu ſeyn. Bis in July arbeitete man zu Montebello, und zwar von Kayſerl. Seite Graf Meerfeld und Marquis Gallo, und von Franzöſiſcher Buonaparte und Clarke, und man verſprach ſich den beßten Erfolg, als auf einmal eine Stockung in den Unterhandlungen eintrat. Alles gewan wieder ein kriegeriſches Ausſehen. Die Kayſerl. Armee erhielt Befehl zum Vorrücken, und die Franzoſen rüſteten ſich desgleichen in ihrer Stellung an den Venetianiſchen Grenzen. Endlich aber gieng der Marquis de Gallo nebſt dem Kayſ. Königl. Geſandten in der Schweitz Bar. Degelmann im Auguſt nach Udine, wohin auch Buonaparte kam, aber das Schloß Paßeriano ohnweit Udine bezog, dahin ſich die Kayſerl. Königl. Bevollmächtigten in der Folge begaben. Hier fiengen die Unterhandlungen neuerdings an, und

*) Auf Verwenden des Pariſer Direktoriums und des Gen. Buonaparte wurde der ſeit dem erſten Feldzuge gefangen ſitzende bekannte General La Fayette nebſt Frau und Kindern, der Gen. de la Tour Maubourg nebſt Familie und Bruder, Capitaine Bureau de Puſy, Louis Romeuf, Villaume, Pillet rc. des Arreſtes entlaſſen und vom Kayſerl. Königl. Major Aurheimer bis nach Niederſachſen geführt. Man ſehe den 1. Theil dieſer Geſchichte.

und der Courierwechſel war ſtärker als je. Plötzlich aber erfolgte am 4. Sept. eine neue Revolution in Paris, durch welche die Häupter der moderirten Partey, die um die Republick äußerſt verdienten Direktors **Barthelemy** *) und **Carnot**, **) ſamt **Pichegrü**, welcher der Nation ſo viele glänzende Siege gewonnen, nebſt 65 andern gut geſinnten Mitgliedern aus beyden Räthen arretirt, Landes Verraths und Einverſtändniß mit dem Prinzen Conde und Ludwig 18 beſchuldigt, und ohngehört nach Cayenne in Südamerika deportirt wurden: von wo ſich jedoch die namentl. genan-

*) Welcher als Geſandter in der Schweitz, die aus den vorigen Theilen dieſer Geſchichte bekannten vortheilhaften Friedensſchlüße zu Stande gebracht hatte. — Eine andere Folge dieſer Revolution war die Verbannung der noch in Frankreich übrigen Zweige der Bourboniſchen Familie, nemlich der verwittibten Herzogin von Orleans, der Prinzeßin Thereſe Mathilde und des Prinzen Conty, denen Barcellona in Spanien zum Aufenthalte angewieſen, und wovon erſterer jährlich 100,000, letzteren aber 50000 Livres **verſprochen** wurde. — In den Fall von Barthelemy wurde **Moreau** (ſ. S. 14.) mit verwickelt und deſſen Commando erhielt Augerau, welcher ſich bey der erwehnten Revolution verdient gemacht und die Deputirten arretirt hatte. Statt Barthelemy und Carnot kamen Merlin (Sohn eines Landmanns, vorher Advokat) und Francois von Neuſchateau ins Directtorium. Letzterer iſt eines Schulmeiſters Sohn aus Lothringen.

**) Welcher die Plane zu den glänzenden Feldzügen gemacht hatte.

genännten 3 nebſt verſchiedenen andern in der Folge durch die Flucht nach England retteten. Dieſe Veränderung erregte Beſorgniße, daß das ganze Friedenswerk ſich zerſchlagen, und die ans Ruder gekommene ſtrenge Partey für den Krieg ſtimmen würde. Buonaparte erklärte auch, daß er bey dieſen Umſtänden in den Unterhandlungen nicht weiter gehen, ſondern erſt neue Inſtruktionen abwarten müße: worauf Gallo ebenfalls um neue Befehle den Gen. Meerfeld ſelbſt nach Wien ſandte. Indeſſen war das Ultimatum vom neuen Direktorio bald angekommen, und der Kayſer ſchickte nun den Grafen **Cobenzl** mit dem Contra Ultimatum nach Görz ab, welcher daſſelbe durch Gen. Meerfeld von da aus an den Marquis Gallo ſendete. Er hatte Auftrag, wenn man ſich einverſtehen könnte, ſich ſelbſt nach Udine zu verfügen, und den Frieden zu unterzeichnen, widrigenfalls aber ſollte er ſogleich den Befehl zum Angriffe an die Armee erlaſſen. Alle Truppen hatten Ordre ſich fertig zu halten und waren zum Theil ſchon an die Grenze vorgerückt. Die Ausſichten waren von der Art, daß **Cobenzl** am 26. Sept nach Udine reißte, und am 27. eine Conferenz zwiſchen den K. K. Bevollmächtigten und Buonaparte ſtatt hatte, worauf die Kayſ. und Franz. Truppen ſich wieder zurückzogen und eine Verlängerung des Waffenſtillſtandes zu Stande kam. Die Diskußionen wurden nun äußerſt lebhaft. Die Conferenzen waren abwechſelnd zu Udine, und dem dem Exdoge von Venedig gehörigen prächtigen Schloße Paßeriano 1.

Meile

Meile von Udine, wo Buonaparte wohnte. Am 9ten 12ten und beſonders am 17ten Okt. waren die lebhafteſten Debatten; öfters ſtund es auf dem Punkte, daß die Unterhandlungen abgebrochen werden ſollten. Endlich, gerade, als der 6 monatliche Waffenſtillſtand von Unterzeichnung der Präliminarien in Leoben am 17. Apr. angerechnet, zu Ende gieng, am 17. Okt. Abends 8. Uhr wurde der Friede zu **Campo Formido**, einem kleinen Dörfchen zwiſchen Udine und Paßeriano unterzeichnet, das Inſtrument am 18. Okt. ordentlich ausgefertigt, und hiernächſt, wie oben S. 17 bereits angeführt worden, die Ratifikationen gegeneinander am 1. Dez. in Raſtadt ausgewechſelt. *) Durch dieſen Friedensſchluß und nament-

*) Definitiv-Friedens-Traktat zwiſchen dem Kaiſer als König von Ungarn und Böhmen und der franzöſiſchen Republik.

Nachdem Se. Maj. der Röm. Kaiſer und König von Ungarn und Böhmen und die Republik Frankreich beſchloſſen haben, den Frieden zwiſchen ihnen zu befeſtigen, wozu durch die am 18ten April 1797 (29. Germinal des 5ten Jahres der Republik) unterzeichneten Präliminarartikel die Grundlagen feſtgeſezt worden ſind, und zu dem Ende zu ihren Bevollmächtigten ernannt haben: Seine K. K. Maj. den Herrn D. Martius Matrilly, edlen Patricier von Neapel, Marquis von Gallo, Ritter des Königl. Ordens des H. Januarius, Kammerjunker Sr. Majeſtät des Königs beyder Sicilien, und derſelben auſſerordentlichen Abgeſandten am Wiener Hofe. Den Herrn Ludwig des H. Röm. Reichs-

namentlich den 6. Artikel bekam das Haus Oeſterreich den größten Theil ($\frac{2}{3}$.) der weiland Re-

publik

Reichsgrafen von Cobenzl, Großkreutz des kön. ungar. St. Stephans-Ordens, wirklichen geheimen Staatsrath und Kämmerer höchſtgedachter Sr. K. K. Apoſtol. Maj. und derſelben außerordentlicher Bothſchafter bey Sr. Ruſſiſch Kaiſerl. Maj. Den Herrn Maximilian Grafen von Meerfeld, Ritter des deutſchen und des militäriſchen Marien-Thereſienordens, Kämmerer und Generalmajor in den Armeen höchſtgedachter Sr. K. K. Majeſtät. Und Hrn. Ignaz Freyh. von Degelmann bevollmächtig Miniſter Sr. K. K. Maj. bey der Helvetiſchen Republik. Und die Franzöſiſche Republik den Obergeneral der Franzöſiſchen Armee in Italien, Buonaparte: ſo haben dieſe nach Auswechslung ihrer beyderſeitigen Vollmachten, folgende Artikel mit einander feſtgeſetzt. Art. I. Es ſoll in Zukunft und auf ewige Zeiten ein unwandelbarer und heiliger Friede zwiſchen Sr. K. K. Maj. ihren Erben und Nachfolgern und dem franzöſiſchen Freyſtaate ſtatt finden. Beyde Theile werden die größte Aufmerkſamkeit anwenden, eine vollkommene Eintracht zwiſchen ihnen und ihren Staaten zu erhalten, ſie werden von jetzt an von beyden Seiten nicht die geringſte Feindſeligkeit weder zu Waſſer noch zu Lande, aus keiner Urſache, und unter keinerley Vorwande gegen einander zulaſſen noch unternehmen, und ſorgfältig alles vermelden, was in Zukunft dieſe ſo glücklich hergeſtellte Einigkeit ſtören könnte. Sie werden auch weder mittelbar noch unmittelbar denjenigen einige Hilfe oder Schutz angedeihen laſſen, welche einen oder den andern Theile auf irgend eine Weiſe beeinträchtigen möchten. Art. II. Sogleich nach Auswechslung der Rati-

ficatio-

Digitized by Google

publik Venedig, welcher zu 620 Quad. Meilen, 1,800,000 Menſchenzahl, und 7. Mill. jährlicher Reve=

---

ficationen des gegenwärtigen Tractats werden die contrahirenden Theile alle Sequeſtrationen aufhe=ben, welche auf die Güter, Rechte und Einkünfte der einzelnen Unterthanen ihrer wechſelſeitigen Ter=ritorien und damit vereinigten Länder, oder auf die Güter, Rechte und Einkünfte der darin gelege=nen öffentlichen Anſtalten, gelegt worden ſind. Sie machen ſich anheiſchig, alles zu bezahlen, was ſie an dergleichen Unterthanen und öffentliche An=ſtalten wegen geliehener Capitalien ſchuldig ſind, und alle Renten, welche zu Gunſten derſelben ge=ſtiftet worden ſind, zu bezahlen oder zu erſetzen. Der gegenwärtige Artikel wird auch auf die Cis=alpiniſche Republik ausgedehnt. Art. III. Se. K. K. Maj. entſagen für ſich und ihre Nachfolger zu Gunſten der Franzöſiſchen Republik allen ihren Rechten und Anſprüchen auf die ehemaligen Bel=giſchen Provinzen, bekannt unter dem Namen der Oeſterreichiſchen Niederlande. Die Franzöſiſche Republik ſoll dieſe Länder auf immer mit allen Rechten der Landeshoheit und des Eigenthums, nebſt allen davon abhängenden Territorialgütern beſitzen. Art. IV. Die Franzöſiſche Republik über=nimmt alle Schulden, welche vor dem Ausbruche des Kriegs auf dem Grund und Boden der ge=nannten Länder eine Hypothek erhalten haben, und worüber in der gewöhnlichen Form Urkunden aus=geſtellt worden ſind. Die Bevollmächtigten Sr. Kaiſerl. Majeſt. werden den Etat derſelben, ſo bald als möglich, und noch vor Auswechslung der Ra=tificationen, dem Bevollmächtigten der Franzöſiſchen Republik übergeben, damit die Bevollmächtigten beyder Mächte gleich nach den Auswechslungen

die

Revenüen berechnet wird. Dagegen verlor daſſelbe 1) die Niederlande, enthaltend 533 Quad. Meilen.

---

die nöthigen Zuſätze und Erläuterungen zu dieſem Artickel verabreden und unterzeichnen können. Art. V. Se. K. K. Maj. willigen ein, daß die Franzöſiſche Republik die ehemaligen venetianiſchen Inſeln der Levante, nämlich: Corfu, Cefalonien, Zante, St. Maur, Cerigo nebſt andern davon abhängigen Inſeln, wie auch Outrinto, Larta, Venizza und überhaupt alle ehemalige Venetianiſche Niederlaſſungen in Albanien unterhalb des Meerbuſens von Lodrino mit allen Rechten der Landeshoheit eigenthümlich beſitze. Art. VI. Dagegen willigt die Franzöſiſche Republik ein, daß Se. K. K. Majeſtät mit der vollſtändigen Landeshoheit folgende Länder eigenthümlich beſitze, als: Iſtrien, Dalmatien, die ehemaligen Venetianiſchen Inſeln des Adriatiſchen Meeres, die Mündung des Cattaro, die Stadt Venedig, die Lagunen, und alle Länder, welche zwiſchen den Erbſtaaten Sr. K. K. Maj. dem Adriatiſchen Meere und einer Linie gelegen ſind, welche von Tirol ausgeht, an dem Waldſtrom herunter vorwärts nach Gardola, durch den Garde-See bis nach Laciſe lauft. Von da aus ſoll eine beyden Theilen gleich vortheilhafte militairiſche Linie bis nach San Giacomo noch vor Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Traktats durch von beyden Theilen zu ernennende Ingenieurofficiers gezogen werden. Dann ſoll die Grenzlinie bey den Giacomo über die Etſch gehen, und am linken Ufer dieſes Fluſſes bis zum Einfall des weiſſen Canals hinlaufen, mit Einſchluß des auf der rechten Seite der Etſch liegenden Theiles von Porto-Legnano und einem Umkreis um daſſelbe von 3000 Toiſen. Dann wird ſie

Meilen, 2 ½ Mil. Einwohner, 6,300,000 jährliche Einkünfte; wovon aber 3 Mill. für jährliche Inte-

ſie am linken Ufer des Tartaro, und des Canals die Poliſella genannt bis zu deſſen Einfall in den Po und endlich am linken Ufer des größern Po fortgehen bis an das Meer. Art. VII. Se. K. K. Maj. begeben ſich auf ewig für ſich und ihre Erben und Nachfolger, zu Gunſten der Cisalpiniſchen Republik, aller ihrer Rechte und Anſprüche, welche ſie auf diejenigen Länder aus irgend einem Grunde noch machen könnten, die ſie vor dem Kriege beſaßen, und die jetzt einen Theil der Cisalpiniſchen Republik ausmachen. Dieſe Republik ſoll jene Länder mit allen landesherrlichen Rechten und allen davon abhängenden Territorialgütern eigenthümlich beſitzen. Art. VIII. Se. K. K. Maj. erkennen die Cisalpiniſche Republik als unabhängige Macht. Dieſe Republik begreift: die ehemalige Oeſterreichiſche Lombardie, Stadt und Gebiet von Bergamo, Breſcia, Cremona, Mantua nebſt der Feſtung Peſchiera, die ehemaligen Venetianiſchen Länder auf der Süd und Weſtſeite der Linie, welche im VI. Art. als die Gränze der Italieniſchen Staaten Sr. Maj. des Kaiſers feſtgeſetzt wurde; das Gebiet von Modena, die Fürſtenthümer Maſſa und Carrara, und die drey Legationen von Bologna, Ferrara und Romagna. Art. IX. In allen durch den gegenwärtigen Traktat abgetrettenen, erworbenen oder vertauſchten Ländern, wird allen und jeden Einwohnern und Beſitzern die Aufhebung der Sequeſtrationen zugeſtanden, welche wegen des Kieges zwiſchen Sr. K. K. Maj. und der Republik Frankreich auf die Güter, Effecten und Einkünfte derſelben gelegt worden ſind, ohne daß ſie wegen ihrer Güter und Perſonen deshalb im

Intereſſen von 95 Mill. Schulden abzurechnen kommen und folglich nur 3,300,000 Ueberſchuß blieb.

---

im Geringſten dürfen beunruhigt werden. Diejenigen, welche in Zukunft ihren Wohnſitz in dieſen Ländern verlaſſen wollen, ſollen gehalten ſeyn, dieſes binnen 3 Monaten von der Publication des Definitivfriedenstraktats an zu erklären. Alsdann wird ihnen eine Friſt von 3 Jahren geſtattet, um ihre bewegliche und unbewegliche Güter zu verkaufen, oder ſonſt darüber zu verfügen. Art. X. Alle auf den abgetretenen, erworbenen oder vertauſchten Ländern haftenden verhypothecirten Schulden fallen den jetzigen Beſitzern dieſer Länder zur Laſt. Art. XI. Die Schiffahrt auf den Theilen der Flüſſe und Canäle, welche den Beſitzungen Sr. K. K. Maj. und der Ciſalpiniſchen Republik zur Grenze dienen, ſoll frey, und keine dieſer Mächte befugt ſeyn, einen Zoll darauf anzulegen, oder ein bewaffnetes Kriegsfahrzeug darauf zu halten, welches doch die zur Sicherheit der Feſtung Porto-Legnano nöthige Maaßregeln nicht ausſchließt. Art. XII. Alle Kaufcontrakte oder Veräuſſerungen, alle Verbindlichkeiten welche die Städte, die Regierung oder die bürgerlichen und Adminiſtrations-Obrigkeiten der ehemaligen Venetianiſchen Länder bis zum Datum der Unterſchrift des gegenwärtigen Tractats zum Unterhalt der deutſchen und Franzöſiſchen Armeen übernommen oder abgeſchloſſen haben, werden beſtätigt und als gültig betrachtet. Art. XIII. Die Domanial-Urkunden und Archive der verſchiedenen durch dieſen Vertrag abgetretenen oder vertauſchten Länder, ſollen binnen drey Monaten, von Zeit der Auswechslung der Ratificationen angerechnet, den Mächten ausgeliefert werden, welche das Eigenthum dieſer Länder erworben haben.

Digitized by Google

blieb. 2) Mayland und Mantua mit 192 Quad. Meilen, 1,140,000 Einwohnern und jährlichen

3

---

ben. Alle Riſſe und Karten der Feſtungen, Städte und Länder, welche die contrahirenden Mächte durch den gegenwärtigen Tractat erwerben, ſollen ebenfalls getreulich ausgehändigt werden. Eben ſo werden die Kriegspapiere und Regiſter zurückgegeben, welche in dem ebenbeendigten Kriege der beyderſeitige Generalſtab verlohren hat. Art. XIV. Beyde contrahirenden Theile, beyderſeits von dem Verlangen beſeelt, alles aus dem Wege zu räumen, welches das gute Einverſtändniß ſtören könnte, das ſo glücklich zwiſchen ihnen hergeſtellt iſt, geben einander die feyerlichſte Verſicherung, alles, was in ihren Kräften ſteht, zur Erhaltung der innerlichen Ruhe in ihren beyderſeitigen Staaten beyzutragen. Art. XV. Es ſoll ſogleich ein Handelstractat auf billige Bedingungen abgeſchloſſen werden, wodurch Sr. Kayſerl. Königl. Maj. und der Franzöſiſchen Republik dieſelben Vortheile zugeſichert werden, welche die in ihren beyderſeitigen Staaten am meiſten begünſtigten Nationen genießen. Bis dahin ſollen alle Communications- und Handelsverhältniſſe auf den Fuß wie vor dem Krieg geſetzt werden. Art. XVI. Wegen politiſcher Meinungen oder wegen bürgerlicher, militairiſcher oder Handelsunternehmungen während des Krieges zwiſchen den zwey Mächten, ſoll kein Bewohner der Lande die von den Oeſterreichiſchen und Franzöſiſchen Armeen beſetzt ſind, weder mit ſeiner Perſon noch mit ſeinen Gütern in Anſpruch genommen oder gekränkt werden. Art. XVII. Se. Kayſerl. Königl. Maj. werden den Grundſätzen der Neutralität gemäß in keinem ihrer Häfen, ſo lange der jetzige Krieg daurt, ein bewaffnetes Fahrzeug aufnehmen, welches einer der Kriegführenden Mächte zugehörte. Art.

XVIII.

3 ½ Mill. Revenüen. 3) Das Breisgau, welches 155,000 Einwohner zählt, 59 Quad. Meilen

---

XVIII. Se. Kayſerl. Königl. Majeſtät machen ſich verbindlich, dem Herzog von Modena zur Entſchädigung für die Länder welche der Prinz und ſeine Erben in Italien verlieren, das Breisgau abzutreten, welches er unter den nämlichen Bedingungen beſitzen wird wie vormals Modena. Art. XIX. Die beweglichen oder unbeweglichen und noch nicht veräuſſerten Güter, welche Ihro Königl. Hoheiten dem Erzherzog Karl und der Erzherzogin Criſtine in den Ländern beſitzen, welche der Franzöſiſchen Republik abgetreten worden ſind, werden denſelben zurückgegeben mit dem Beding, binnen drey Jahren dieſelbe zu verkaufen. Das nämliche gilt von den beweglichen und unbeweglichen Gütern Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand in dem Territorium der cisalpiniſchen Republik. Art. XX. Es wird zu Raſtadt ein Congreß gehalten werden, aber lediglich aus den Bevollmächtigten des deutſchen Reichs und der Franzöſiſchen Republik beſtehend, um auch zwiſchen dieſen zwey Mächten den Frieden wieder herzuſtellen. Dieſer Congreß ſoll binnen Monatsfriſt von Zeit der Unterſchrift des gegenwärtigen Tractats eröffnet werden, oder wo möglich noch eher. Art. XXI. Alle beyderſeitige Kriegsgefangene, alle genommene oder gegebene, und noch nicht wieder freygelaſſene Geiſeln ſollen binnen 40 Tagen von Zeit der Unterſchrift des gegenwärtigen Tractats losgegeben werden. Art. XXII. Die Contributionen, Lieferungen, Fourmituren, und Leiſtungen zum Kriege, ſie mögen Namen haben wie ſie wollen, welche bisher in den beyderſeitigen Ländern gefordert worden ſind, hören auf von dem Tage der Auswechſelung der Ratificatio-

len Flächeninnhalt hat, und 200,000 fl. reinen Revenüen Ueberſchuß einbringt. Der ganze Verluſt zuſammen beträgt daher 784 Quad. Meilen, 3,795,000 Menſchen, und 7 Mill. Einkünfte. Dieſen von obigen Gewinn abgerechnet, bleibt allerdings dem Anſcheine nach, noch Einbuße für den Kayſer, welcher aber durch Arrondirung der Kayſerl. Königl. Erbſtaaten, den Beſitz

tificationen des gegenwärtigen Tractats. Art. XXIII. Se. Kayſerl. Königl. Majeſtät und die Franzöſiſche Republik werden unter ſich ganz dasſelbe Ceremoniel in Anſehung des Ranges und der Etiquette beobachten, welches vor dem Kriege üblich war. — Se. Kayſerl. Königl. Majeſtät und die cisalpiniſche Republik werden deſſelbe Ceremoniel unter ſich ſtatt finden laſſen, welches ehedem zwiſchen Sr. Kayſerl. Königl. Majeſtät und der Republik Venedig in Gebrauch war. Art. XXIV. Der gegenwärtige Friedenstractat wird auch auf die Bataviſche Republik ausgedehnt. Art. XXV. Der gegenwärtige Tractat wird von Se. Kayſerl. Königl. Majeſtät und der Republik Frankreich innerhalb 30 Tagen vom heutigen Tage angerechnet oder wo möglich noch er ratificirt, und die Ratificationsurkunden in der gehörigen Form zu Raſtadt ausgewechſelt werden.

Geſchehen und unterzeichnet zu Campo Formido bey Udine, den 17. October 1797 (26. Vendem. im 6ten Jahr der Franz. Republik.)

Unterzeichnet: Buonaparte; Marquis von Gallo; Ludwig Graf Cobenzl; Graf von Meerfeld, General-Major; Freyherr von Degelmann.

Digitized by Google

ſitz einer großen Strecke Küſtenlandes längſt dem Adriatiſchen Meere und mehrerer für den Handel, die Schiffart und Formirung einer Seemacht bequemen Häfen annoch aufgewogen wird. *)

Nach ausgewechſelten Ratifikationen des Friedens Inſtruments, nachdem die Franzoſen alles, was nicht nur ihnen ſelbſt gehörte, ſondern was ſie nur immer von Venetianiſchen Eigenthum fanden und fortbringen konnten, aus den an den Kayſer kommenden Veſtungen, Städten und Landen herausgezogen, auch am Rheine ſchon das ganze linke Ufer ſammt Maynz ꝛc. beſetzt hatten, (ſ. oben S. 17 — 25.) konnten die Kayſerlichen erſt unter Anführung des F. Z. M. Grafen Wallis und Gen. Terzy zu Anfang Jenners 1798 ins Venetianiſche vorrücken. Sie zogen am 9. in Udine, Cividale, und Montefalcone, am 10. in Palma nuova, demnächſt über Baßano, Feltre, Belluno, Treviſo und Meſtre am 18. Jenner 1798 in **Venedig**, am 20. in Padua, und Vincenza, 21 in Verona, 22 in Legnano, und am 23. in Rovigo ꝛc. unter dem Jubel des Volks ein; — worauf die erſte Sorgfalt

*) Einzelne Familien büßten dagegen deſto mehr ein, wie z. E. in den Niederlanden der Fürſt Deligne 120/000 jährl. Einkünfte, die Herzoge von Urſel, Ahremberg, Looz, Croy, die Grafen Clairfät, Gontreuil, Beaulieu ꝛc. verhältnismäſig. Man hatte zwar durch Art. 9. und 16. Vorkehrung deswegen getroffen, allein die Franzoſen ſuchten unter, allerley ihnen ſo gewöhnlichen Ausflüchten, die Wirkung derſelben zu entkräften.

ſalt des Kayſers dahin gieng, dem durch die Franzoſen und ihre Despoten hart mitgenommenen Lande Erleichterung zuverſchaffen, die demokratiſche franzöſiſche Regierungsform aufzuheben, dem neu erworbenen Staate allmählig eine, den übrigen Erblanden, ſoviel thunlich, gleiche Regierungsform zugeben, und das möglichſte Glück über ſeine neuen Unterthanen zu verbreiten. *)

Venedig mußte, wie aus dem Friedens-Inſtrumente und dem bisher Angeführten erſichtlich iſt, nach dem gemeinen Sprichworte, die Zeche bezahlen. Ein Theil der Länder dieſes Freyſtaats, und zwar der größte, wurde nach dem Artickel 6. des obgedachten Friedens-Inſtruments dem Kayſer zur Schadloshaltung gegeben; die Venetianiſchen Inſeln der Levante, **Corfu,** **) **Zante, Cephalonien, St. Maure, Cerigo**

*) Einen kleinen Theil von Iſtrien und Dalmatien beſaß das Haus Oeſterreich bekanntlich vorher ſchon. An letztern haben noch die Türken und die Republik Raguſa Antheil.

**) Dieſe im Joniſchen Meere liegenden Inſeln ſind zum Levantiſchen Handel ſehr bequem, haben gute Seeleute und ſind nicht unbedeutend. Corſu am Eingange des Adriatiſchen Meerbuſens, hat einen guten Hafen und wird für den Schlüßel des Adriatiſchen Meers gehalten. Die Franzoſen bemächtigten ſich dieſer Inſeln ſchon im July 1797 und fanden daſelbſt 600 Kanonen und mehrere Kriegsſchiffe. Im Laufe dieſes Jahrs brach in der Folge auf Corſu und den übrigen Levantiſchen Inſeln ein Aufruhr aus, welcher 2 Franz. Generalen und vielen Soldaten das Leben koſtete.

Digitized by Google

rigo, ingleichen **Butrinto**, **Larta**, **Vonizza** ꝛc. ſammt den übrigen Venetianiſchen Beſitzungen in Albanien behielt Frankreich, Inhalts des 5ten Artickels; und was noch übrig war, nemlich der Theil gegen Weſten und Süden ward zur neugemachten Ciſalpiniſchen Republick geſchlagen. — Um den Zuſammenhang nicht zu unterbrechen, iſt bisher der Republick Venedig und des wieder die Franzoſen ausgebrochenen Aufſtandes (ſ. S. 57 f.), von welchem Buonaparte Veranlaßung zu dem nachherigen Benehmen wider dieſen Freyſtaat nahm, und welcher die Quelle ihres Untergangs wurde, nur im Vorübergehen gedacht worden. Es iſt wirklich merkwürdig, daß, da die franzöſiſchen Demokraten im Anfange des Kriegs erklärten, nur wider die monarchiſchen Staaten und Fürſten zu Felde zu ziehen, den Völkern Freyheit zu verſchaffen, und Haß dem Königthume ſchwören, ſie ſelbſt die Urheber ſind, daß ein Freyſtaat aus der Reihe der Mächte verſchwindet, und deſſen Länder größtentheils unter den Zepter des mächtigſten Monarchen kommen. Venedig*) hatte 1400 Jahre als Republik beſtan-

*) Die Volksmenge des Venetian. Staats wurde zu 3 — 4 Millionen gerechnet und die jährl. Revenüen zu 12 Mill. Thaler. Die Stadt Venedig iſt in jedem Betracht eine fürtrefliche Acquiſition für das Haus Oeſterreich. Es wird die 2te Stadt in der Monarchie an Größe, Bevölkerung und Reichthum, ein Meiſterſtück der menſchlichen Induſtrie wegen ſeiner Lage auf dem Meere. Eine umſtändliche

beſtanden, war ſeinen Nachbarn lange Zeit furchtbar geweſen, ſpielte eine der erſten Rollen in der Europäiſchen Politick, und hatte bis ins 16te Jahrhundert den blühendſten Handel. Nach und nach ſank deſſen Macht und die lange Ruhe verſetzte es in eine Art von Sorgloſigkeit und Ohnmacht. Es hatte vom Anfange des Franz. Rev. Kriegs die ſtrengſte Neutralität beobachtet und glaubte dadurch geſichert zu ſeyn. Aber in der Folge zog ſich der Kriegsſchauplatz auf deſſen Gebiet, Franzoſen und Kayſerliche beſetzten Veſtungen und Städte, und vorzüglich war ſeit den Unfällen der Oeſterreichiſchen Armeen ein großer Theil von deſſen veſten Lande in der Gewalt der erſtern, welche Contributionen und Requiſitionen darin ausſchrieben und ein Anlehen nach dem andern von der Regierung begehrten, die aus Furcht vor

liche Beſchreibung davon zu geben, würde überflüßige Mühe ſeyn, da es ohnehin als eine der merkwürdigſten Städte in Europa bekannt genug iſt. Seine Lage macht es zu Waſſer und Lande faſt uneinnehm - und unangreifbar. Man rechnet 150,000 Einwohner. Das Zeughaus war, ehe es nun von den Franzoſen ausgelert worden iſt, äußerſt merkwürdig; doch ſind nicht alle Seltenheiten und Vorräthe geraubt worden. Es hat prächtige Gebäude und Plätze, worunter der St. Marcusplatz und Kirche die erſten ſind, zählt 71 Pfarrkirchen, 12 Abteien, 59 Klöſter, 41 Hospitäler ꝛc. Venedig kann die Grundlage zu einer See und Handelsmacht für die Oeſterreichiſche Monarchie werden.

vor feindlicher Behandlung nicht abgeſchlagen wurden, ſo daß deren Summe bald auf 14 Mill. anwuchs, welchen aber immer noch neue Forderungen nachfolgten. Wäre Venedig der Coalition vom Anfange beygetretten, hätte ſeine Kräfte zu thätigen Kriegsrüſtungen verwendet, oder hätte ſich nur noch, als Mantua unerobert da ſtand, mit dem Kayſer verbunden, ſo wäre deſſen Exiſtenz gerettet geweſen, — aber ſo öfnete der Rath die Augen zu ſpat. Die Kriegsübel der neutralen Venet. Lande, welche der Kampfplatz der ſtreitenden Armeen geworden waren, machten endlich das Volk ſchwierig; und die Franzoſen unterließen ihrer bekannten Gewohnheit nach nichts, die Mißmuthigen zu beſtärken, und zu Abwerfung des Venetianiſchen Jochs und Erkämpfung einer eingebildeten Freyheit anzureitzen. Der Erfolg entſprach ganz ihren Abſichten. In **Bergamo** brachen die Unruhen zuerſt aus. Die Aufrührer zwangen mit Einverſtändniß des Franz. Commandanten, die Venetianiſche Beſatzung nebſt den obrigkeitlichen Perſonen, die Stadt zu verlaſſen, obgleich der größte Theil des Volks in gänzlicher Unwiſſenheit von dem war, was die Häupter der Empörung vorhatten. Man proklamirte, wie gewönlich, die Freyheit, bewafnete ſich und zog nach **Brescia**. Mehrere Bürger dieſer Stadt verbanden ſich zwar mit der Garniſon und widerſetzten ſich der mit Gewalt aufgedrungenen Freyheit, aber die von Bergamo aus verſtärkten Revolutions-Freunde überwältigten ſie und Brescia wurde

Digitized by Google

wurde ebenfalls revolutionirt. Andere Venetianiſche Städte, wie Crema, Peſchiera, Verona, Vicenza erklärten ſich nicht, ob gleich die von Bergamo die andern Städte und Provinzen in einer Proklamation zur Empörung und Abſchüttlung des Venetianiſchen Jochs aufforderten. Der Venetianiſche Rath ſamt dem Doge konnten über die Maasregeln nicht einig werden, welche man nun zu nehmen hätte. Sie wußten, daß die Rebellen durch die Franzoſen begünſtigt wurden; ſie ſahen, daß alle Vorſtellungen, wegen ihrer Neutralität beym Franz. Direktorio vergeblich ſeyn würden, und doch waren ſie ſchlechterdings ungerüſtet einen Krieg anzufangen, und der Zeitpunkt, wo es hätte geſchehen ſollen, war vorüber. Der in lange Ruhe verſenkte Staat hatte an keine Vorſichtsregeln gedacht, er hatte einzig in der ohne Macht ziemlich ungewißen Neutralität, Sicherheit geſucht. Doch entſchloß man ſich zu ernſthaften Maasregeln. Zu Ende Merz erließ der Proveditore der Terra Firma, Battaglia eine Proklamation, woriñen er die gutgeſiñten Einwohner aufforderte ſich in Maße zu erheben, gegen die aufrühreriſchen Orte auszuziehen, und auch die Franzoſen aus den widerrechtlich eingenommenen Städten zu vertreiben. Der Senat verſprach eine Anzahl regulärer Truppen und das nöthige Geld dazu. Allein die ganze Zahl Truppen, die er zu Bezwingung der Rebellen zuſammen bringen konnte, betrug kaum 8000 Mann, und bey Venedig ſtanden nicht mehr als 6000, —

 denen

Digitized by Google

denen es noch dazu an Erfahrung und den Bedürfniſſen zu Führung eines Kriegs mangelte.

Auf den Aufruf des Proveditore griffen wirklich die Landleute und die treuen Bewohner von **Salo** zu den Waffen und zogen gegen die empörten Provinzen Brescia und Bergamo aus. Der erſte Verſuch auf Brescia mislang aber ſchon, weil die ſchlecht bewafneten Landleute gegen die Revolutions=Truppen nichts ausrichten konnten. Nun ließ aber die Regierung ein Korps regelmäſige Truppen unter dem Gen. Grafen **Fioravente** aufbrechen, welches ſich bey obgedachten Salo am Gardaſee lagerte. Dem Plane nach ſollten ſich die Bergbewohner mit den Truppen vereinigen, und ſodann angreifen; aber die Franzoſen und neuen Republicken, welche Buonaparte zur **Hälfte** erſchaffen hatte, nahmen ſich nun öffentl. der Rebellen an, fielen in Vereinigung mit den Brescianern und Bergamenern, ehe die Bergbewohner zu Hülfe kommen konnten, über das Venetianiſche Militaire her, und zugleich wurde letzteres auch noch durch eine Franzöſiſche Flotte auf dem Gardeſee bey Salo angegriffen. Das Gefecht dauerte mehrere Tage bis zum 14. April, wo die Venetianer vertrieben und zerſtreut wurden. Gen. Fioravante rettete ſich mit weniger Cavallerie durch die Gebirge nach Venedig. Salo wurde eingenommen, geplündert, und bis auf wenige Häuſer niedergebrennt. Nun war der Krieg zwiſchen den Franzoſen und Venetianern erklärt, und verbreitete ſich bald über alle

Theile

Theile der Terra Ferma. Das Glück der Kayſerlichen im Tyrol erhöhte den Muth der Einwohner. Durch die Bedrückungen der Franzoſen gereizt, griff alles, vorzüglich in den Provinzen Verona und Vicenza zu den Waffen. Die Nationalmaße wurde durchs Militaire unterſtützt und ſtand gegen die Franzoſen auf. Es fielen mehrere blutige Gefechte zu Rezzata und an andern Orten vor; die Venetianer eroberten **Chiuſa**, tödteten die Franz. Garniſon und erbeuteten ein Magazin. Die Franzoſen verließen ihre bisherige Stellung bey Rivoli, retirirten nach Peſchiera und begiengen die größten Grauſamkeiten. Die bewafneten Venetianer, welche man auf 40000 rechnete, zogen hierauf gegen **Verona**, überfielen die daſelbſt unter Gen. Balland befindlichen Franzoſen, tödteten viele und ſchloßen den Reſt, etwa 3000, in die Zitadelle und Schlößer ein. Das Korps des Gen. Laudon war eben auch um dieſe Zeit (ſ. S. 57.) bis Verona vorgedrungen, und wenn nicht unglücklicher Weiſe für die Venetianer gerade der Waffenſtillſtand zwiſchen den Kayſerl. und Franzöſ. Armeen geſchloſſen worden wäre, ſo würde die Sache eine gewis günſtigere Wendung genommen haben. Alleine nun hatten die Franz. Generale freie Hände ihre ganze Macht gegen Venedig zu wenden. Gen. Kilmaine ſammelte aus allen Gegenden Italiens Truppen und bemächtigte ſich an der Spitze von 15000 Mann des rechten Etſchufers, und zugleich drangen die vereinigten rebelliſchen Breſcianer und Bergamener

mit

mit den Truppen der Lombardiſchen Republicken und den Franzoſen in 2. Korps von Salo her, vor. Ein anderer Hauſe von 10,000 Franken unter den Generals **Victor** und **Lahoz** marſchierte gegen Verona, entſetzte nach einigen hartnäckigen Gefechten ihre in den Schlöſſern belagerten Waffenbrüder und ſchloß darauf die Stadt ſelbſt ein. Am 24. Apr. ergab ſich Verona durch Kapitulation, nach welcher die in der Stadt befindlichen Truppen, worunter 4000 Soldaten waren, Kriegsgefangene wurden. Die Stadt wurde hiernächſt geplündert und viele Menſchen verloren ihr Leben. Am 3. May erfolgte die förmliche Kriegserklärung von Buonaparte, aus welcher erſichlich war, daß mehr als 1000 Franzoſen an einzelnen Orten ihr Leben verloren hatten. Die Franzöſiſche Armee zog ſich nun aller Orten zuſammen und bald ſchäzte man ihre Stärke auf 60000 Mann. Vor dieſer Uebermacht liefen die Landbewohner auseinander, die Franzoſen beſetzten Padua, Vicenza, Treviſo ꝛc. überſchwemten das ganze Venetianiſche Gebiet, entwafneten die Einwohner, plünderten, ließen viele angeblich an dem Tode der Franzoſen ſchuldige Perſonen hinrichten, ſetzten außerordentlich ſtarke Requiſitionen und Contributionen an, wovon Bergamo und Brescia nicht einmal ausgenommen war, errichteten Munizipalitäten und formten alles bereits nach Franzöſiſchen Model um. Ein ſtarkes Korps rückte gegen Venedig an, und lagerte bey **Fuſina** der Stadt gegen über. Zugleich

gleich brach in Venedig ſelbſt die lauteſte Unzufriedenheit aus, welche die Regierung bewog, 4 Mitglieder an Buonaparte zuſchicken und um Frieden zu bitten; worauf ein ſehr harter Vertrag *) zu Stande kam. Schon vorher hatten die Nobili eingeſehen, daß das Ruder des Staats, welches ſie in der 14 hundertjährigen Republick geführt hatten, nunmehro ihren Händen würde entwunden werden, und ſie entſchloßen ſich alſo lieber zu freiwilligen Opfern. Den 4. May verſammelte ſich der große Rath; die Adelichen entſagten ihren bisheriger Regierungsrechten freiwillig, es wurde die Aufhebung des Senats, des Raths der Zehner und des großen Raths **) beſchloßen, der Doge legte ſeine Stelle nieder, die 3 Inquiſitoren wurden, wie Buonaparte es verlangt hatte, gefangen geſetzt und die Einführung einer **Demokratiſchen** Regierungsform beſchloßen. Bis zum 12. May kam man damit und mit Errichtung einer **Munizipalität** zu Stande, worauf die neue **Volks-Regierung** prokla-

*) Die Hauptpunkte waren: 1) Errichtung einer demokratiſchen Verfaßung 2) Abtretung der meiſten Provinzen. 3) Bezahlung von 12 Mill. Zechinen (Dukaten) an die Franz. Republick. 3) Entwafnung der Venetianer und Einräumung des Zeughauſes an Buonaparte 4) freie Diſpoſition der Franzoſen über die Venetianiſche Flotte 5) Auslieferung der Staats Inquiſitoren, nebſt den 10 andern Gliedern des Senats, welche an dem Mord der Franzoſen Schuld ſeyen.

**) Dieſer beſtand aus 2000 Edelleuten.

Digitized by Google

klamirt wurde. Am nemlichen Tage brach aber noch ein Aufſtand von mehreren tauſend Menſchen, welche die Beybehaltung der alten Regierungsform verlangten, aus, der jedoch nach einigem Blutvergieſen gedämpft ward. Dieſes gab um deſto mehr Gelegenheit, daß die Franzoſen Venedig bald beſetzten. Am 15. May kamen 2000 und nach und nach mehrere bis auf 8000 in der Stadt an, und ein Reſerve Korps von 10,000 unter Gen. Baraguey d'Hilliers ſtand in der Nähe. Die proviſoriſche Regierung beſorgte die Angelegenheiten, in der That aber hieng alles von den Befehlen Buonapartes ab. Venedig blieb ungewiß über ſein Schickſal. Buonaparte ſchmeichelte den daſigen Revolutionsfreunden zwar, daß es eine eigne Republick bilden oder mit der Ciſalpiniſchen vereinigt werden ſollte, — es waren aber bloſe Vertröſtungen. Der Friede zu Campo Formido klärte deſſen Schickſal gänzlich auf. Venedig verſchwand aus der Reihe ſelbſtſtändiger Staaten. Vom 15. May an, wo die Franzoſen die Stadt beſetzt hatten, bis in Jenner 1798, wo die Kayſerlichen einzogen, lebten erſtere auf der Einwohner Koſten und erhoben außerordentliche Contributionen. Was Venedig Merkwürdiges hatte, was von Werth war, wurde fortgeſchaft, ſo daß die Kayſerlichen den Platz ausgelert übernahmen. Sie führten aus dem berühmten Zeughauſe 6000 faſt lauter metallene Kanonen, 100,000 Flinten ꝛc. und was ſonſt Seltenes vorhanden war, fort. Die Venetianiſche

netianiſche Flotte in 9. Linienſchiffen, 12 Fregatten, 12 Corvetten und 18 Galeren beſtehend, wurde ihr Eigenthum, und war bey der zerrütteten Franz. Marine kein kleiner Gewinn. Beym Abzuge nahmen ſie noch die 4. berühmten metallenen Pferde *), die Hauptzierde des St. Markusplatzes mit, und zerſtörten das berüchtigte Schiff Bucentaurus, auf welchem der Doge jährlich am Himmelfahrttage die Vermählung mit dem Adriatiſchen Meere feierte, — blos um des Gewinſtes etwas Goldes willen.

Durch den Frieden zu Campo Formido ward die ganze politiſche Geſtalt Italiens umgeſchaffen. Es verſchwanden Staaten, und ein neuer entſtand. Modena, die Lombardey, die 3. Legationen Bologna, Ferrara, Romagna und die Republick Venedig hörte auf, und dafür proklamirte Buonaparte am 28. Juni 1797 die Cisalpiniſche Republick als einen freien und unabhängigen Staat. Die verſchiedenen kleinen Republicken, welche bis dahin unter den Namen, Cis und Transpadaniſche, Cis und Transalpiniſche vorkamen, hörten auf. Die Cisalpiniſche Republick trat in die Stelle von Venedig, und beſteht: aus der Lombardey, Mailand, Mantua, den Venet.

*) Kayſer Nero brachte ſie im erſten Jahrhundert nach Rom. Im 4ten ließ ſie Conſtantin nach Conſtantinopel bringen, und als die Venetianer im 13. Jahrhundert Conſtantinopel einnahmen, brachten ſie dieſe Meiſterſtücke nach Venedig, wo ſie 600 Jahre die Zierde waren.

Digitized by Google

Venet. Provinzen, Bergamo, Breſcia, Crema, Peſchiera, dem Theil des Venetianiſchen gegen Weſten und Süden; Modena, Maßa, Carrara und den Legationen Bologna, Ferrara und Romagna, ferner dem derſelben mittelſt einer Erklärung des Buonaparte vom 10. Okt. 797 einverleibten Veltlin, Cleven und Bormio. *) Das ganze wurde in 11 (20.) Departements eingetheilt, und da die Regierungsform ganz nach der Franz. Conſtitution eingerichtet werden mußte, ſo wurden anfänglich 2 Räthe von 80 und 40 Perſonen, ſammt 4. Direktoren aufgeſtellt. Im Grunde blieb aber die Gewalt in den Händen der Franz. Geſandten, Commißaires und Generals; daher denn an der Einrichtung öftere Veränderungen vorgenomen wurden, und Revolutionen nach Pariſer Model erfolgten. Das Ganze war noch wenig ruhig; Mißtrauen und Uneinigkeit herrſchten. Das Volk mußte bey den immerwährenden Requiſitionen und harten Bedrückungen mismuthig werden: denn die Franzöſiſchen Truppen blieben auch nach geſchloßenen Frieden im Ciſalpiniſchen, ein Korps mußte die Republick in Sold nehmen, und zu ſo außerordentlichen Ausgaben reichten die nicht einmal noch gehörig regulirten Abgaben, die Aufhebung der meiſten Klöſter, Stiftungen und Bißthümer nicht hin. Der Flächeninnhalt dieſes neuen Freyſtaats beträgt etwa

*) Dieſe Landſchaften gehörten bisher zu Graubündten, folglich zur Schweitz.

etwa 1100 Geograph. Quad. Meilen, und die Bevölkerung 3,339,571 Seelen; ohngefehr ſoviel, als Venedig hatte, den 5ten Theil der ganzen Volksmenge Italiens, den ſchönſten, fruchtbarſten Theil dieſes geſegneten Landſtrichs.

Ob gleich die Republick noch im Innern nicht einmal ruhig war, ſo ſuchte ſie ſich doch unter Franzöſiſchen Einfluße ſchon durch Länder Erwerbungen auf Koſten der Nachbarn zu vergrößern. Sie ſtiftete, nach der Vereinigung des Veltelins, Gährungen in den benachbarten 4. Schweitzeriſchen Landvogteyen, und machte Forderung auf das am linken Pouſer liegende Gebiet des Herzogs von Parma. Der Herzog zu ſchwach der Macht der Franzoſen und ſeiner böſen Nachbarin zu widerſtehen, mußte es geſchehen laſſen, daß der ganze Strich Landes von Cisalpiniſchen Truppen in Beſitz genommen wurde; — und dieſe erſten Schritte ließen den benachbarten Staaten für die Zukunft wenig gutes hoffen. *) Auch mit dem Pabſte fieng die Republick bald Streitigkeiten an und machte Forderungen. Dieſe hängen jedoch mit den Unternehmungen der Franzoſen

*) Die Republick erſtreckt ſich vom benachbarten Piemont auf der einen Seite bis ans Adriatiſche Meer und auf der andern bis an die Etſch. Durch Maßa und Carrara grenzt ſie ans Mittländiſche Meer, und am Adriatiſchen hat ſie den Ausfluß des Po nebſt Rimini. Die Veſtungen Ferrara, Mantua, Peſchiera, Brescia, Bergamo, Urbino, Orcinoni, Pizzighitone, nebſt Mayland, bilden in 2 Reihen eine Vormauer gegen die Kayſerl. Staaten.

zoſen wider den Kirchenſtaat, welche ins folgende Jahr fallen, zuſammen, daher deren Erzählung in den nächſten Theil gehört.

Die Republick Genua hatte, gleich Venedig vom Anfange des Kriegs die Neutralität beobachtet, welches ſie aber ſo wenig, wie jenen Freyſtaat vor Bedrückungen ſicherte. Es iſt ſchon gelegentlich in den vorigen Feldzügen erwähnt worden, wie das Genueſiſche Küſtenland und Gebiet, je nachdem das Glück die Kayſerlichen oder Franzoſen begünſtigte, bald von dieſem, bald von jenem beſetzt worden ſey. Wie es die Franzoſen an andern Orten machten, ſo machten ſie es auch hier: Genua mußte öftere Anlehn vorſchieſen und die Forderungen an Lieferungen waren auch nicht gering. Als in der Folge die Kayſerlichen unglücklich waren, und der König von Sardinien hatte Friede machen müßen, wurde der Ton der Franzoſen in Genua viel gebieteriſcher; es zogen ſich immer mehr Franken dahin und ſtreuten den Saamen der Democratie aus. Die Nachricht, daß die Adelichen in Venedig ihren Rechten entſagt, und der Senat abgedankt habe, machte der Franzöſiſch-Geſinnten Parthey, an deren Spitze ein gewißer Vitaliani, welcher vom Geſandten Faypoult unterſtützt wurde, ſtand, doppelten Muth. Es wurde am 22. May ein Aufſtand erregt, worin jedoch die Demokraten den Kürzern zogen. Alleine der Franz. Geſandte hatte ſogleich an Buonaparte geſchickt, und es rückten 3000 Mann unter dem Gen. Caſabianca und mit dem Vorwande, daß

Fran-

Franzoſen gemishandelt und geplündert worden ſeyen, nach Genua vor. Die Aufrührer erregten am 24. May einen neuen Aufſtand, und behielten die Oberhand. Die Revolution gieng nun ihren Gang wie zu Venedig. Es wurden hie und da ſchon Freyheitsbäume errichtet, und die Regierungsglieder mußten ſich verſammelen, um über die Frage zu berathſchlagen, ob die Regierung demokratiſch eingerichtet, der Adel, Titel ꝛc. abgeſchaft und eine Volksregierung nach Franz. Muſter eingeführt werden ſolle? Die Nähe der Franzoſen und Faypoult machten die Frage natürlich bejahen. Es giengen Geſandte zum Buonaparte ab, ihm dieſe Entſchließung bekannt zu machen, und am 6. Juny wurde ein Vertrag zu Montebello geſchloßen, welcher in 11 Artickeln beſtand und im weſentlichen enthielt: daß die Franz. Republick Genua ſeine Unabhängigkeit und Integrität garantire, die ariſtokratiſche Regierung abgeſchaft und die demokratiſche nach Franz. Muſter eingeführt ſey; daß Munizipalitäten errichtet und bis zur Entwerfung und Einführung der Conſtitution die einſtweilige Regierung aus 2 Räthen, einem von 300, dem andern von 150 und einer vollziehenden Gewalt von 12 Gliedern mit dem Doge an der Spitze beſtehen ſolle; daß die katoliſche Religion geſichert ſey, und Frankreich eine Schadloshaltung wegen der Auftritte am 23 May in Genua erhalten ſolle. — Am 14ten Juny ward hierauf die demokratiſche Regierung feyerlich proklamirt, die Republick unter der neuen

Benen-

Digitized by Google

Benennung Liguriſcher Freiſtaat geſtiftet und die proviſoriſche Regierung eingeſetzt. Mit dieſer Aenderung war jedoch der größte Theil des Volkes nicht zufrieden und es entſtand zu Anfang Sept. eine Empörung in Biſagno, Volcevera, Albaro, Fontana bona und den Reichslehen, welche vielen Menſchen das Leben koſtete, aber durch das Franz. Militaire endlich gedämpft wurde. Die Häupter der Empörten wurden erſchoſſen, und die Reichslehen Torriglia, St. Stephano, Fosdinuova ꝛc. auch die Stadt St. Remo der Liguriſchen Republick durch Buonaparte zugeſprochen, — welche dadurch einen Zuwachs von 100,000 Menſchen bekommen würde. Am 2ten Dezember wurde die entworfene Conſtituton förmlich angenommen und darauf das ganze Gebiet in 15 Diſtrikte und 150 Cantons eingetheilt. Der große Rath wurde auf 60, der kleinere zu 30 und das Direktorium auf 5 Perſonen beſtimmt. Die Volkszahl des ganzen Staats belief ſich auf 590,000 Menſchen.

So war alſo, während Venedig verſchwand, Genua ſelbſt noch vergrößert worden, welches, wie die Ciſalpiniſche Republick, Frankreich zu Gebothe ſtand. — Die Republick Lucca, obgleich durch innerliche Gährungen erſchüttert, erhielt ſich doch mitten in den Stürmen noch dieſes Jahr hindurch in ſeiner alten Verfaßung.

Der König von Sardinien war nunmehro in ſeinem Fürſtenthume Piemont mit lauter Demokratiſchen Republicken umgeben, und befand ſich in einer ſehr kritiſchen Lage. Sicherheit und

und Zwang der Umſtände veranlaßten Ihn, ſich ſo genau als möglich an Frankreich anzuſchließen, und Er wurde durch die Revolutions-Verſuche deſto mehr dazu bewogen. Schon im Februar wurde eine Verſchwörung, an deren Spitze ſich ein gewiſſer **Trombetta**, der ſich für einen Agenten der Franz. Republick ausgab, befand, entdeckt und glücklich vereitelt. Dieſes Complott hatte nichts weniger zum Ziele gehabt, als den König und ſeine Familie gefangen zu nehmen, und Piemont in eine Republick zu verwandeln. Das Franz. Direktorium wollte nun zwar, durch Bezeugung ſeines Abſcheues, allen Verdacht zu entfernen ſuchen, daß Franzoſen die Verſchwörung angezettelt haben könnten, alleine der König wurde dadurch deſto geſchwinder zu dem Entſchluße gebracht, den im Werke begriffenen Off- und Defenſif Allianztracktat mit Frankreich abzuſchließen, wodurch er den Beyſtand einer ſo mächtigen Nachbarin zu gewinnen, auch inn und äußere Feinde abzuſchrecken glaubte. Der Traktat ward am 12. April 1797 wirklich unterzeichnet. Frankreich garantirte darin dem Könige ſeine Staaten nach dem Inhalte des letzten Friedensſchlußes, machte Hoffnung zu einiger Entſchädigung in der Zukunft, und verſprach die innern Unruhen auf alle Weiſe mit unterdrücken zu helfen. Dagegen machte ſich der König zu einem Hülfskorps von 10,000 Mann wider die Feinde Frankreichs anheiſchig. Indeſſen war auch dieſes nicht hinreichend die Ruhe zu erhalten. Es ſchlichen viele Ciſalpiner

und

Digitized by Google

und Ligurier im Lande herum und warben Mißvergnügte und Revolutionsſüchtige. Es gelang ihnen eine große Zahl Bewafnete mit Kanonen zuſammen zu bringen. Aſti wurde der Sitz der Empörung und des Revolutionsausſchußes, und auch in Saluzzo ꝛc. brachen Unruhen aus. Aber der Ernſt der Regierung vereitelte die Plane der Verſchwornen bald. Aller Orten mußte das Militaire und bewafnete treue Unterthanen gegen die Unruhſtifter zu Felde ziehen und Strenge brauchen. Sie wurden von Aſti vertrieben, vom Revolutionsausſchuße aus 57, 56 aufgehängt, viele Anführer gefangen und geſtraft, und ſo die Ruhe wieder hergeſtellt. Der Ueberreſt flüchtete ins Genueſiſche, von wo ſie drohten und durch Ueberfälle öftern Schaden zufügten. Der König ließ eine Generalamneſtie, blos mit Ausnahme der Anführer, bekannt machen, und ſo wurde im Laufe des 1797 Jahrs der innere Friede erhalten. Auch der äußere war, bis auf einige Streitigkeiten mit der Ciſalpiniſchen Republick ungeſtöhrt, und erſt im folgenden Jahre brachen Mißhelligkeiten mit der Liguriſchen Republick bis zu einem Kriege aus.

Der Pabſt hatte, wie S. 114. des 5ten Theils angeführt worden, am 23. Juny 1796 zu Bologna einen Waffenſtillſtand mit Buonaparte geſchloßen, deſſen Bedingungen aber ſo hart waren, daß ſich Se. Heiligkeit, nachdem ein Theil ſchon erfüllt war, mit dem Kayſerl. Hofe verband, den Gen. Colli in Dienſte nahm, und, während Mantua den Siegeslauf Buonapartes noch

noch aufhielt, ſich zum Kriege rüſtete (ſ. oben S. 32). Alleine Colli fand bey ſeiner Ankunft die Päbſtlichen Truppen in Verwirrung, ohne Diſziplin und weichlich. — wie es in einem Staate, wo nur geiſtliche Waffen bisher gewönlich geweſen waren, nicht anders ſeyn konnte. Nachdem Buonaparte den F. Z. M. Alvinzy (ſ. S. 34 — 36.) in der Mitte Jenner bey Rivoli geſchlagen hatte, und den Fall von Mantua als gewis betrachten konnte, erklärte er in einem Manifeſte vom 1. Febr. 1797 den Waffenſtillſtand mit dem Pabſte für aufgehoben. Schon vorher hatte er, um die Päbſtlichen Truppen indeſſen in Reſpeckt und von einer Diverſion abzuhalten, aus allen Diviſionen der Armee, ohne ſie zu ſchwächen, einige Truppen, welche eine bewegliche Colonne bildeten, und wovon Bologna der Sammelplatz war, herausgezogen. Dieſe höchſtens 4000 ſtarke Colonne weckte durch die verſchiednen Strahlen worauf ſich die Truppen bewegten, die Meinung, als ob es ein Haufe von 15,000 Mann wäre, und erweckte Furcht in Rom. Als nun hierauf die Kayſerliche Armee nach den erlittenen Unfällen dem Franzöſiſchen General nicht mehr ſogleich gefährlich werden konnte, eilte er nach Bologna und marſchirte mit den dortigen Truppen nach Jmola. Von da beorderte er den Gen. Vicktor nach Faenza, wo ein Päbſtliches Korps von 4000 Mann den Fluß Senio und die Brücke vertheidigte, aber nach kurzer Gegenwehr, da die Franzoſen den ausgetrockneten Fluß durchwadeten, die Flucht nahm.

 Letztere

Digitized by Google

Letztere machten 1000 Gefangene, tödteten 4—500 und eroberten 8 Fahnen nebſt 14 Kanonen. Die Päbſtlichen zogen ſich nach dem wichtigen Hafen Ancona am Adriatiſchen Meere. Hierauf beſetzten die Franzoſen Forli, Ravenna, Ceſina, Rimini, drangen in das Herzogthum Urbino und die Mark Ancona, führten in Ravenna und Urbino die republikaniſche Regierung ein, und machten bey Ancona 1200 Gefangene, die ſogleich das Gewehr ſtreckten, fanden auch 120 Kanonen und große Vorräthe. Ein Detachement gieng in der Nacht vom 9—10. Febr. nach dem berühmten und reichen Wallfahrtsort **Loretto**, und nahm, was ſich noch von Schätzen weniges da befand, hinweg. Am 12ten zogen ſie über Macerata und Tolentino in Umbrien ein. Sie waren noch 27. Stunden von Rom und 5 von **Spoleto**, wo General Colli mit den noch übrigen wenigen Päbſtlichen Truppen ſtand. Es ward nun eine Congregation der Cardinäle gehalten, und darin beſchloßen, eine Friedens-Deputation abzuſenden um das drohende Unglück von **Rom** *) abzuwenden. Die Bevollmächtigten kamen am 16ten Febr.

*) Man fürchtete ſich in Rom, Buonaparte möchte einen Stolz in der Einnahme der alten Hauptſtadt der Welt ſetzen und deswegen etwa keine Friedensvorſchläge annehmen. Rom iſt ſeit ſeiner Erbauung 750 Jahre vor Chriſti Geburt in allen 7 mal, zuletzt 1521 unter P. Clemens 7. durch Kayſer Carl V. eingenommen worden. Seit jener Zeit hatte es Ruhe.

Febr. nach Tolentino, wohin ſie Buonaparte beſchieden hatte; die Unterhandlungen fiengen unter Vermittlung des Königs von Neapel in Gegenwart des Fürſten Belmonte Pignatelli an, und am 19ten Febr. wurde der ſogenannte Tolentiner Friede, wie er aus der Note erſichtlich iſt, abgeſchloßen. *) So hart die Punkte dieſes Friedens

*) Se. Eminenz, der Cardinal Matthei, der H. Galeppi, der H. Herzog Braſchi, und der H. Marcheſe Maſſimi, als Bevollmächtigte Sr. Heiligkeit, — und der Obergeneral Buonaparte, und der Bürger Cacault, Geſandter der Franzöſiſcher Republik in Italien, als Bevollmächtigte des Vollziehungs Directoriums ſind über folgende Punkte mit einander übereingekoñen: 1) Freundſchaft zwiſchen Pius VI. und der Franzöſiſchen Republik. 2) Trennung von der Coalition, und Unterlaſſung aller Lieferungen an Frankreichs Feinde. 3) Abdankung der ſeit dem Waffenſtillſtand neuerrichteten Päbſtlichen Truppen. 4) Verſchließung der Häfen allen feindlichen Schiffen und Kapern. 5) Frankreich ſoll künftig in Rom eben dieſelben Vorzüge genießen, wie vor dem Frieden, beſonders in Anſehung ſeiner Geſandten, Conſuln ꝛc. 6) Avignon und Venaißin werden förmlich an Frankreich abgetreten. 7) Eben ſo tritt der Pabſt die Gebiete von Bologna, Ferrara und Romagna mit allen ſeinen Rechten ab, doch ſoll die catholiſche Religion aufrecht erhalten werden. 8) Die Stadt und Mark Ancona bleibt bis zum Frieden auf dem feſten Lande von Franzoſen beſetzt. 9) Rom entſagt allen Anſprüchen auf die abgetretenen Länder. 10) Der Pabſt zahlt den 5. März zu Foligno an der vom Waffenſtillſtand reſtirenden Summe von etwa 16 Mill. baar

dens waren, ſo both der an Ländern ſo ſehr ge-ſchmälerte Kirchenſtaat doch alle Kräfte auf die Bedingungen zu erfüllen. Die großen Summen Geldes, welche in die Franzöſiſchen Caßen floßen, verur-

10 Mill. Liv. und 5 Mill. in Diamanten und Pretioſen. 11) Als Nachtrag vom Waffenſtillſtand liefert der Pabſt 800 Reit- und 800 Zugpferde, Schlachtvieh ꝛc. 12) Ueber das zahlt der Pabſt in Pretioſen oder Geld 15 Mill., 10 Mill. davon noch im März, die 5 übrigen im April. 13) Manuſcripte und Kunſtſachen werden wie im Waffenſtillſtand beſtimmt ward, abgeliefert. 14) Die Franzoſen räumen Umbria, Perugia und Camerino, ſobald der 10. Artikel vollſtreckt iſt. 15) Desgleichen Macerata, ſobald die erſten 5 Mill. abgetragen, und 16) Fano und Urbino, ſobald die übrigen 5 Mill. bezahlt, und die Art. 3. 10. 11. und 13. vollſtreckt ſind. 17) Frankreich tritt an den Pabſt alle frommen Franzöſ. Stiftungen zu Rom und Loretto ab, der Pabſt aber alle ſeine Allodialgüter in Bologna, Ferrara und Romagna an Frankreich. 18) Genugthuung wegen des gemordeten Min. Baſſeville, und Bezahlung von 30,000 Liv. an die dadurch Beſchädigten. 19) Losgebung der in Rom ꝛc. Gefangenen wegen politiſchen Meynungen. 20) Der General läßt alle Päbſtliche Kriegsgefangene nach Hauſe gehen. 21) Freundſchaftliche Behandlung Franzöſiſcher Kaufleute. 22) Holland hat Theil an dieſem Frieden. 23) Die Franzöſ. Poſten ſollen zu Rom wieder in ihren vorigen Stand kommen. 24) Die Franzöſ. Kunſtſchule in Rom ſoll erhalten werden. 25) Dieſe Artikel ſind für immer, auch für die Nachkommen, verbindlich. 26) Bey Ratification dieſes Traktats ſoll die größte Vorſicht und Sorgfalt gebraucht werden. Geſchloſſen im Hauptquartier zu Tolentino am 19. Februar 1797.

Digitized by Google

verurſachten Mangel, Theurung und Unzufriedenheit. Eine ſtarke Partei in Rom murrte wider den unglücklichen Frieden. In Jeſi, Macerata und andern Theilen des Kirchenſtaats bewafnete ſich das Volk wider die Franzoſen und ſchlug einzelne Haufen zu 30 — 40 todt, wogegen dieſe mit Gewalt die Inſurgenten auseinander trieben, viele tödteten, Flecken und Dörfer plünderten und verwüſteten. An andern Orten brach hingegen die Empörung wider den Pabſt ſelbſt aus. Ein Theil des Herzogthums Urbino ſchickte Deputirte nach Reggio und verlangte Vereinigung mit der Eiſpadaniſchen Republick. In der Mark Ancona, zu Perugia in der Provinz Umbrien, in Todi, Spoleto bewafneten ſich die Einwohner plünderten, raubten und mordeten. Zu dieſen mannichfaltigen Drangſalen kamen noch häufige Verſchwörungen in Rom ſelbſt. Im Monat Merz wurde ein Complott entdeckt, welches 600 Perſonen ſtark war. Es wurden am 15. 16. Merz eine Menge davon arretirt, ſtarke Patrouillen ausgeſchickt, ſogar die Thore des Päbſtlichen Pallaſtes, des Vatikans geſchloßen und Kanonen aufgeführt. So vorſichtig aber auch die Regierung war, ſo wäre doch zu Anfang Auguſt beynahe eine noch viel gefährlichere Rebellion, welche die Revolutionirung und Vereinigung mit den Italieniſchen Republicken zur Abſicht hatte, ausgebrochen, wenn ſolche nicht glücklicher Weiſe eine Stunde vor dem Ausbruche verrathen worden wäre. Es wurden wieder viele Theilnehmer arretirt, viele flüchteten ſich, alle

alle Plätze und Wachen wurden noch ſtärker als vorhin ſchon geſchehen, beſetzt, und die Engelsburg beveſtigt. Durch dieſe Maaßregeln erhielt ſich die Ruhe bis Ende des Jahrs, wo die Ermordung des Franz. Generals Dûphot, und die Forderungen der Cisalpiniſchen Republick leider! Veranlaßung zu dem nachmaligen Schickſale Roms gaben, welches der ehrwürdige Greis Pius VI. erleben mußte, das aber dem Kirchenſtaate von den Franzoſen längſt vorbereitet war, und wovon der folgende Theil dieſer Geſchichte Meldung thun wird.

Der König von Neapel hatte zwar ſeit dem mit Frankreich geſchloßenen Vertrag (ſ. S. 114 des 5ten Theils) äußerlich Friede; aber die gänzliche Umſtaltung Italiens, die neuen demokratiſchen Republicken, die bedenkliche Lage des Kirchenſtaats und des Königs von Sardinien, deſſen Exiſtenz blos von Frankreich abhieng, mußten Unruhe in Ihm erwecken, und erforderten Vorſichtsregeln zur Selbſterhaltung und Sicherheit des Reichs. Man ſah daher im Neapolitaniſchen fortdauernde Kriegsrüſtungen, Bewafnungen und

*) Außer fremden raren Thieren, giebt ein öffentl. Blatt die Kunſtwerke, welche die Franzoſen aus Italien, das bisher die Schule für Künſtler war, gezogen haben, und deren Verluſt für dieſe Lande unerſetzlich iſt, nachfolgender Maaßen an. Sie ſollen neml. beſtehen in 228 Gemählden, 102 großen Statuen, 1295 Büſten, 2543 raren Büchern und Manuſcripten, 1057 Merkwürdigkeiten aus der Naturgeſchichte ꝛc.

und Cordons gegen das Römiſche Gebiet. Jedoch blieb es in dieſem Jahre blos dabey, und erſt die nachhero in Rom erfolgte Umwälzung der Staatsverfaßung gab Veranlaßung zum Ausbruche.

Portugal rüſtete ſich in der bedenklichen Lage, in welche es durch die Spaniſch-Franzöſiſche Allianz (ſ. S. 136. des 5ten Theils) verſetzt war, fortdauernd zum Kriege. Es brachte eine Armee von 30,000 Mann auf die Beine, welche Anfangs unter Commando des Herzogs d'Alafoens und Grafen Ega ſtand und mehrere Lager bezog, um der in Eſtremadura verſammelten Spaniſchen Armee die Spitze zu biethen. Beyde Heere ſtanden an den Grenzen und erſtreckten ſich von dem Tajo bis an die Guadiana. Zur See waren die Feindſeeligkeiten bereits angegangen, die Spanier hatten den Portugieſen 2, und die Franzoſen 1 Schiff genommen. Letztere drohten ſogar noch mit einer Armee in Portugal, um es zum Frieden und die Engliſche Partei zu verlaſſen, zu zwingen, einzubrechen, und unterhandelten desfalls mit Spanien wegen des Durchzugs. Dagegen verließ ſich Portugal auf den Beyſtand von Großbritannien. Während die Königin eine Eskadre von 5 Linienſchiffen, 4 Fregatten und 2 Brigantinen unter dem Admiral Antonio do Vall nach Braſilien in Amerika zur Beſchützung des Handels ſchickte, auch überhaupt die Seerüſtungen eifrigſt betrieb, kreuzte im Anfange 1797 der Engl. Admiral Jarvis mit einer anſehnlichen

Flotte

Flotte bey Lißabon und beſchützte Hafen, Stadt und Küſten. England ſchickte 10,000 Mann (meiſt Emigranten) Hülfstruppen, welche verſchiedne Forts bey Lißabon beſetzten, und die Königin nahm den aus den vorigen Theilen dieſer Geſchichte *) rühmlichſt bekannten K. K. General Fürſten **Waldeck** als Generalißimus in Dienſte. So kritiſch indeſſen die Lage des Königreichs gegen zwey überlegene Mächte, wie Frankreich und Spanien, war, ſo kam es doch nicht zum Ausbruche öffentlicher Feindſeeligkeiten auf dem veſten Lande. Spanien, welches mehr durch Lage und Umſtände bewogen, als aus freien Antrieb die Franz. Partey ergriffen hatte, zeigte wenig Ernſt die Feindſeeligkeiten anzufangen, ſuchte den bedenklichen Durchmarſch einer Franz. Armee, welche nur Revolution gepredigt haben würde, abzulehnen, und übernahm die Rolle eines Vermittlers zwiſchen Frankreich und Portugal. Es wurden Unterhandlungen angefangen, und alles aufgeboten, Portugal von der Engliſchen Allianz ab, und ins Franz. Intereſſe zu ziehen, dadurch aber den ſchon lange bezielten Zweck zu erreichen, und Großbrittannien die bisher genoßenen Vortheile in Handlungs-Angelegenheiten aus den Händen zu winden. Wirklich kam ein Friedenstracktat **) zwiſchen

*) Aus dem 1ten 2ten, wo er bey der Belagerung von Diedenhofen 1792 den linken Arm verlohr. Starb aber leider! in Portugal 1798.

**) Dieſen wird der folgende Theil dieſer Geſchichte umſtändlich liefern.

zwiſchen dem Franz. Miniſter Delacroix und dem Portugieſiſchen Geſandten Ritter d'Aranjo zu Stande, an deſſen Gültigkeit nur die Ratifikationen noch fehlten, welche auch von Seiten des Direcktoriums erfolgte, als auf die Nachricht davon in London im Oktober eine Engliſche Eskadre nach Lißabon geſchickt wurde, und das wichtige Fort St. Julien beſetzte, wodurch die Engländer Meiſter des Hafens von Lißabon und der Portugieſiſchen Schiffe wurden. Dieſes, — ernſtliche **Erklärungen** des Großbritanniſchen Geſandten, und weil die Engliſchen Hülfstruppen die wichtigſten Plätze bey der Hauptſtadt inne hatten, brachte eine Veränderung in den Geſinnungen des Portugieſiſchen Hofes und Kabinets hervor, zumal da man Franzöſiſcher Seits auf die Entfernung der beyden erſten Miniſter **Pinto** und **Melho** angetragen hatte. Großbritannien verſprach den thätigſten, verdoppellten Beyſtand im Falle eines wirklichen Angrifs, und die Königin unterließ hierauf die Ratifikation des Vertrags und blieb noch ferner bey der Engliſchen Allianz.

Großbritannien blieb das Glück unter allen Gliedern der Coalition, ſo wie in den vorigen Jahren, alſo auch im 1797ſten alleine treu. Dieſes in ſeinen Reſourcen unerſchöpfliche Reich hatte an Spanien (ſ. S. 137 des 5ten Theils) einen neuen Feind bekommen. Statt aber, daß die vereinigte Seemacht Frankreichs, Spaniens und Hollands den Britten Beſorgniße erweckt hätte,

hätte, ſahen dieſe vielmehr dieſes Ereigniß als eine glückliche Gelegenheit an, ihren Ruhm zur See zu vergrößern, reiche Beute und Eroberungen zu machen. Der große Staatsmann und Miniſter Pitt blieb, Troz der innerlichen Unruhen, des Aufſtandes in Irrland, der auf den Flotten ausgebrochenen Revolte, der Stürme von außen und der fürchterlichen Franzöſiſchen Zurüſtungen zu einer Landung in England, ſtandhaft, und ſein Muth war auch dann noch unerſchütterlich, als nach dem Frieden zu Campo Formio, England gegen das mächtige Frankreich faſt ganz alleine auf dem Kampfplatze blieb. Die ungeheuren Summen zur thätigen Fortſetzung des Kriegs wurden, Trotz der ſtarken Auflagen, welche die Engliſche Nation *) bezahlt, mit größter Leichtigkeit zuſammen gebracht, und konnten es bey dem Reichthume, welcher auf dieſer Inſel herrſcht, auch leicht werden, da faſt der ganze Allein-Handel von Europa in deſſen Händen iſt. — Großbritannien hat ſeine blühendſte Epoque. — Die Landmacht wurde in allen 3 Königreichen anſehnlich verſtärkt, Korps von Freywilligen und Landmiliz, welche mehrere 100,000 Mann betrugen, organiſirt, und alles gegen eine etwaige Landung des Feindes an den Küſten in Vertheidigungsſtand geſetzt. Die Flotten,

*) Ein Engländer bezahlt ſoviel als 10 Franzoſen, 12 Türken, 14 Ruſſen, 10 Schweden, 3 Holländer, 6 Oeſterreicher, 5 Spanier, 9 Portugieſen.

ten, welche ohnehin zu einem außerordentlichen Grad von Stärke gebracht waren, wurden noch fortdauernd vergrößert. Ihre Stärke hatte im vorigen Jahre, (ſ. S. 136 des 5ten Theils) 607. betragen, war aber bis Auguſt auf 670 und zu Ende des Jahrs 1797. bis 702 vergrößert worden; eine Seemacht, welche noch niemals auf Gottes Meere geſehen worden. *)

Dieſe Macht überwog die Franzöſiſche, Spaniſche und Holländiſche zuſammen genommen um vieles, ſicherte das Reich vor Einfällen, hielt die feindlichen Flotten in Unthätigkeit und blockirt, ſchützte

*) Die wirklich Dienſt thuende Engl. Seemacht beſtand aus 128 Linienſchiffen von 64 — 115 Kanonen, 26 Schiffen von 50, 218 Fregatten von 32 — 44 Kanonen und 330 kleinern bewafneten Fahrzeugen. Die Anzahl der Offiziers betrug 2945, worunter 106 Admirals, 509 Kapitaines, 319 Befehlshaber, 2011 Lieutenants. Die große Flotte unter Admiral Bridport von 31 Linienſchiffen kreutzte vor Breſt, und blockirte die Franzöſiſche Breſter. Mit ihr war die Flotte des Lord Keith vereinigt, und außerdem kreutzten die Eskadren der Commodoren Stracham, Pelew und Borloſe Warren an den Franz. Küſten. Jervis, nachheriger Lord St. Vincent blockirte mit 28 Linienſchiffen die große Spaniſche Flotte in Cadix und Admiral Duncan mit 18 bis 21 Linienſchiffen den Texel und die Holländiſche Seemacht. 13 Linienſchiffe waren an den Engliſchen Küſten, die Macht in Weſtindien beſtand aus 20 und in Oſtindien und dem Cap aus 16 Linienſchiffen. 23 Dreydecker befanden ſich überdem noch in Commißion. Admiral Gardner war zur Deckung Irrlands ſtationirt.

Digitized by Google

ſchützte den ungeheuren Handel, und ließ die Spanier und Holländer, welche es wagten, ſich in offener See zu zeigen, die Schwere des brittiſchen Muths hart fühlen.

Die große Spaniſche Flotte unter Admiral Langara war zu Ende vorigen Jahrs, wie S. 137 des 5ten Theils geſagt worden, unverrichteter Sachen nach Cadix zurückgekommen. Langara wurde Seeminiſter und **Don Cordova** erhielt das Commando der Flotte, welche anſehnliche Verſtärkungen bekam. Sie beſtand aus 27. Linienſchiffen (das Admiralſchiff Trinidad führte 130 Kanonen), 11 Fregatten, 6 Corvetten und einer Brigantine, welche zuſammen 2212 Kanonen, auch viele Landtruppen am Bord hatten. Dieſe große Macht hatte Befehl nach Breſt zu ſegeln, ſich dort mit der franzöſiſchen Flotte zu vereinigen und demnächſt vereint einen großen Schlag auszuführen. Sie lief am 1. Febr. aus Carthagena aus und paßirte am 5. Febr die Meerenge von Gibraltar. Der Engliſche Admiral **Jarvis** war, wie bereits beym Artickel von Portugal angeführt worden, den Winter hindurch bey Lißabon geweſen, ſeine Flotte beſtand aber nur aus 15 Linienſchiffen, welche zuſammen 1232 Kanonen führten, folglich 980 weniger als die Spaniſche. Dieſer Ueberlegenheit ohnerachtet, gieng Jarvis auf die erhaltene Nachricht, daß die Spanier ausgeſegelt ſeyen, alſogleich in See und ſuchte ſeine Feinde auf. Er wußte ihre Stärke genau. Am 13ten Febr. waren die Flotten

ten nicht weit mehr entfernt, und am 14ten begann beym Cap St. Vincent an der ſüdlichen Küſte Portugals, eine große Seeſchlacht, welche ganz zum Ruhm der Engländer ausfiel. In 2 eng geſchloßenen Linien ſtießen die Engländer auf die Spaniſche Flotte, und griffen mit vollen Seegeln an. Die Spaniſche war, im Vertrauen auf ihre Ueberlegenheit, in 3 Abtheilungen getheilt, aber noch nicht in Schlachtordnung. Jarvis ließ ihr nicht Zeit dieſes zu bewerkſtelligen. In bewunderungswürdiger Geſchwindigkeit durchſeegelte er die feindliche Flotte und ſchnitt dadurch den 3ten Theil derſelben ab. Nun entſtand ein äußerſt hitziges Treffen, welches ſich erſt mit der Nacht endigte. Einzelne ſpaniſche Schiffe fochten mit großer Tapferkeit; aber es fehlte gleich vom Anfange an Ordnung. Das Adm. Schiff Trinidad mit 7 andern Linien Schiffen drang vor, um dem Gefechte eine andere Wendung zu geben, alleine es war vergebens. Es wurde entmaſtet, durchlöchert und mußte die Seegel ſtrichen, — wurde zuletzt aber doch noch durch 5 andere Spaniſche Linienſchiffe gerettet, da der Engliſche Capitaine zu lange zauderte, es in Beſitz zunehmen. Hingegen eroberten die Britten 4 andere der beßten Linien Schiffe, den **Weltheiland** von 112, den **heil. Nikolaus** von 84., **heil. Joseph** von 112 und **heil. Iſidor** von 74. Kanonen, — machten 3200 Gefangene und erbeuteten 382 Kanonen aufdemſelben. Der Verluſt der Spanier an Todten und Verwundeten betrug über 2000 Mann;

Mann; blos auf dem Admiralſchiff Trinidad zählte man 400. Die Engländer hatten 300 Todte und Verwundete.

Durch dieſen herrlichen Sieg, an welchen die Admirals Thompſon, Waldegrave, Parker und **Hawkins** einen großen Antheil hatten, war der Spaniſch-Franzöſiſche Plan vereitelt, welcher darin beſtand, daß die Cadixer und Breſter-Flotten ſich vereinigen und auch die Holländiſchen Schiffe *) dazu ſtoßen ſollten; — mit einer Macht von 60 Linien Schiffen wollte man England ſodenn an ſeinen Küſten angreiſen. Die Spaniſche Seemacht war für dieſen Feldzug vernichtet und die furchtbare Flotte kehrte nach Cadix zurück. Cordova verlor das Commando und Admiral **Maßaredo** erſetzte ihn. — Jarvis, welcher außer wichtigen Preſenten zum Lord **St. Vincent** erhoben wurde, lief in die Lagosbay ein, ſetzte die Gefangenen ans Land, gab ihnen die Freyheit, und ſegelte hierauf auf dem Tajus wieder nach Lißabon. In kurzem waren die Schiffe ausgebeßert; er erhielt Verſtärkungen bis auf 22 Linienſchiffe, 10 Fregatten und mehrere Branders und erſchien am 2. Apr. ſchon wieder vor Cadix, als die feindliche Flotte gerade auslaufen wollte. Jarvis ließ den Hafen blockiren, ſo daß kein Schiff aus oder ein konnte. Am 2. July

*) Am 1. July 1797 trat Holland förmlich der zwiſchen Spanien und Frankreich am 19. Aug. 1796 geſchloßenen Allianz bey.

July wurde Cadix durch den kühnen Contre Admiral Nelſon bombardirt, den Spaniern 3 Kanonen-Böte genommen und äußerſtes Schrecken in dieſer wichtigen Handelsſtadt verbreitet. Am 5ten July wiederholte man das Bombardement auf die Stadt und Flotte mit ziemlichen Erfolge; alleine auf die guten Gegenanſtalten des Admiral Maßaredo und Gen. Lieut. Gravina zog ſich Nelſon hierauf am 15ten in die Bucht von Cadix zurück. Die Blockade dauerte nun das ganze Jahr fort, und zog die größten Nachtheile für Spanien nach ſich. Cadix iſt das Hauptdepot der europäiſchen und koſtbaren amerikaniſchen Waaren, und deſſen Handel mit den übrigen Ländern in Europa äußerſt wichtig und beträgt viele Millionen. Durch die Blockade von Cadix war die ganze Schiffart gehemmt, das Getraidte und alle Lebensmittel ſtiegen außerordentlich im Preiſe, die reichen Mexikaniſchen Kauffarteyflotten und Schätze aus Amerika waren der größten Gefahr ausgeſetzt, der Credit verſchwand, die Königl. Caßen wurden leer, das Papiergeld ſank mehr und mehr und die Unzufriedenheit mit dem gegen England angefangenen Kriege ward immer lauter. Dieſer Uebel ohnerachtet machte Maßaredo dennoch keine Bewegungen aus Cadix auszulaufen und die Engländer zu vertreiben. Man ließ es vielmehr ruhig geſchehen, daß die Engländer im Monat May 2 reiche Schiffe mit dem zurückkommenden Gouverneur von Cuba, im Juli 4 reiche Schiffe von der Retourflotte von Neucar-

thagena

thagena in Südamerika, wovon eines mit 2 Mill. Dollars beladen war, ſpäter das koſtbar beladene Schiff purißina Conception und zu Ende des Jahrs durch die Fregatte Aurora wieder 5 Kauffarthenſchiffe mit koſtbaren Ladungen u. ſ. w. nahmen. Außer dieſen unglücklichen Umſtänden verloren die Spanier auch noch die durch Produkte, Lage und ſonſtige Vorzüge wichtige Inſel St. Trinidad *) in Amerika. Dieſer Verluſt war von großer Bedeutung, da Trinidad der Sammelplatz der Spaniſchen Kauffarthey und vorzüglich Regiſterſchiffe und der Schlüßel des Mexikaniſchen Meerbuſens iſt. Die Britten bedrohten nun die Goldgrube Spaniens Südamerika und deſſen Weſtindiſcher Handel war verrichtet. Der Engl. Admiral Harvei und Gen. Lieut. Abercrombi waren am 12 Febr. von Martinique ausgeſegelt, und kamen am 16ten im Meerbuſen von Paria an, wo der Span. Admiral D. Seb. Ruiz de Apodaca mit 4 Linienſchiffen und 1 Fregatte lag, aber keinen Angriff abwartete, ſondern die Eskadre in Brand ſteckte, wovon die Britten aber noch ein Schiff von 74 Kanonen retteten und in Beſitz nahmen. Am 18ten Febr. darauf kapitulirte der Gouverneur D. Chacon und die ganze Colonie begab ſich in Engl. Schutz. Man machte auf der Flotte 1702 Seemanſchaft und die

*) Sie liegt zwiſchen dem Spaniſchen Meere und der Inſel Tabago, iſt 62 Meilen lang, und 52 breit, ohngefehr halb ſo groß als Jamaika. Sie erzeugt Zucker, Toback, Ingwer, Indigo, Baumwolle ꝛc.

die Garniſon 584 Mann ſtark zu Gefangenen. Außerdem wurde eine zahlreiche Artillerie und große Vorräthe erbeutet.

Nicht ſo glücklich lief der Angriff des Generals Abercrombie auf die Spaniſche Inſel Portorico ab. Die Engländer landeten am 17. Apr. mit 6000 Mann Landungstruppen auf 68 Schiffen. Der Spaniſche Gouverneur D. Ramon de Caſtro hatte aber gleich nach dem Ausbruche des Kriegs die Stadt in Vertheidigungsſtand ſetzen laſſen und die aus 3500 Mann beſtehende Beſatzung war in beßten Umſtänden. Der Angriff der Engländer lief alſo fruchtlos ab, und Abercrombie ſchifte ſich mit Verluſte von etwa 200 Mann wieder nach Martinique ein.

Eben ſo unglücklich fiel die Unternehmung wider Teneriffa, die vorzüglichſte der Canariſchen Inſeln, aus. Lord St. Vincent detachirte von der Blockirungsflotte vor Cadix den muthvollen Contreadmiral Nelſon mit 3 Linienſchiffen und 4 Fregatten, auf denen ſich etwa 1000 Mann Landungstruppen befanden. Dieſe landeten am 24. July auf Böthen bey Santa Crux, bemächtigten ſich eines Forts und drangen, des fürchterlichen Span. Feuers ohnerachtet, bis in die Stadt. Allein die Zitadelle war mit 8000 Spaniern und 100 Franzoſen beſetzt, folglich unangreifbar. Man hatte vergeſſen, vorhero erſt zuverläßige Kundſchaft über die Stärke der Spanier einzuziehen. In dieſer kritiſchen Lage wurde Capitaine Hood an den Commandanten

ten D. Juan Antoine Gutierrez abgeſchickt und ihm eine Capitulation dahin angetragen: daß, wenn er die gelandeten Engländer frei und auf Spani. Booten (da die Engliſchen zertrümmert waren) wieder abziehen laſſen wolle, ſollte Nelſon der Stadt weiter kein Leid zufügen, würde man dieſes aber nicht zugeſtehen, ſo müße man die Spanier mit dem Bajonette angreifen und Santa Crux in Brand ſtecken. Die Spanier giengen dieſe Capitulation ein, und erlaubten den Engländern auch noch Lebensmittel und friſches Waſſer einzunehmen. — Nelſon verlor bey dieſer Unternehmung den rechten Arm. Der tapfere Capitaine Bowen nebſt 44 Mann wurde getödtet, 105 verwundet, und 97 verſanken mit dem Kutter Fox.

Zu Ende des vorigen Jahrs war die Lage der Engländer auf den Weſtindiſchen Inſeln vortheilhaft und blieb es auch, bis auf St. Domingo, in dem 1797ſten. Im nördlichen und ſüdlichen Theile letzterer Inſel war die Zwietracht zwiſchen den Weißen und Schwarzen den Engländern günſtig, es hatte ſich auch der Neger General Jean Francois mit dem Engl. Gen. Forbes wider die Franzoſen und Spanier vereinigt. Die feindlichen Verſuche gegen St. Jeremie waren mit beynahe 1000 Mann Verluſt abgeſchlagen worden, und Rigaud, Anführer der Neger im ſüdlichen Theile der Inſel hatte ſich auch gegen den Franz. Commißaire Santhonax erklärt. Nachmals aber änderte ſich die Lage ſehr. Die Engländer griffen die Franzoſen im Monat Merz an, dieſe

waren

waren aber bis auf 28,000 Mann verſtärkt worden, und wurden von den Generals Desfourneux, Touſsaint Louvertüre und Michel kommandirt. Die Britten wurden geſchlagen und verloren faſt alle Stellungen im Norden, auch die bey Grande Riviere. Hierauf rückte der Franz. General gegen Mirebalais und die Forts von Buißon und Rodrillon, eroberte ſie, tödtete etliche 100 Engländer und wendete ſich ſogar gegen **Port au Prince**. Hierdurch wurden die Engländer bewogen, die meiſten Poſten bis auf das wichtige Cap St. Niklas Mole zu räumen. Sie machten aber dafür deſto mehrere Prieſen, wie denn blos im Aprill die Fregatte Harmonie von 44 Kanonen nebſt 36 Franz Kapers und Priſen in den Buchten von St. Domingo aufgebracht wurden. In der Folge waren auch die Engliſchen Truppen auf der Inſel wieder glücklicher. Ein 2ter Sturm, welchen die Franzoſen am 20. Apr. auf das Fort Irois und andere Plätze auf Jeremie unternahmen, wurde mit nahmhaften Verluſte abgeſchlagen, und die Belagerung, welche der Feind im May unternehmen wollte, dadurch vereitelt, daß die Franz. Schiffe, welche das Geſchütz und andere Vorräthe zuführen ſollten, weggenommen wurden. Die Engl. Generäle **Simon** und **Churchill** eroberten hierauf am 2. Juny Mirebalais wieder und zwangen den Feind die Belagerung von St. Marc aufzuheben, wobey mehrere Kanonen erobert und Feinde in den Fluß geſprengt wurden. Die Britten behaupteten ſich

H 2 nun,

nun, zumal bey ihrer Uebermacht zur See, ſowohl auf St. Domingo, als auf den übrigen Weſtindiſchen Inſeln, brachten die reichſten Kauffarthenflotten mit Weſtindiſchen Produkten nach England, und nahmen die meiſten Franz. Capers in jenen Gewäſſern. *)

Holland, oder die **Bataviſche Republick** war fortdauernd in mehrere Partheyen getheilt, und die innere Ruhe wurde in dieſem Jahre einigemahle durch Empörungen geſtöhrt, welche aber von den Franzöſiſchen Truppen bald geſtillt wurden. Der Verluſt der Oſtindiſchen Beſitzungen, der gänzliche Verfall des Handels, die zunehmende Noth, der Druck der Franz. Vormundſchaft und die Ungewisheit der Regierungsform ꝛc. alles trug bey, die Holländer unzufrieden zu machen. Noch kam aber ein großes Unglück dazu, nemlich die faſt gänzliche Vernichtung der Flotte, worauf ſo viele Koſten verwendet worden, und auf welche man die einzige Hofnung noch ſetzte. Der Engliſche Admiral Duncan hatte über 5 Monate lang den Texel blockirt und die Holländiſche mit Landungstruppen zu einer Expedition verſehene Flotte in Unthätigkeit gehalten, ſo daß die Truppen ſogar wieder ausgeſchift werden mußten. Zu Anfang Octobers ſegelte er mit dem größten Theile der Flotte, bis auf einige Beobachtungsſchiffe unter

*) Die Bedrückungen des Handels der Nordamerikaniſchen Freyſtaaten von Seiten Frankreichs, gaben zu weitausſehenden Irrungen Anlaß, welche vielleicht noch in einen Krieg ausbrechen könnten.

unter Capitaine Trollope nach Yarmouth, um friſchen Proviant, Munition und andere Nothwendigkeiten einzunehmen, auch die Holländiſche Flotte in See zu locken. Dieſes glückte ihm auch. Die Holländiſche Flotte 15 Linienſchiffe, 6 Fregatten und 6 kleinere Kriegsſchiffe ſtark, mit 1032 Kanonen am Bord, unter dem Admiral Winter und den Vice Admirals Reyenties und Story verließ wirklich den Texel, gieng in See, hielt ſich aber an den Holländiſchen Küſten. Am 9. Oct. wußte Duncan ſchon das Ausſegeln der Holländer und ſtach noch am nemlichen Tage äußerſt ſchnell mit 14 Linienſchiffen und einigen Fregatten in See. Er nahm ſeinen Zug, vollkommen von dem der Holländer unterrichtet, in einer ſolchen Richtung, daß er ſich zwiſchen der feindlichen Flotte und Küſte legte und die Holländer alſo kein Mittel hatten der Schlacht auszuweichen. Am 11ten Oct. um 9 Uhr ſtieß er auf die feindliche Flotte, und griff zuerſt die Arriergarde an. Um 12 Uhr durchſegelte er die Holländiſche Linie an 2 Punkten, die getrennten feindlichen Schiffe kamen in Unordnung und wurden einzeln von den Engländern angegriffen. Das Treffen (weil einzelne Holländiſche Schiffe tapfer fochten) wurde ſehr blutig und hartnäckig. Das Holländiſche Admiralſchiff **Vryheit** wurde entmaſtet, der Herkules gerieth in Brand, und beyde mußten die Seegel ſtreichen. Gleiches Schickſal hatten andere 7 Linienſchiffe: Jupiter von 74, Gleichheit, Harlem, de Vries von 68., Waßenaer von 64, Alkmaar und

Digitized by Google

und Delſt von 56 Kanonen, (letzteres verſank aber nachmals an den Küſten von Norfolk,) ferner die Fregatte Monnikendam von 44 und eine andere von 32 Kanonen. Die Engländer brachten alſo 10 Kriegsſchiffe als Siegeszeichen und Zuwachs ihrer Seemacht nach Hauſe. Der Admiral Winter wurde ein Gefangener von Duncan, und der Vice Admiral Reyntjes mußte ſich dem Engl. Vice Admiral Onslow ergeben. Reyntjes ſtarb in der Gefangenſchaft. — Die Niederlage der Holländer war total; von 27 Kriegsſchiffen kamen nur die Kleinern, in dem elendeſten Zuſtande unter dem Vice Admiral Story zurück. Der Verluſt der Engländer war größer, als in allen bisherigen Seeſchlachten, er betrug an Todten und Verwundeten beynahe 1000 Mann, jener der Holländer aber über 1800. Es war ein ſchröckliches Schauſpiel der Zerſtörung und des Elends.

Durch den Verluſt dieſer Seeſchlacht war der Holländiſche einſt ſo blühende Handel, die faſt einzige Nahrung des Landes dahin, die Seemacht zerſtöhrt, und die Küſten fortdauernd blockirt, ſo daß kein Schiff ohne Gefahr aus oder einlaufen konnte. Die Goldgrube Hollands Oſtindien und deſſen Handel war und blieb in Engliſchen Händen. Sie hatten die Herrſchaft über alle dortige Meeresgegenden und alles, bis auf das in Schrecken geſetzte Batavia, war in ihrer Gewalt. *)

Frank-

*) Wie wichtig die im vorigen Jahre durch Admiral Raynier eroberten Moluckiſchen oder Gewürzinſeln Banda

Frankreichs Seemacht wurde, ſo wie die Spaniſche und Holländiſche, in den Häfen blockirt gehalten, und verſuchte es im 1797 Jahre auch nicht, den Britten die Spitze zu biethen. Es konnte daher auch keine entſcheidende Schlacht vorfallen, und ereigneten ſich blos Gefechte einzelner Schiffe. Der Franzöſiſche Handel war, ſo wie der ſeiner Alliirten ganz gelähmt. Vom Anfange Jenners bis in Dezember nahmen die Engländer 109 Franzöſiſche Kapers mit 860 Kanonen. Die Zahl der gefangenen Franzoſen in England belief ſich auf 35000, wogegen nur 1500 Engländer in Frankreich waren. Mit den Spaniſchen und Holländiſchen Gefangenen hatte Großbritannien 50,000. Auf **Madagaſcar** nahmen die Britten das Fort Foul Point und 5 Kauffartheyſchiffe. Der Verluſt dieſer Facktorey war für Frankreich deswegen wichtig, weil Isle de France ihre Vorräthe von daher zog. — Unter den vielen Priſen, welche gemacht wurden, und wobey ſich die Engländer auszeichneten, will man nur einige anführen. Admiral Parker eroberte bey Jamaicka 12 Schiffe; Admiral Warren

Banda und Amboina ſeyen, läßt ſich daraus abnehmen, daß die Holländer jährlich für 8. Mill. Spezerey und Materialwaaren nach Europa brachten. Raynier fand daſelbſt 310 Kanonen, viel Silber, 516,000 Pfund Gewürznägeln, 19500 Pfund Mußkathenblüthe, eine erſtaunende Menge Pfeffer, Ingwer ꝛc. — Auch im 1797 Jahre fiel den Engländern ein reiches Bataviaſchiff 200,000 Dollars an Werth beym Cap in die Hände.

ren nahm 7 von Nantes zur Breſterflotte be-
ſtimmte Transportſchiffe mit Lebensmitteln, ver-
brennte eine Corvette von 12 Kanonen und machte
die feindliche Fregatte Calliope ſtranden. Die
Fregatte Aurora nahm im Dezember 2 Kapers,
und die Fregatte Phöbe eine franzöſiſche von 36
Kanonen und 320 Mann. — Der Seeheld
Sidney Schmid (S. 135. des vor. Theils)
hatte auch das Glück aus dem Temple zu Paris
zu entkommen.

Eine ſonderbare Erfindung von den Franzo-
ſen war die, daß ſie auf verſchiedenen Fregatten
gegen 1500 Galeeren Sclaven an den Engliſchen
Küſten ans Land ſetzten, um ſich ſolche Theils
vom Halſe zu ſchaffen, Theils durch ihre Erſchei-
nung an den Küſten Schrecken zu erwecken. Al-
leine man erkannte bald was es ſey, ſchickte die
meiſten wieder an die Franz. Küſten und eroberte
ſogar dabey verſchiedne Schiffe, welche ſie gebracht
hatten.

Die von Frankreich in **Dünkirchen** ausge-
rüſtete Unternehmung wurde ebenfalls zum Nach-
theile des Feindes vereitelt. Eine Flotille von 22
Transportſchiffen mit Truppen und einer An-
zahl Kanonen Boote unter Commando eines ge-
wißen Muskin, ſollte nach Boulogne ſegeln, dort
verſtärkt werden, und dann an ihre Beſtimmung
gehen. Aber kaum hatte ſie die Rhede von
Dünkirchen verlaſſen, ſo ſcheiterte ein Schiff; die
Engländer, welche aufgelauert hatten, fielen von
allen Seiten darüber her, nahmen einen Theil
der-

Digitized by Google

derſelben und ein anderer rettete ſich in den Hafen zurück, oder nach Calais. Dünkirchen wurde hierauf blockirt.

So fortdaurend glücklich England indeſſen auch gegen ſeine Feinde war, ſo wies es doch Friedensvorſchläge nicht von der Hand. Auch in dieſem Jahre arbeitete man wieder daran. Während der Friede mit dem Kayſer unterhandelt ward, wurde zwiſchen England und Frankreich ein Congreß zu Ryßel (Lille) eröfnet, welcher jedoch fruchtlos ablief, da es dem Directorio nie Ernſt damit geweſen war; wie auch die Franz. Forderungen beweiſen. Man wollte, wenn der Friede auf dem veſten Lande hergeſtellt ſeyn würde, mit ganzer Macht über England herfallen und es zu ſelbſtgefälligen Bedingungen zwingen. Der König ſandte auch dieſesmal den Lord Malmesbury, welcher am 4 July in Lille ankam. Von Seiten Frankreichs waren Anfangs Letourneur und Maret, nach der Revolution vom 4. Sept. aber Bonnier und Treilhard. Dieſe kamen mit ſolchen Forderungen zum Vorſchein, daß die Unterhandlungen plötzlich abgebrochen wurden und Malmesbury am 18. Sept. nach London zurückgieng. Das Directorium verlangte 1) die Zurückgabe aller Eroberungen, welche England von Frankreich gemacht hatte. 2) Die Zurückgabe aller eroberten Schiffe und Entſchädigung für die in Toulon verbrennten 3) die Entſagung des Titels König von Frankreich 4) Eine Aenderung in der ſogenannten Navigationsakte. 5) Die Zurückgabe

gabe alles deſſen was von Spanien erobert worden und die Abtretung von Gibraltar. 6) Die Zurückgabe von Ceylon, des Vorgebürgs der guten Hoffnung und aller anderen Eroberungen an Holland, ferner aller Schiffe, die zu Priſen gemacht oder in Beſchlag genommen worden.

Es muß in der That auffallend ſeyn, wenn man die glänzenden Siege der Engliſchen Flotten erwägt, und vernimmt, daß der Geiſt der Unruhe in dieſem Jahre unter den Engliſchen Matroſen herrſchte, und bis zu fürchterlichen Empörungen ausbrach, während man gegen äußere Feinde den größten Gehorſam bezeigte. Man hatte bisher wol Fälle von Unruhen auf einzelnen Schiffen gehabt, aber eine förmliche Revolte auf einer ganzen Flotte davon war kein Beyſpiel vorhanden. Es erregte daher um ſo mehr Erſtaunen und Beſorgniße in Großbritannien, als auf einmal am 15. Apr. auf der aus 16 Kriegsſchiffen beſtehenden Canalflotte des Adm. Bridport, und zwar auf allen Schiffen zugleich, auf ein gegebenes Zeichen der Aufſtand ausbrach. Die Matroſen erklärten, daß ſie nicht eher in See gehen würden, bis ihnen ihre Forderungen bewilligt wären, bemächtigten ſich der Böte, Gewehr und Proviantkammern und ſetzten einen Ausſchuß nieder, welcher aus 2 Delegirten von jedem Schiffe beſtand. Ihre Haupt-Forderungen waren: Erhöhung des Soldes von 22 ½ zu 30 Schilling monatlich, beßeres Gewicht, Maas und Qualität des Proviants und mehrere Freyheit.

heit. Nachdem der König den Matroſen dieſe Forderungen bewilligt hatte, ſchien der Aufſtand gedämpft zu ſeyn, als er am 24. Apr. unter dem Vorwande, daß das Parlement die Königliche Bewilligung noch nicht confirmirt habe, noch fürchterlicher ausbrach. Adm. Howe und die förmliche Parlamentsackte wegen der Solderhöhung ſtillten jedoch endlich den Aufruhr ganz, und Adm. Bridport ſegelte am 17. May ruhig an ſeine Beſtimmung. Kaum war dieſe Empörung gedämpft, als nach und nach auf folgenden Flotten ein ähnlicher Aufſtand ausbrach. Nemlich 1) auf der nach Portsmuth zurückgekommenen Flotte des Adm. Curtis, 2) auf der aus der Nordſee zurückgekommenen Flotte des Adm. Duncan. 3) Auf der nach Portsmuth zurückgekommenen Flotte des Lord Seymur. 4) Auf der Fregatten Eskadre des Sir Borloſe Warren zu Plymuth 5) auf 4 andern Linienſchiffen zu Plymuth 6) auf dem L. Schiff Intrepid zu Portsmuth 7) auf der Flotte des Adm. Pringle auf dem Vorgebürge der guten Hofnung, 8) auf den Linienſchiffen **Sandwich**, Inflexible, Monmouth und Montagu zu Scheerneß. Dieſes wurde die gefährlichſte und fürchterlichſte Rebellion, indem aus Chatam und Yarmuth Schiffe dazu ſtießen, und ihre Zahl bis auf 24 anwuchs. Der Sandwich war der Hauptſitz der Rebellion. Ein Matroſe Namens **Parker** nahm den Titel eines Preſidenten der Delegirten an, es wurden die größten Exceße begangen, ſie verließen Scheerneß, poſtirten ſich bey dem

Nore

Digitized by Google

More und blockirten die Mündung der Themſe. Da keine vernünftigen Vorſtellungen nützten, war man genöthigt, Gewalt zu gebrauchen. Man beorderte Landtruppen, beſetzte die Küſten, errichtete Oefen zu glühenden Kugeln um die Schiffe damit zu beſchieſen und ſammelte eine Flotte unter Admiral Gower, um ſie zur See anzugreifen. Dieſe Anſtalten machten Eindruck auf die aufrühreriſchen Matroſen. Am 13. Juni ergaben ſich auf einmal 9 Schiffe und am 14ten lieferte die Schiffsmannſchaft den Parker ſelbſt aus. Dieſer wurde hierauf am 30. Juni gehenkt, mehrere Urheber der Empörung hatten das nemliche Schickſal, und eine große Zahl verurtheilte man zu andern Strafen. — So wurde die Ruhe auf dieſen Schiffen und auf allen Flotten glücklich und dauerhaft wieder hergeſtellt.

Waren dieſe Empörungen bedenklich geweſen, ſo waren die fortdauernden Unruhen in Irrland, die geheimen, gefährlichen, mit fürchterlichen Planen umgehenden Geſellſchaften in England, (die aber glücklich entdeckt wurden) die Lage der Bank, welche auf einige Zeit die Zahlungen einſtellte, — und der für Großbritannien zu ſehr ungelegener Zeit zu Stande gekommene Friede zwiſchen dem Kayſer und Frankreich, nicht weniger bedenkliche Umſtände. Obgleich aber alle dieſe Schläge zuſammen kamen, ſo konnte doch nichts die Standhaftigkeit Pitts erſchüttern. Er führte das Ruder des Staats durch alle Stürme eben

ſo

ſo weiſe als glücklich. Obgleich der langwierige koſtbare Krieg die Engliſche Nationalſchuld außerordentlich vergrößerte (ſ. S. 140 des 5ten Theils), ſo ſtand doch der Credit des Reichs höher als je, wovon der klärſte Beweis der war, daß Pitt das Anlehen von 18 Millionen Pfund Sterling (432 Millionen Livres), welches zu den auf 27,647,640 Pfund Sterling (beynahe 670,680,000 Livres) berechneten Koſten fürs 1797ſte Jahr erforderlich war, in wenigen Tagen beyſammen hatte, und man als ſicher abnehmen kann, daß ſelbſt aus Frankreich 36,000,000 Livres, und aus Holland ebenfalls beträchtliche Summen dazu gegeben worden ſind. So überwiegend vortheilhaft alſo auch der Finanzzuſtand Frankreichs rückſichtlich des Großbritanniſchen im Rathe der 500 geſchildert wurde, da nach Franz. Angabe die Engliſche Nationalſchuld, mit einer Bevölkerung von 10 Millionen Menſchen, auf 9600, die Franzöſiſche mit 30 Millionen Bevölkerung aber nur zu 4820 Millionen Livres, das zirkulirende baare Geld in England auf 600, in Frankreich hingegen zu 1600 Mill. Livres berechnet wurde, ſo muß man doch, der glänzenden Worte ohnerachtet, ſein Geld in England vor ſicherer gehalten, folglich mehr Zutrauen zu der großbritanniſchen als franzöſiſchen Regierung gehabt haben. Und in der That, wie kann ein wahres Vertrauen zu einer Regierung möglich ſeyn, die weder Feſtigkeit, Dauer, noch Gewisheit hat. Wo eine Partey die andere verdrängt, wo

Digitized by Google

wo ſo viele Jahre, ſo viele neue Revolutionen und veränderte Regierungsformen geboren worden ſind, wo kein Beamter des Lebens ſicher iſt. Von 76 Preſidenten der National-Convention ſind 18 guillotinirt, 8 depordirt, und 22 für vogelfrey erklärt worden; 4 wurden maßakrirt und nur ohngefehr etliche 20 ſind noch am Leben. Alle diejenigen, welche zweymal Preſidenten waren, ſind auf eine ſchauderliche Weiße umgekommen. Das nemliche gillt von den Gliedern der National-Convention. — Durch die Revolution bis zum Frieden mit Oeſterreich iſt in Frankreich die ungeheure Zahl von 22,000 Geſetzen gegeben worden, und gleichwol iſt Mangel an brauchbaren Geſetzen. Philoſophen machten große Verſprechuugen, aber wie konnte die der Richter erfüllen! Man fühlte die Unzulänglichkeit während der 8 Jahre, wollte verbeßern, und ſo entſtand die ſo große Menge von dunkeln, unzuſammenhängenden, widerſprechenden Dekreten. Jeder Tag erzeugte ueue Begebenheiten und dieſer neue Syſteme!

Einige

Einige Druckfehler und Zuſätze.

Seite 11, Zeile 2, von unten, ſtatt **Anfangs bey der** leſe man: im Anfange der.
— 16, — 13, ſtatt **Frieden**: Friede:
— 19, — 1, der Note leſe man ſtatt **räumen**: zu räumen.
— 19, — 5, der Note von unten ſtatt **der den**: der.
— 30, — 13, von unten ſtatt **Milliarten**: Milliarden.
— 35, — 7, ſtatt **zur**: zu.
— 40, — 14, der Note ſtatt **entkamen**: entkam.
— 40, — 7, der Note von unten, ſetze man zu: andere öffentliche Blätter geben die Zahlen des Franz. Gewinnſtes von 1793 bis 1797 anders, zum Theil noch höher an, neml. 261 Siege, worunter 31 große Schlachten, 152000 an Todten, und 197,784 an Gefangenen. Erobert ſeyen worden 338 veſte Plätze oder wichtige Städte, 519 Forts, Läger oder Redouten; erbeutet 7963 Stück Geſchütz, 186762 Flinten, 4,388,150. Pfund Pulver, 207. Fahnen, 5486 Pferde.
— 49, — 8, ſtatt **May**: Merz.
— 71, — 3, Note von unten ſtatt **dem**: den.
— 76, — 8, Note, ſtatt **dem Erzherzog Carl und der Erzherzogin Christine**: der Erzherzog Carl und die Erzherzogen Chriſtine.
— 77, — 16, Note ſtatt **er**: eher.
— 79, — 2, ſtatt **ihre Despoten**: Venetianiſche Despoten.
— 80, — 9, ſtatt **wieder**: wider.
— 81, — 7, der Note, ſtatt **ausgelert**: ausgeleert.
— 83, — 4, ſtatt **andern**: übrigen.
— 85, — 16, ſtatt **Balland**: Battaud.
— 112, — 15, ſtatt **verrichtet**: vernichtet.

Inhalts-

Digitized by Google

Inhalts-Anzeige.

Seite 1 — 29. Vom Kriege am Ober- und Niederrhein, von Maynz, Ehrenbreitſtein, der Rheinſchanze, dem linken Rheinufer, dem Rückzuge der Kaiſerl. Reichsarmee nach Baiern, erhobenen Contributionen ꝛc.

— 30 — 61. Vom Kriege in Italien und Tyrol, dem Falle von Mantua.

— 62 — 79. Vom Waffenſtillſtande zwiſchen den Kayſerlichen und Franzoſen, den Präliminarien zu Leoben und Friedens-Verhandlungen bis zum Definitiv-Frieden zu Campo Formio, dem Inſtrumente ſelbſt, Verluſte und Gewinn des Hauſes Oeſterreich.

— 79 — 89. Von Venedig.

— 89 — 92. Von der Ciſalpiniſchen Republick.

— 92 — 94. Von Genua.

— 94 — 96. Von Sardinien.

— 96 — 102. Von Rom.

— 102 — 103. Von Neapel.

— 103 — 105. Von Portugal.

— 105 — 126. Von Großbritannien, dem Kriege wider Spanien, den Siegen wider die Spanier und Holländer zur See, der Inſel Trinidad, Teneriffa, Portoriko, von St. Domingo, der Rebellion der Engl. Matroſen ꝛc.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google